Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Verlag, Schriftleitung, Hauptgeschäftsstelle und Druckerei: Halle (Saale), Große Ulrichstr. 16. Sammelruf-Nr. 27981. Häuserblock Große Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachrichstr. 11/14 und Bölbergasse 1/2. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf 27981), „Steintor", Ludwig-Wucherer-Str. 57 (Fernruf Nr. 25517), „Giebichenstein", Richard-Wagner-Str. 16, Ecke Große Brunnenstr. (Fernruf Nr. 21681). Zweigstelle Merseburg, Adolf-Hitler-Straße 17 (Fernruf 2858). Rund 600 Agenturen in Stadt und Land. Störungen durch höhere Gewalt berechtigen nicht zu Ersatzansprüchen.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Aus Gesellschaft und Vereinen / Mitteldeutsche Reisezeitung / Hallische Kinderzeitung / Wehrwille und Wehrmacht / Gesundheitspflege / Hochschulstimmen / Arbeit und Recht / Der junge Mensch / Bauen und Wohnen / Industrie, Technik, Handwerk / Film u. Funk / Auto u. Kraftrad / Landwirtschaft u. Gartenbau / Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei täglichem Erscheinen (außer Sonn- und Feiertags) Bezugspreis monatl. 2.10 RM einschl. 16 Rpf. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 RM einschl. 40 Rpf. Postzeitungsgebühr, Zustellgebühr gesondert. Für Selbstabholer 1.90 RM. Mit „Illustrierter Hallische Nachrichten" monatl. 20 Rpf. mehr. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Rpf.; 1 mm hoch, 78 mm breit (Textteil) 100 Rpf. Ermäßigte Preise für Vorzugsanzeigen, Familienanzeigen usw. Nachlässe nach Preisliste Nr. 4 (Staffel C). Gerichtsstand Halle (Saale). Postscheck Leipzig Nr. 24480.

Nummer 25 — **Donnerstag, den 30. Januar 1936** — **48. Jahrgang.**

Ein Wille - ein Ziel

Zum dritten Jahrestag der nationalsozialistischen Machtergreifung

Ein Wille, ein Ziel! Bis zu jenem 30. Januar vor drei Jahren, der in der Geschichte als der Geburtstag des Dritten Reiches fortleben wird, war es noch das Wunschbild einer Minderheit, die gläubig dem Führer gefolgt war, einem Ziel entgegen, der Auferstehung Deutschlands. Jener 30. Januar 1933, an dem der Reichspräsident v. Hindenburg Adolf Hitler als Reichskanzler berief und die darauffolgende Nacht, in der bei dem Fackelzug der SA das Volk in allen seinen Schichten zum erstenmal den Führer an der historischen Stätte begeistert grüßte, an Bismarcks Platz als den Steuermann des Reiches, wandelte das Bild von Grund auf. Dieser Tag leitete die Wende des deutschen Schicksals ein, er wurde der Ausgangspunkt einer Umwälzung von unabsehbarem Ausmaß. Von da datiert die Erneuerung des Reiches, seit jenem Tage gab es zum ersten Male nach dem Kriege wieder eine Volksgemeinschaft, die Erweckung des deutschen Menschen hatte begonnen. „Deutschland hat", wie Alfred Rosenberg in der Gedenkausgabe des „Völkischen Beobachters" zusammenfassend sagt, „indem es politische Gruppierungen und Lebensbetrachtungen der Vergangenheit innerlich und äußerlich stürzte, eine Revolution allergrößten Umfanges durchgeführt: zugleich aber hat es durch alle erstarrten Traditionsformen hindurch die ewig gültigen Ueberlieferungen des deutschen Charakters erst recht wieder ans Tageslicht gezogen."

Als Adolf Hitler die Führung der Reichsgeschäfte antrat, fand er eine kranke Wirtschaft mit mehr als sechs Millionen Arbeitslosen vor. Das Reich bot das Bild völliger Zerfahrenheit. Die Reichsgewalt schwankte ohne Halt im Sturmwind der Parteien und der Interessenkämpfe. Die Unfreiheit und Ohnmacht Deutschlands, verursacht durch die diffamierenden Bestimmungen des Diktates von Versailles schienen in Permanenz erklärt. Heute, am Ende des dritten Jahres des Aufbauwerkes, ist das deutsche Volk geeinigt, ist die äußere Freiheit wiederhergestellt und der Schutz des Reiches durch die Wehrhoheit gesichert, die damalige Sechsmillionenziffer der Arbeitslosen ist auf ein knappes Drittel abgesunken. Damit es aber so weit kam, mußte eine unvorstellbare große Arbeit geleistet werden, eine Arbeit, die noch lange nicht vollendet ist, die aber die Grundlagen für die Erneuerung schuf und die gerade diese ersten Jahre im Licht wahrhaft schöpferischen Geistes erscheinen läßt. Auf alle Gebiete des öffentlichen und privaten Lebens, der Verwaltung in Staat und Gemeinden, der Wirtschaft, der Kultur erstreckte sich diese Arbeit. Die größte und folgenreichste Tat aber war die Wiederherstellung der Wehrmacht auf der Grundlage der allgemeinen Dienstpflicht.

Es ist klar, daß eine solche Fülle von Aufgaben nicht in der kurzen Frist weniger Jahre vollendet werden konnte, in einem Zeitraum, der, verglichen mit ähnlichen Perioden der Geschichte, winzig erscheint. Umso bewundernswerter ist die Fülle dessen, was in dieser Zeit geschaffen wurde und mit Recht konnte der Führer in seiner Rede vor den Studenten in München sagen, er habe manchmal das Empfinden, als ob seit jenem Januar 1933 nicht drei, sondern zehn, zwanzig oder dreißig Jahre vergangen seien. Das Größte vielleicht ist die seelische Umformung des Volkes. Seine Abkehr von der Irrlehre des Klassenkampfes, seine Gewinnung für die Idee der Volksgemeinschaft. Der Führer selbst hat diese Aufgabe als eine der wichtigsten bezeichnet. „Nur wenn das Volk", so sagte er in der Proklamation auf dem Reichsparteitag 1933, „dauernd einen inneren Anteil nimmt an den Grundsätzen und Methoden, die eine staatliche Organisation tragen und bewegen, wird ein lebendiger Organismus erwachsen statt einer toten, weil nur formalen mechanischen Organisation." Schon damals aber hat Adolf Hitler es auch ausgesprochen, daß die sinngemäße Erziehung des Volkes viele Jahrzehnte erfordern wird, weit über die Zeit des konstruktiven Aufbaues der Nation hinaus.

Einer der Hauptpfeiler der Volksgemeinschaft ist die Deutsche Arbeitsfront. In ihr sind alle schaffenden Deutschen unter dem Leitgedanken vereint, daß Arbeit adelt. Zu dieser Neuordnung der Arbeit gesellt sich als weitere große soziale Tat das Winterhilfswerk. Dazu kommt die Aufhellung der Feierstunden durch die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" und durch die NS-Kulturgemeinde. Auch die Ausgestaltung des Rundfunks soll hier nicht vergessen werden. Unablässig geht ein Strom der Belebung von der Führung aus, um die seelischen Kräfte des Volkes zu wecken und zu stärken. Denn die Erneuerung des Reiches bedingt auch einen neuen Menschentyp, bereit zur Hingabe an die Aufgaben, die die Gemeinschaft stellt, gestählt in Opfergeist und Tatbereitschaft. Viel ist in dieser Hinsicht schon erreicht, so daß Reichsminister Dr. Goebbels in einem Rückblick dieser Tage in der Rheinlandhalle in Köln sagen konnte: „Was der Nationalsozialismus geleistet hat, ist nicht nur der Geisteskraft der Führung entsprungen, sondern ebenso der Disziplin, dem Gehorsam und der Opferbereitschaft des ganzen Volkes." In der Tat hat sich diese Disziplin und dieser Opfergeist in vielen Dingen offenbart. Davon zeugt der Erfolg des Winterhilfswerkes, dieser Geist hat sich auch in den vorübergehenden Sorgen um die Ernährung nicht verleugnet, die durch die Devisenlage und durch die Notwendigkeit zur Beschaffung von Rohstoffen für die Wirtschaft bedingt waren; er wird sich auch in Zukunft bewähren.

Die Führung hat dem Volk die Opfer, die sie verlangen mußte und verlangen muß, niemals verhehlt. Sie hat vor allem nie ein Hehl daraus gemacht, daß der Deutsche den Waffenschutz, der zugleich die Ehre jedes freien Volkes ist und den ihm die ehemaligen Feinde wider menschliches und göttliches Recht so lange vorenthielten, nur durch Entbehrungen zu erkaufen ist. Der Aufbau der Wehrmacht, diese größte Tat Adolf Hitlers nach der Machtergreifung, ist für die Gesamtheit auch über den Gedanken des Schutzes des Reiches hinaus von höchster Bedeutung. In dieser Tat hat sich die Kraft der nationalsozialistischen Bewegung so augenfällig offenbart, daß bei den Nachbarn von neuem Neid und Mißgunst rege wurden, daß aber auch zugleich dem deutschen Volk mit fast elementarer Wucht die Erneuerung zum Bewußtsein kam. Die Gesamtheit gewinnt mit einem Schlage das befreiende Gefühl einer neuen Würde und Bedeutung, die Volksgemeinschaft aber einen frischen Aufschwung durch die gemeinsame Schule des Soldatentums. Die Opfer, die das große Ziel von jedem fordert, überwiegt das Glücksgefühl, die Nation wieder groß und frei zu sehen. Als ein einiges Reich, als eine Großmacht, ein Staat, der in der Außenpolitik wieder zur vollen Geltung kommt, so geht Deutschland in das vierte Jahr seit der Erneuerung hinein. Einig in dem Willen, das große Ziel, die Vollendung des Neuaufbaues des Reiches, die wahre innere Volksgemeinschaft zu erreichen. Im festen Vertrauen auf den Führer, im Glauben an die deutsche Zukunft.

P.

Am Morgen des nationalen Festtages

Einholung der Alten Garde in Berlin

Berlin, 30. Januar.

Dritter Jahrestag der nationalsozialistischen Machtergreifung. Nationaler Festtag eines geeinten, innerlich und äußerlich gefestigten Volkes, das mit gläubiger Zuversicht und in unerschütterlicher Treue zu seinem Führer in das vierte Jahr nationalsozialistischer Regierung im Dritten Reich eintritt. Ueber der Reichshauptstadt wehen schon seit den frühen Morgenstunden die Fahnen des neuen Deutschlands. Sie sprechen von der unlösbaren inneren Verbundenheit der Bevölkerung mit der Bewegung. Im Dämmern des Tages, der ein wahrer Frühlingstag zu werden verspricht, sind noch überall eifrige Hände am Werk, um für eine würdige Ausschmückung zu sorgen. Die Schaufenster zahlreicher Geschäfte haben über Nacht ein festliches Gewand angelegt. Umrahmt von den nationalen Symbolen, umkränzt von frischem Tannengrün, grüßen die Bilder des Führers und seiner Getreuen. Auf Straßenbahnen, Omnibussen und Privatwagen flattern die Wimpel. Spruchbänder spannen sich da und dort von Haus zu Haus.

Seit 5 Uhr früh treffen auf den Berliner Fernbahnhöfen in 30 Sonderzügen die Abordnungen der SA aus allen Gauen Deutschlands ein. 25 000 Männer der Alten Garde, auserwählt zum Appell und Vorbeimarsch vor ihrem Obersten Führer. Trotz

Der historische Fackelzug am 30. Januar 1933

Aufn. Presse Illustrationen Hoffmann

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193601301/fragment/page=0001

der frühen Stunde wird den Ankommenden überall ein froher Empfang bereitet. Auf den Bahnsteigen hört man bald die Mundarten aller deutschen Gaue. Mit klingendem Spiel, mit Fahnen und Feldzeichen werden die Ehrengäste von ihren Berliner Kameraden eingeholt. Für SA-Männer, die in weiter entfernt gelegenen Quartieren untergebracht sind, hat die Reichsbahn Lastwagen zur Verfügung gestellt. Nach Abladen des Gepäcks und dem ersten Essenfassen beginnt dann der Marsch zum Lustgarten. Ueberall begegnet man singenden SA-Trupps. Stolze, frohe Gesichter, Scherzworte fliegen hin und her, Marschmusik klingt auf. Berlin marschiert im Gleichklang der Gefühle und Gedanken mit.

Tagesbefehl an das NSKK

Korpsführer Hühnlein hat zum 30. Januar 1936 folgenden Tagesbefehl erlassen:

NSKK-Männer!

Zum dritten Male jährt sich der Tag, da die letzten Bastionen des alten Systems im geistigen Trommelfeuer des voranstürmenden Nationalsozialismus zusammenbrachen und unsere siegreichen Bataillone das Tor zur Freiheit sprengten.

Niemals, solange man deutsche Geschichte schreibt — wird jener 30. Januar 1933, der den Anbruch einer neuen Zeit kündete, werden die Opfer, die ihr den Weg bereiteten, vergessen werden. Im Gleichschritt — Schulter an Schulter — alle Gliederungen der Bewegung eine unzertrennbare Gemeinschaft der Tat — sind wir weiter marschiert Jahr um Jahr. Der Führer voran. Sein Wille — unser Wille. Sein Ziel — unser Ziel: Deutschland!

So stehen wir, heute wie einst, in gleich unwandelbarer Treue und gläubigem Vertrauen an der Schwelle des vierten Jahres des Wiederaufbaues der deutschen Nation. Wenn am Abend des heutigen Tages Wilhelmstraße und Brandenburger Tor vom Marschtritt der Alten SA-Garde widerhallen und sich im Lichtermeer der Fackeln das stolze Erinnern an die „historische Nacht“ auf den freudig bewegten Gesichtern ihrer Führer und Männer widerspiegeln, wann werdet Ihr, Ihr Führer und Männer des Korps, die Ihr das Erlebnis der Kampfzeit gleichfalls Euer eigen nennt, mit ihr wie einst in treuer Kameradschaft auf dieser „Straße des Sieges“ marschieren.

Und können es auch nur einige Hundert von Euch sein, denen es vergönnt ist, diese weihevolle Stunde in Berlin mitzuerleben, und dem Führer leuchtend ins Auge schauen: ihr Stolz ist Euer Stolz und ihre Freude ist Eure Freude, denn Ihr seid eins!

Es lebe Deutschland! Es lebe der Führer! Dem vierten Jahr des neun jungen Deutschland Siegheil!

Der Führer der NSKK.
gez. Hühnlein, Korpsführer.

England zum 30. Januar

Drahtung unseres Korrespondenten

a. **London,** 30. Januar.

In der englischen Presse finden sich nur wenige Vorschauen auf die heutigen Feierlichkeiten aus Anlaß des dreijährigen Bestehens der nationalsozialistischen Regierung. Die meisten Blätter beschränken sich darauf, die heutigen Aufmärsche, die Rede des Stabschefs Lutze sowie den Vorbeimarsch der alten Kämpfer zu erwähnen. Darüber hinaus wird aber überall — selbst in einem gehässigen Artikel des sozialistischen „Daily Herald“ — klar und deutlich hervorgehoben, daß, als Hitler zur Regierung kam, mehr als sechs Millionen Arbeitslose in Deutschland waren und daß es heute nur noch rund zwei Millionen sind.

Einzig die „Daily Mail“ widmet dem heutigen Jahrestage einen kurzen Leitartikel. „Heute“, so schreibt das Blatt, „ist ein bemerkenswertes Datum in der europäischen Geschichte. Vor drei Jahren hat Hitler, der ehemalige Gefreite des deutschen Heeres, sein Ziel erreicht und wurde Kanzler des deutschen Reiches. Es war die Krone einer romantischen Laufbahn und rief überall eine unvergleichliche Begeisterung unter seinen Anhängern hervor. Unter seiner Führerschaft ist Deutschland unter seinem magnetischen Einfluß und durch die äußersten Anstrengungen seines Volkes wieder in die erste Reihe der Nationen gerückt worden. Der Kommunismus, der 1933 eine Bedrohung für die Staaten Europas darstellte, ist tot, und es ist unwahrscheinlich, daß er wieder zum Leben erweckt wird, so lange Hitlers starke Hand herrscht. Seine Gegner, die ständig den baldigen Zusammenbruch der deutschen Regierung vorhergesagt haben, haben ihren völligen Mangel an politischer Vorhersicht erkannt, und am Ende dieses dritten Jahres ist Hitler stärker und zugleich populärer als je.“

Freundschaft mit Südamerika

Der Führer empfing den neuen chilenischen Botschafter

Berlin, 30. Januar.

Das Deutsche Reich ist mit den südamerikanischen Staaten Argentinien, Brasilien und Chile Ende vorigen Jahres übereingekommen, ihre gegenseitigen diplomatischen Vertretungen zu Botschaften zu erheben. Der erste diplomatische Vertreter, der in Auswirkung dieser Gesetzgebung den Rang eines Botschafters erhalten hat, ist der bisherige chilenische Gesandte Luis V. de Porto-Siguro; er wurde gestern vom Führer und Reichskanzler zur Ueberreichung seines neuen Beglaubigungsschreibens als Botschafter Chiles empfangen.

Der neuernannte Botschafter wurde unter dem üblichen Zeremoniell durch den Chef des Protokolls von der chilenischen Botschaft abgeholt und im Wagen des Führers zum „Haus des Reichspräsidenten“ geleitet. Botschafter de Porto-Siguro überreichte das Beglaubigungsschreiben des Präsidenten der chilenischen Republik dem Führer und Reichskanzler und führte dabei u. a. aus:

Die traditionelle und nie getrübte Freundschaft zwischen Chile und Deutschland, das Vorhandensein deutscher Kolonien in unserem Lande, die bereits auf ein Jahrhundert ihres Bestehens zurückblicken können und der immer wachsende kulturelle und Handelsaustausch zwischen Deutschland und den Ländern des latein-amerikanischen Kontinents, insbesondere mit Chile, sind zweifelsohne die Veranlassung gewesen, daß die Regierung Eurer Exzellenz den schon langgehegten Wunsch nach einer höheren diplomatischen Mission in beiden Ländern erfüllt hat, wodurch die bestehenden Bande der Freundschaft und Verständigung noch enger gestaltet werden.

Der deutsche Reichskanzler sagte in seiner Erwiderung u. a.:

Zwischen Deutschland und Chile besteht eine alte Freundschaft, die ihren Ausgang nimmt von der ersten, vor fast 100 Jahren erfolgten starken Einwanderung deutscher Volksgenossen nach Chile, die dort, gastlich aufgenommen, bald tatkräftig teilnahmen an der landwirtschaftlichen und industriellen Entwicklung ihrer neuen Heimat. Auf dieser Grundlage bildeten sich im Laufe der Zeit gute persönliche und kulturelle Verbindungen und ein lebhafter wirtschaftlicher Güteraustausch, die zu immer engeren Beziehungen zwischen unseren Völkern geführt haben, und die auch durch die Stürme des Weltkrieges nicht gestört wurden. Ein Ausdruck dieser Freundschaft und des Willens, sie weiter zu pflegen, ist die zwischen unseren Ländern vereinbarte Erhebung der beiderseitigen diplomatischen Vertretungen zu Botschaften.

Seien Sie versichert, Herr Botschafter, daß Sie bei Ihren Bemühungen, die zwischen Deutschland und Chile bestehenden guten Bande immer fester zu knüpfen, sowohl bei der Reichsregierung als bei mir die vollste Unterstützung finden werden.

Kurze Zeit später empfing der Führer und Reichskanzler in der üblichen Weise den neuernannten brasilianischen Gesandten, Herrn José Joaquim de Lima e Silva Moniz de Aragao, um sein Beglaubigungschreiben und das Abberufungsschreiben seines Vorgängers, des Gesandten de Araujo Jorge entgegenzunehmen. Die bei dieser Gelegenheit gewechselten Ansprachen entsprachen den aufrichtig freundschaftlichen und engen wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen, die zwischen Deutschland und Brasilien bestehen, und unterstrichen die beiderseitige Bereitwilligkeit, zum Schutz gegen staatsfeindliche Unternehmungen vertrauensvoll zusammenzuarbeiten.

*

Chile hat als erster der drei südamerikanischen Staaten Argentinien, Brasilien und Chile, der sogenannten ABC-Staaten, seine Gesandtschaft in Berlin zu einer Botschaft erhoben. Wie erinnerlich, ist Ende vorigen Jahres zwischen der Reichsregierung und diesen drei südamerikanischen Regierungen vereinbart worden, die deutschen Gesandtschaften in Buenos Aires, Rio de Janeiro und Santiago auf der einen Seite und die Berliner Gesandtschaften Argentiniens, Brasiliens und Chiles zu Botschaften zu erheben. Chile hat jetzt den Anfang gemacht, und wir nehmen an, daß ihm Argentinien und Brasilien auf diesem Wege bald folgen werden. Die Rangerhöhung der diplomatischen Missionen ist ein bedeutsames äußeres Zeichen für den Geist freundschaftlichen Vertrauens, der unser Verhältnis zu diesen Staaten und Völkern auszeichnet. Wir haben hier seinerzeit schon hervorgehoben, daß dieser Schritt zu einer weiteren Vertiefung der Beziehungen, nicht zuletzt auch auf wirtschaftlichem Gebiet, führen dürfte. Wir nehmen die Ansprachen, die der Führer und Reichskanzler und Herr de Porto-Seguro, nunmehr der Botschafter Chiles in Berlin, am Mittwoch wechselten, zum guten Zeichen. Sie sind über die korrekte diplomatische Höflichkeit, die das Zeremoniell vorsieht, weit hinausgegangen und waren ausgesprochen herzlich gehalten. Beachtlich ist daneben, daß bei dem Empfang des neuen brasilianischen Gesandten in Berlin beim Führer ausdrücklich die Bereitschaft beider Regierungen hervorgehoben wurde, „zum Schutz gegen staatsfeindliche Unternehmungen vertrauensvoll zusammenzuarbeiten“. Die Abwehr der bolschewistischen Zersetzungs- und Umsturzbestrebungen ist ja für den südamerikanischen Kontinent, wie die Ereignisse der letzten Zeit erwiesen haben, eine besonders dringliche Angelegenheit.

Neurath bei Eduard VIII.

Die politischen Besprechungen in London

Eigene Drahtmeldung unseres Korrespondenten

a. **London,** 30. Januar.

Die Anwesenheit zahlreicher Staatsoberhäupter und Außenminister in London hat, nachdem die Trauerfeierlichkeiten beendet sind, naturgemäß zu politischen Besprechungen geführt. Zwei Könige und sieben Minister ausländischer Staaten haben die Gelegenheit wahrgenommen, um ihre persönliche Bekanntschaft mit Englands jungem Außenminister Anthony Eden zu erneuern. Fast zur gleichen Zeit hat auch König Eduard VIII. ebenso wie Baldwin eine Reihe von Delegationsführern, darunter auch den deutschen Außenminister Freiherrn von Neurath, empfangen.

In der Oeffentlichkeit werden diese Empfänge außerordentlich lebhaft besprochen. Es ist jedoch bei der völligen Abwesenheit von Sachverständigen und den zuständigen Abteilungsleitern des Foreign Office wenig wahrscheinlich, daß man in diesen Besprechungen über allgemeine Grundfragen hinausgegangen ist. Wenn die Höflichkeitsbesuche der verschiedenen auswärtigen Minister bei Baldwin in keinem Falle die Zeit von zehn Minuten überschritten haben, so zeigt schon dies, daß politische Fragen in dieser kurzen Zeit ernsthaft nicht behandelt werden konnten. Die Besprechungen mit Eden dauerten in der Regel eine halbe Stunde. Da nach dem Beschluß der englischen Regierung vom Ende vorigen Jahres der Außenminister — von Genf abgesehen — keine Reise mehr ins Ausland unternehmen soll, war es Eden natürlich nur angenehm, gestern aus erster Hand über die schwebenden Fragen unterrichtet zu werden. Die aktivste Rolle bei den gestrigen Unterredungen dürfte der französische Außenminister Flandin gespielt haben.

Die Unterredung, die Freiherr von Neurath mit Eden hatte, ist in England außerordentlich stark beachtet worden und wird überall weit mehr als ein reiner Höflichkeitsakt gewertet. Der englische Botschafter in Berlin befindet sich zur Zeit auf einem kurzen Urlaub in London und hat bereits gestern abend die Gelegenheit wahrgenommen, um im Foreign Office schwebende Fragen der deutsch-englischen Beziehungen zu besprechen und so der Unterredung, die Freiherr von Neurath mit Anthony Eden hatte, einen wirkungsvollen Hintergrund zu geben.

Es ist bezeichnend, daß diese kurze deutsch-englische Aussprache von interessierter Seite bereits mit einem Störungsfeuer begleitet wird. In der radikalkonservativen „Morning Post“ findet sich heute morgen ein längerer Artikel, der sich in überraschend freundlicher Weise mit Sowjetrußland auseinandersetzt. Wichtig an dieser Tatsache ist, daß diese neu entdeckte Russenfreundlichkeit der „Morning Post“ sofort eine Spitze gegen Deutschland erhält.

Obwohl in hiesigen diplomatischen wie insbesondere in Citykreisen das Gerücht verbreitet ist, daß Oesterreich in London eine Anleihe suche, werden wir von zuverlässiger Seite darüber unterrichtet, daß diese Gerüchte in keiner Weise den Tatsachen entsprechen. Weder besteht englischerseits die Absicht, eine solche Anleihe zu gewähren, noch hat Oesterreich in dieser Hinsicht auch nur sondiert. Eine Verstärkung erfuhren diese Anleihegerüchte insbesondere durch die Tatsache, daß Fürst Starhemberg bei Sir Philipp Sassoon, dessen Beziehungen zu einflußreichen Finanzkreisen bekannt sind, zu Gaste war und weiterhin durch die Ankunft des österreichischen Finanzministers Drechsler in London. Diese Anwesenheit Drechslers, von der die englische Presse merkwürdigerweise keine Notiz nimmt, gilt aber ausschließlich der gestern vorgenommenen Unterzeichnung des früher bereits paraphierten Abkommens über die Kreditanstalt.

Oelsperre und Aufrüstung

Englische Kabinettsberatungen

London, 30. Januar.

Wie verlautet, sind in der Kabinettssitzung am Mittwoch in erster Linie zwei Fragen besprochen worden: die Frage der Oelsperre und die Aufrüstungsfrage. Außenminister Eden berichtete über die letzte Sitzung des Völkerbundsrates. Reuter will erfahren haben, daß man auf englischer Seite auf einer sehr gründlichen Prüfung der Oelfrage bestehen werde. Man rechne mit einer gewissen Zeitdauer für diese Prüfungen, zumal man u. a. auch Unterlagen aus einer Reihe von Ländern beschaffen müsse.

Die Frage der Aufrüstung ist zum erstenmal in einer Vollsitzung des Kabinetts erörtert worden, nachdem sich bereits der Verteidigungsausschuß mit ihr beschäftigt hatte. Man rechnet damit, daß sich die zusätzlichen Kosten der Wiederaufrüstung zwischen 100 und 150 Millionen Pfund bewegen werden, wenn man die Landesverteidigung auf ihre notwendige Höhe bringen will. Man meint, eine so große Summe würde den laufenden Haushalt zu stark belasten. Sie solle daher durch eine Anleihe aufgebracht werden.

Sarraut vor der Kammer

Drahtung unseres Korrespondenten

ck. **Paris,** 30. Januar.

Die Regierung Sarraut wird sich heute unter der Parole „Regierung der republikanischen Wachsamkeit und Versöhnung“ dem Parlament vorstellen. Gleichzeitig wird Sarraut fordern, daß die Kammer zunächst die landwirtschaftliche Debatte, die unter Laval aufgenommen wurde, fortsetze, damit sich während dieser als harmlos angesehenen Diskussion die Gemüter wieder einigermaßen beruhigen. Erst später sollen dann die anderen schwebenden Fragen an die Reihe kommen. Die Demokratische Allianz, die Partei des Außenministers Flandin, hat gestern erneut mit 33 gegen 9 Stimmen ihrem Parteivorsitzenden Flandin wegen seines Eintretens in die Regierung Sarraut ihren Tadel ausgesprochen und beschlossen, die Regierung zu bekämpfen. Aber auch hier hat sich keine Einstimmigkeit erzielen lassen, so daß wohl ein Teil der Abgeordneten für die Regierung stimmen wird.

Skandal um Frot

Der ehemalige Innenminister Frot, der von den Rechtsparteien als der Hauptschuldige für die blutigen Ereignisse in Paris am 6. Februar 1934 angesehen wird, ist gestern zweimal Opfer politischer Zwischenfälle gewesen. Frot hatte sich gestern im Justizpalast eingefunden, wo er in seiner Eigenschaft als Rechtsanwalt eine Angelegenheit zu regeln hatte. Mehrere den Rechtsparteien angehörende Rechtsanwälte fielen sofort über ihn her und riefen ihm die schlimmsten Schimpfworte zu. Der Präsident der Rechtsanwaltskammer konnte die Angreifer nur mit Mühe daran hindern, gegen Frot tätlich zu werden. Zur Krönung ihrer Demonstration stimmten die Gegner Frots die Marseillaise an, während Frot selbst durch eine Hintertür diskret aus dem Justizpalast verschwand. Vor seiner Stadtwohnung aber wurde er erneut von einem jungen Mann überfallen und geohrfeigt. Der jugendliche Angreifer versuchte zu fliehen, wurde aber rasch von der Polizei eingeholt und verhaftet. Er erklärte, daß er sich an Frot, als dem eigentlich Schuldigen an dem Blutbad vom 6. Februar habe rächen wollen.

Mitteldeutschlands Anteil an der Dichtung

Nach einem Vortrag von Prof. Dr. F. J. Schneider in der Martin-Luther-Universität

Die Vortragsreihe der Martin-Luther-Universität „Mitteldeutschland, seine Geschichte, Kultur und wirtschaftliche Struktur“ wurde gestern durch Prof. Dr. Ferdinand Joseph Schneider fortgesetzt, der im Auditorium Maximum über das Thema: „Mitteldeutschlands Anteil an der deutschen Dichtung seit der Gegenreformation“ sprach.

Unter Mitteldeutschland, das sich als ein einheitlicher Begriff literarhistorisch nicht festlegen lasse, so führte Prof. Schneider etwa aus, solle hier deshalb das Gebiet verstanden werden, das die Provinz Sachsen mitsamt dem anhaltischen Staate umfaßt. Mit dem 17. Jahrhundert beginnt in der deutschen Literatur der durch Martin Opitz herbeigeführte Dualismus zwischen Volks- und Kunstdichtung. Opitz hat versucht, die deutsche Literatur der zeitgenössischen italienischen und französischen Renaissanceliteratur anzupassen. Schlesien ist damals die führende Landschaft in der deutschen Literatur. Erst gegen Ende des 17. Jahrhunderts verschieben sich die Schwerpunkte und Mitteldeutschland rückt in das literarische Zentrum. Am Hofe des anhaltinischen Fürsten Ludwig von Köthen wird die erste Sprachgesellschaft gegründet, die sog. „Fruchtbringende Gesellschaft“, die um die Pflege der Sprache im Sinne Opitzens bemüht war. Ihre berühmtesten Mitglieder waren August Buchner, Verfasser einer deutschen Poeterei, und Dietrich von dem Werder, der als Uebersetzer von Tasso und Ariosto hervorgetreten ist.

Im Gegensatz zur geistlichen Dichtung — die Lyrik des in Gräfenhainichen geborenen Paul Gerhardt ist ausgesprochene Erlebnisdichtung — ist die weltliche Dichtung des 17. Jahrhunderts Angelegenheit der Gesellschaft. Ihr bedeutendster Typus ist Philipp von Zesen, der aus Priorau bei Dessau stammt. Dieser Dichter, der bald als fahrender Gesell, bald als hochstaplerischer Kavalier aufgetreten ist, war der Troubadour seiner Zeit. Sein Leben war von Frauengunst begleitet. Als Lyriker, noch mehr als Epiker, ist er durchaus beachtlich. — Das höfische Leben gerät in der Folgezeit immer stärker unter den Einfluß Frankreichs. Das „galante Wesen“ kommt auf, dessen Prediger in Halle der sonst so verdienstvolle, aber auf dem Gebiet der Volkserziehung verhängnisvoll wirkende Christian Thomasius gewesen ist. Und wieder ist es ein Sohn unserer heimatlichen Erde, der gegen diese Zeit mit einem kräftigen und genialen Gegenstoß vorgegangen ist: der Pamphletist und Satiriker Christian Reutter, geboren zu Kütten am Petersberg. Dieser echte Bauernsohn ist in Leipzig zufällig zum Dichter geworden. Seine „Frau Schlampampe“ und der „Schelmufski“ haben prachtvoll realistisch jene Zeitmoden gegeißelt.

Mit dem darauffolgenden Pietismus beginnt Halle dann in den Mittelpunkt des literarischen Lebens zu treten. Halle wird sogar zum Keimpunkt für zwei Hauptströmungen des 18. Jahrhunderts. Durch den nach Innerlichkeit strebenden Pietismus beginnt die Epoche der Empfindsamkeit. An die Stelle des politischen und galanten Menschenideals tritt eine Intensivierung menschlicher Beziehungen. Es muß zu Beginn des 18. Jahrhunderts in Deutschland bereits etwas von Kulturmüdigkeit eingesetzt haben. Unter dem Einfluß des englischen Romans „Robinson Crusoe“ entstehen viele Nachahmungen: so in Mitteldeutschland „Die Insel Felsenburg“ von Joh. Gottfr. Schnabel, der unter den Fahnen des Prinzen Eugen gedient und später Balbier des Fürsten zu Stolberg gewesen ist. Ein Freundschaftsbuch von damals epochaler Bedeutung waren „Thyrsis und Damons freundschaftliche Lieder“ von Samuel Gotthold Lange, in Halle geboren, Pfarrer in Laublingen, und Immanuel Jakob Pyra. Pyra ist auch formal und inhaltlich reformatorisch in der damaligen deutschen Dichtung aufgetreten: er verwarf den Reim und forderte für die Gedichte religiöse Stoffe, das Erhabene. Damit wird er zum unmittelbaren Vorläufer Klopstocks. Dieser, in Quedlinburg geboren, in Schulpforta zur Schule gegangen, eroberte der deutschen Dichtung ihre Würde zurück. Er sang die Passion und kleidete seinen Vorwurf in das rauschende Versmaß des Hexameters. Durch ihn erhält die Dichtung das Ethos religiöser Besinnung.

Die zweite Hauptströmung gipfelt in der Rokokodichtung der sogenannten zweiten hallischen Dichterschule. Joh. Ludw. Wilh. Gleim, in Ermsleben geboren, folgt zwar den Forderungen Pyras in formaler Hinsicht, aber thematisch weicht er von ihm ab: Seine Lyrik ist heiter und voll Lebensfreude, sie singt die anspruchslose Geselligkeit, Liebe und Wein. Es gibt keinen Dichter dieser Zeit, der der Rokokolyrik nicht seinen Tribut gezollt hat. In der Folgezeit hat sich Halle als literarisches Zentrum nicht halten können. In die Epoche von Sturm und Drang gehört zwar Gottfr. Aug. Bürger, aus dem Harz stammend; in der Epoche der Klassik hat unser Gebiet nur indirekt eine Rolle gespielt: Winkelmann ist in Stendal geboren. Von 1783 bis 1807 war Friedr. Aug. Wolf, der Homerforscher, Professor in Halle.

Erst mit der Romantik rückt Halle neben Berlin, Dresden und Jena wieder in den Mittelpunkt des literarischen Lebens, vor allem durch Joh. Friedrich Reichardt, dessen Heim eine Herberge der Romantiker gewesen ist. Bei ihm haben Tieck, Wackenroder, Friedrich Schlegel, Novalis, Arnim, Brentano, Varnhagen, Fouqué, Steffens, Schleiermacher ... a. geweilt. Die Landschaft um Halle, die Saale mit dem Giebichenstein, hat neben der Rheinlandschaft das romantische Naturgefühl beeinflußt. Auch Weißenfels wird um diese Zeit flüchtig ein literarisches Zentrum durch Novalis, dessen Hymnen an die Nacht ein Zwiegespräch der deutschen Seele mit der Ewigkeit sind. Auch Adolf Müllner, der Verfasser der romantischen Schicksalstragödie „Die Schuld“ hat in Weißenfels gelebt.

Mit den Ausklängen der Romantik beginnt die schwere Krise der Kultur. Die große soziologische Umschichtung beginnt, das Posthorn wird von dem schrillen Pfiff der Lokomotive übertönt. Die religiöse Romantik zersetzt sich unter dem Einfluß des Materialismus. Wer zwischen den Zeiten steht, empfindet sich als entwurzelter Epigone. Karl Lebrecht Immermann in Magdeburg ist die bedeutendste Erscheinung dieser Zeit. Aber weit mehr von mitteldeutscher Landschaft und Geisteswelt als der zum niederdeutschen Volkstum hinneigende Immermann hat Marie Luise François, deren Romane etwas von der Kultur des 18. ins 19. Jahrhundert hinübergerettet haben.

Als sich nun zu Ende des vorigen Jahrhunderts der konsequente Naturalismus der epigonalen Verwaschung entäußerte, hat Mitteldeutschland in Johannes Schlaf aus Querfurt Entscheidendes dazu beigetragen. Schlaf hat nicht nur das tiefste naturalistische Drama, nämlich den „Meister Oelze“, geschrieben, sondern er hat durch seine hymnische Dichtung „Frühling“ und durch „In Dingsda“ auch das Seine zur Ueberwindung des Naturalismus getan. rmb.

Theateraufstieg in Zahlen

Ergebnisse der neuesten deutschen Theater-Statistik

Die Entwicklung des deutschen Theaterwesens im Dritten Reich ist in letzter Zeit wiederholt vom kulturpolitischen Standpunkt aus betrachtet und zahlenmäßig ausgewertet worden. Weniger Beachtung fand bis heute der Theateraufstieg in den letzten Jahren nach sozialpolitischer und theaterorganisatorischer Richtung hin.

Zunächst einmal beweisen die amtlichen Zahlen, die jetzt für die laufende Spielzeit 1935/36 bekannt werden, eine außerordentlich günstig fortschreitende materielle Sicherung des deutschen Theaterwesens. Während wir in Deutschland beispielsweise im Jahre 1931, dem Jahre des materiell schlechtesten Standes der deutschen Theater, nur 155 öffentlich-rechtliche, d. h. also vom Reich, Staat oder den Gemeinden geführte Theater hatten, haben wir in der Spielzeit 1935/36 bereits 178 gemeinnützige Theater, für deren Existenz der öffentliche Haushalt Sicherung bietet. Die Zahl gewerblicher Theater betrug 1931: 54 und ist jetzt auf 42 zurückgegangen. Aber auch in diesen Theatern ist offenbar ein nicht geringer Teil vom Reiche aus subventioniert, so daß auch die Existenz dieser Theater heute wesentlich sicherer ist als damals. Die Zahl der Wanderbühnen betrug im Jahre 1931: 19 und ist jetzt auf 28 angestiegen, prozentual also um 50 Prozent an-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193601301/fragment/page=0002

Vorstoß ins Seen-Gebiet?

Die Kriegslage an der abessinischen Südfront

Addis Abeba, 30. Januar.

Nach den abessinischen Berichten, die von der Nordfront vorliegen, hält die Kampftätigkeit dort unvermindert stark an. Die abessinischen Truppen hätten weitere langsame Fortschritte gemacht. Die Kämpfe seien für die Italiener außerordentlich verlustreich. Insbesondere hätten die Italiener große Einbuße an Kriegsmaterial erlitten.

Aus den Berichten von der Südfront geht hervor, daß dort die Lage noch nicht geklärt ist. Man erwartet erst in den nächsten Tagen nähere Einzelheiten über die Kämpfe. Allerdings sprechen die Berichte schon jetzt davon, daß der Vormarsch der Italiener vorläufig zum Stillstand gekommen ist. Die Verbindung, die während der letzten Tage zwischen dem Heeresteil des Ras Desta und den übrigen Heeresgruppen abgeschnitten war, sei seit Dienstag wiederhergestellt. Die Truppen des Ras Desta sollen auch durch Krankheit viele Ausfälle gehabt haben. Gerüchte, die davon sprechen, daß die italienische Südarmee bereits das Seengebiet erreicht habe, entsprechen nicht den Tatsachen.

*

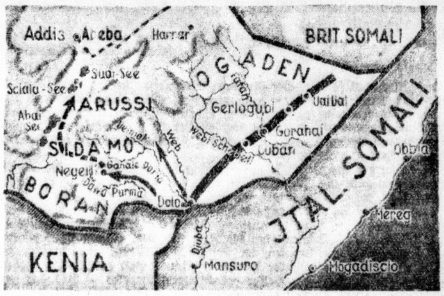
Die letzten Tage haben sowohl in Nordabessinien wie in Südabessinien opferreiche Kämpfe und Entwicklungen von großer Tragweite für den ferneren Verlauf der Dinge gebracht. Der Unterschied zwischen dem nordabessinischen und dem südabessinischen Kriegsschauplatz in bezug auf die Möglichkeiten für die Erzwingung einer Entscheidung ist dabei noch schärfer als früher in Erscheinung getreten. In Nordabessinien haben die Kämpfe einen Umfang angenommen, wie man ihn in diesem Feldzug noch nicht gewohnt war. Trotz dem Einsatz moderner Kampfmittel, besonders auf seiten der Italiener, scheint man hier von einer Entscheidung weiter denn je entfernt zu sein. Beide Teile haben auf begrenzten Abschnitten der Fronten Teilerfolge erzielt, beiden Parteien ist es gelungen, einzelnen Maßnahmen ihres Gegners zuvorzukommen, andere Offensivmaßnahmen von begrenzter Tragweite haben sich nicht verwirklichen lassen; das Bild ist im wesentlichen nach wie vor stationär. Anders an der Südfront. Hier hat der Vormarsch des Generals Graziani einen Umfang angenommen, den man vor kurzem, als man die Widerstandskraft der Truppen des Ras Desta noch überschätzte, nicht für möglich gehalten hätte, und die Eventualität eines italienischen Vormarsches auf Addis Abeba vom Süden her, vor wenigen Wochen noch für eine Utopie gehalten, scheint greifbare Formen anzunehmen, wenngleich auch jetzt noch die Schwierigkeiten und Hindernisse nicht gering veranschlagt werden dürfen.

Um im einzelnen auf die Lage im Norden einzugehen: Es ist den Abessiniern trotz allen Ankündigungen und trotz rücksichtslosem Einsatz ihrer Streitkräfte, die zu Verlusten geführt haben, die von italienischer Seite auf 5000 Mann beziffert werden, nicht gelungen, sich in den Besitz von Makalle zu setzen oder eines der angestrebten Ziele im Rücken von Makalle, Agula oder Hausien, zu erreichen. Allerdings verlaufen die Fronten nicht mehr, wie zu Beginn des Feldzuges, in Richtung von Westen nach Osten, sondern sie haben sich nach dem rechten italienischen Flügel hin in Richtung von Norden nach Süden zu verschoben. Dort, im Tembien-Gebiet, ist es zwischen dem 21. und 23. Januar zu den blutigen Kämpfen gekommen, in denen italienische Askari-Truppen den Zeban Kerkata gestürmt haben, während die 2. Schwarzhemden-Division den südlich gelegenen Uarieu-Paß, westlich vom Aboro-Paß, besetzte, um die Heranbringung abessinischer Verstärkungen aus dem Süden zu verhindern. Badoglio scheint den Plan zu verfolgen, der Bedrohung von Makalle durch die Abessinier ein für allemal ein Ende zu machen und seine Front endlich wieder in einer von Ost nach West verlaufenden Linie auszurichten. Das hätte aber zur Voraussetzung, daß das Gebiet von Geralta und die italienischen Verbindungsstraßen endgültig von abessinischen Plänklern gesäubert würden und daß das Tembien-Gebiet wieder ganz in italienische Hände zurückkommt. Die Voraussetzung dazu scheint mit dem italienischen Erfolg beim Zeban Kerkata und am Uarieu-Paß geschaffen zu sein. Gleichzeitig würde dazu aber auch, da ja der rechte italienische Flügel in diesem Fall eine neue Schwenkung vornehmen muß, eine Klärung in den Gebieten im äußersten Nordwesten Abessiniens, bis zur Landschaft Wolkait und bis zur Sudangrenze, gehören.

An der Südfront scheint sich die vor einigen Tagen eingetroffene Meldung nicht zu bestätigen, daß die Operationen des Generals Graziani, die von Dolo aus am 12. Januar eingeleitet worden waren, zum Abschluß gekommen seien. Eine leichte italienische Kolonne ist bereits von Neghelli aus in Uadara eingetroffen. Uadara liegt etwa 70 Kilometer nordnordwestlich von Neghelli; die bis jetzt von Dolo aus zurückgelegte Entfernung beträgt also rund 450 Kilometer, in etwa 15 Tagen, gewiß ein einzig dastehender Erfolg für die hier erstmals in einem solchen Maßstab eingesetzte motorisierte Waffe. Die Italiener haben damit die Provinz Sidamo bereits erreicht und stehen damit auf dem halben Wege zwischen Dolo und Addis Abeba.

Trotzdem muß auch jetzt noch ein großes Fragezeichen bezüglich der Möglichkeit oder auch nur der Absicht eines Gewaltmarsches auf Addis Abeba gemacht werden. General Graziani dürfte etwa 50 000 Mann zur Verfügung haben, aber die gesamte Länge der Front ist jetzt mit etwa 800 Kilometer anzusetzen. Die Spitze hat zwar jetzt das von den Galla-Bauern bearbeitete Kulturland mit seinen Schirkazien-Wäldern und Platanen-Hainen erreicht, aber noch immer dehnt sich hinter Graziani das Gebiet seines Nachschubs für Benzin, Munition usw. in einer Ausdehnung von vielen hundert Kilometer bis zur Küste hin, und dieses Gebiet ist wesentlich schwieriger, mit Dornbusch und Sümpfen durchsetzt. Immer noch ist auch der Verbleib der zwar geschlagenen, aber nicht vernichteten Hauptmacht des Ras Desta völlig im unklaren.

Vor Graziani erstreckt sich auf einem Marsch nach Addis Abeba u. a. das 1500 bis 2000 Meter hochgelegene Seen-Gebiet südlich von Addis Abeba, das eine Fortsetzung der vom Rudolf-See und dem Stefanie-See in nordwestlicher Richtung verlaufenden großen Senke darstellt. Die Möglichkeiten, die sich hier und schon vorher auf verschiedenen Gebirgspässen den Abessiniern in defensiver Hinsicht bieten, um im Schutze solcher natürlicher Hindernisse einen etwaigen italienischen Vormarsch zum Stillstand zu bringen, sind sehr groß. Angesichts dieser Umstände wird man sich die Frage vorlegen, ob die Italiener bei dem Waffenerfolg Grazianis, dessen Bedeutung damit keineswegs verkleinert werden soll, nicht doch den Hauptwert auf die politischen Momente legen und auf die Konsolidierung des jetzt gewonnenen Geländes mehr Eifer verwenden werden als auf einen weiteren problematischen Vormarsch. Die Monate Februar und März werden also wohl endgültigen Aufschluß über die weiteren Absichten Grazianis bringen: Konsolidierung des eroberten Gebietes, neuer Vormarsch auf der rechten Flanke gegen Sassabaneh, Harrar und die Bahn oder doch — trotz allem — Vormarsch auf Abessiniens Hauptstadt.



Wohin zielt Graziani?

Eine Uebersichtskarte zu der gegenwärtigen Lage an der abessinischen Südfront. Nach der Einnahme von Negelli scheint demnach General Graziani längs des Dawa Parma nach dem Großen Graben durchstoßen zu wollen, der von einer ganzen Seenkette bedckt ist und sich bis in die Nähe von Addis Abeba hinzieht. Bei diesem Vorstoß würden die schwierigsten Gebirge zum Teil umgangen. (Selle-Eysler, K.)

Krügerol das altbewährte Hustenbonbon
Echt nur im Orangebeutel

Der Führer an Daimler-Benz

Berlin, 30. Januar.

Der Führer und Reichskanzler hat an den Vorstand der Daimler-Benz AG folgendes Telegramm gesandt: „Bei der heutigen 50. Wiederkehr des Tages, an dem Karl Benz das erste Patent für einen praktisch brauchbaren Motorenwagen erteilt wurde, gedenke ich der wertvollen Arbeit, die die Daimler-Benz-Werke und die deutsche Automobilindustrie seither geleistet haben. Mit meinen besten Grüßen verbinde ich aufrichtige Wünsche für weiter erfolgreiches Schaffen. Adolf Hitler.“

Stipendien für Sieger im Berufswettkampf

Stiftung der Deutschen Arbeitsfront

Berlin, 29. Januar.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat aus den Mitteln der Deutschen Arbeitsfront auch in diesem Jahr wieder eine größere Summe zur Auszahlung von Stipendien an die Reichssieger im Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend zur Verfügung gestellt. Im Vorjahr konnte dank dieser großherzigen Spende der Deutschen Arbeitsfront den Reichssiegern durchschnittlich ein Betrag von 1000 RM zur Förderung ihrer weiteren Ausbildung übergeben werden. Die Jungen und Mädel, die in den Genuß dieser Spende kamen, wendeten das Geld für den Besuch von Fachschulen und zusätzlichen Berufsschulkursen, z. T. auch von Spezialfachschulen im Ausland, an. Gerade diese Jungen und Mädel, die als die Reichssieger die Auslese der deutschen Jungarbeiterschaft darstellen, kamen aus minderbemittelten Familien.

Die Finanzlage der Reichsbahn

Berlin, 30. Januar.

Am 28. und 29. Januar 1936 hielt der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn eine ordentliche Tagung ab. Einstimmig wurden zum Präsidenten des Verwaltungsrats der Staatssekretär des Reichsverkehrsministeriums Koenigs und zum Vizepräsidenten Freiherr von Schröder-Köln wiedergewählt.

In seinen Beratungen beschäftigte sich der Verwaltungsrat zunächst mit der Finanzlage der Deutschen Reichsbahn. Die Gesamtbetriebseinnahmen der Reichsbahn im Jahre 1935 belaufen sich auf 3585 Millionen RM gegen 3326 Millionen RM im Jahre 1934. Die Betriebszahl, d. h. das Verhältnis der Ausgaben zu den Einnahmen der Betriebsrechnung, hat sich von rund 99 v. H. im Jahre 1934 auf rund 95 v. H. im Jahre 1935 verbessert. Der Verwaltungsrat stellte den Voranschlag für 1936 fest, der in Einnahme und Ausgabe ausgeglichen ist.

Von den in Angriff genommenen großen Neu- und Umbauten wird der Rügendamm und der Bahnhofsumbau Berlin-Zoologischer Garten und der Ausbau des Bahnhofs Berlin-Reichssportfeld im laufenden Jahre fertiggestellt werden. Unter den übrigen großen Bauvorhaben wird der Bau der Berliner Nord-Süd-S-Untergrundbahn mit einem Betrage von rund 55 Millionen RM und der Bau der beiden großen Rheinbrücken bei Maxau und Speyer nachdrücklichst weiter vorwärts getrieben werden. Für die Strecke Nürnberg—Halle/Leipzig ist die Elektrisierung in Angriff genommen worden, und im Zusammenhang mit der Ausgestaltung des Reichsparteitagsgeländes in Nürnberg die Verlegung einer Umgehungsbahn von Nürnberg vorgesehen.

Ueberfall am Kurfürstendamm

Kassenbote lebensgefährlich verletzt

Am Mittwochabend wurde ein Kassenbote auf dem Hof eines Grundstücks am Kurfürstendamm in Berlin von zwei noch unbekannten Tätern überfallen und niedergeschossen. Den Räubern fielen Bargeld und Schecks im Werte von 15 000 Reichsmark in die Hände. Der Ueberfallene liegt vernehmungsunfähig im Krankenhaus. Seine Verletzungen sind lebensgefährlich. Der Bote sollte das Geld der Zweigstelle des Mitteldeutschen Reisebüros, die sich in diesem Hause befindet, zu einer Bank bringen.

Der Knabenmord aufgeklärt

Der Knabenmord in Niederberbach, über den berichtet wurde, hat eine schnelle Aufklärung gefunden. Auf Grund verschiedener Anzeichen als der Tat dringend verdächtig wurde der 43 Jahre alte Otto Sticher aus Niederberbach verhaftet. Nach mehrstündigem Verhör hat Sticher die Tat eingestanden.

Der Mörder, Vater von sechs Kindern, ist als Trinker und gewalttätiger Mensch bekannt. Am Abend der Tat war er in stark angetrunkenem Zustand in verschiedenen Wirtschaften gesehen worden. Als er sich mit seinem Fahrrad auf dem Heimweg befand, traf er unterwegs mit dem jungen Robert Dietz zusammen. Dieser soll ihm mit der Taschenlampe ins Gesicht geleuchtet haben. In seiner Wut darüber hat Sticher den Jungen dann geohrfeigt, ihn weiter verfolgt und in einer Tannenschonung erwürgt. blieb liegen, so daß kein weiterer Schaden angerichtet wurde.

Flugzeug macht sich selbständig

ck. Paris, 30. Januar.

Ein eigenartiger Unfall hat sich gestern bei einem Fliegerfest in Perpignan ereignet. Ein Flugzeug, dessen Motor gerade angeworfen worden war, setzte sich plötzlich allein in Bewegung, fuhr in höchster Geschwindigkeit bis in die Mitte des Flugplatzes hinein, unternahm ein paar Luftsprünge und richtete sich dann in höchster Fahrt gegen die Zuschauermenge. Panikartig flüchteten die bedrohten Zuschauer. Glücklicherweise raste das Flugzeug dann gegen einen Holzpflock, überschlug sich und

Wintersport-Wetterdienst der HN

Harz. **Brocken:** Nebel, —0 Grad, kein Sport. **Schierke-Slalomhang:** Wolkig, +1 Grad, 6 Ztm. Schneedecke, durchbrochen, Ski und Rodel stellenweise.

Thüringen. Keine Meldungen.

Sachsen. Keine Meldungen.

Schlesien. **Hampelbaude:** Heiter, —5 Grad, 30 Ztm. Schneedecke, vereist, Ski brauchbar, Rodel gut. **Neue Schlesische Baude:** Heiter, —5 Grad, 55 Ztm. Schneedecke, verharscht, Ski und Rodel gut. **Reifträgerbaude:** Heiter, —3 Grad, 70 Ztm. Schneedecke, verharscht, Ski und Rodel sehr gut. **Heufuderbaude:** Wolkig, —3 Grad, 30 Ztm. Schneedecke, verharscht, Ski und Rodel brauchbar.

Alpen. **Schneefernerhaus:** Schneefall, —6 Grad, 250 Ztm. Schneedecke, Pulverschnee, Ski gut, Rodel brauchbar. **Garmisch-Partenkirchen:** Wolkig, +1 Grad, 13 Ztm. Schneedecke, verharscht, Ski und Rodel gut. **Wank-Kreuzeck:** Schneefall, —3 Grad, 68 Ztm. Schneedecke, 1 Ztm. Neuschnee, verharscht, Ski und Rodel gut. **Berchtesgaden:** Nebel, —1 Grad, 17 Ztm. Schneedecke, verharscht, Ski und Rodel gut. **Oberstdorf:** Schneefall, +1 Grad, durchbrochen, nur Eisbahn möglich. **Predigtstuhl:** Wolkig, —1 Grad, 93 Ztm. Schneedecke, verharscht, Ski und Rodel gut.

Hauptschriftleiter Konrad Pohl. Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Dr. Karl Gehnich, zugleich Stellvertreter des Hauptschriftleiters; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Walter Britting; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Staedter; für Stadtzeitung: Dr. Werner Grohmann; für Mitteldeutschland: Carl Jungbauer; für Sport und unpolitischen Nachrichtendienst: Werner Stück; für Gerichtssaal und Briefkasten: Walter Schmiedehausen; für Bilder: der für den betreffenden Teil zuständige Schriftleiter; für Anzeigen: Karl Dietrich. Sämtlich in Halle. Berliner Schriftleitung: Joseph Bretz, Berlin W 35, Viktoriastraße 4a. — Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Huck & Co., Halle. Verlagsdirektor August Spreike. Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags von 12—13 Uhr. Rücksendung unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto.
D.-A. 12/1935: über 45 000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Die vorliegende Nr. der Hallischen Nachrichten umfaßt 16 Seiten

gewachsen, ein Beweis für die räumliche Verbreitung deutscher Kunstpflege.

Die materielle Festigung des Theaterwesens wird noch deutlicher, wenn man betrachtet, wie lange die Verträge andauern, die heute mit den Bühnenkünstlern abgeschlossen werden: Im Jahre 1931/32 gaben insgesamt 43 Theater 10- bis 12-Monatsverträge; noch im Jahre 1934/35 gaben erst 42 Theater 12-Monatsverträge und 10 Theater 10-Monatsverträge. In der laufenden Spielzeit sind jedoch schon 60 öffentliche Theater zu 12-Monatsverträgen übergegangen, während noch 7 Theater 10-Monatsverträge ausstellten. Die Zahl der Theater mit 9-Monatsverträgen beträgt jetzt 12 gegen 10 im Vorjahr; 8-Monatsverträge gaben 11 öffentliche Theater (20), 7½-Monatsverträge 14 (17), 7-Monatsverträge 16 (18), 6½-Monatsverträge 9 (7), 6-Monatsverträge 11 (14). Man sieht also ein deutliches Anwachsen der Theater, die längere Verträge gaben, und einen Rückgang der Zahl der Bühnen mit kurzem Verträgen. So hat sich also schon nach dieser Hinsicht allein sozialpolitisch die Stellung des Bühnenkünstlers gehoben. Bei dem Privattheater ist die Verlängerung der Vertragsdauer noch viel auffälliger. Heute geben 17 von 39 Privattheatern Ganzjahresverträge, während im vorigen Jahr erst 13 von 42 Theatern Jahresverträge ausstellten.

Auch hinsichtlich der Beschäftigung hat die Lage der deutschen Bühnenkünstler sich sehr verbessert. Die Arbeitslosigkeit ist stark zurückgegangen. Während in dem statistisch schlechtesten Jahre 1932/33 nur 22 045 Arbeitnehmer im Theaterwesen in Lohn und Brot standen, ist die Zahl für die Spielzeit 1935/36 auf 26 364 gestiegen (im Vorjahr: 26 119). In den einzelnen Gruppen ist natürlich die zahlenmäßige Steigerung gegen früher verschieden groß. Die Zahl der Arbeitnehmer bei den gemeinnützigen Betrieben ist seit 1933 von 19 081 auf 22 240 gestiegen; bei den gewerblichen Theaterbetrieben stieg die Zahl von 2465 auf 3483, bei den Wanderbühne von 499 auf 641.

In den einzelnen Künstlergruppen ist ausnahmslos eine Steigerung vorhanden, und zwar beim Solosänger von 1030 auf 1394 und bei der Solosängerin von 823 auf 1129; die Zahl der Soloschauspieler stieg von 1839 auf 2185, die Zahl der Soloschauspielerinnen von 1150 auf 1366; Spielleiter ohne Spielverpflichtung gibt es heute 491 gegen 477, Musikvorstände 631 (546), Spielwarte und Einhelfer 668 (584), Orchestermitglieder 5488 (4889), Chorsänger 3321 (2955), Tänzer und Tänzerinnen 941 (731), technisches Personal 7284 (5760), Verwaltungspersonal 1471 (1245).

Das deutsche Theater im Ausland dürfte in diesem Zusammenhange auch kurz statistisch interessieren. So ist in Oesterreich die Zahl der deutschen Theater in diesem Jahre gegen das Vorjahr von 26 auf 24 zurückgegangen, in der Schweiz von 13 auf 12, in der Tschechoslowakei von 22 auf 17, während Lettland, Estland und Rumänien wie im Vorjahr je ein deutsches Theater haben und in Polen, ebenfalls wie im Vorjahr, noch zwei deutsche Theater spielen. Ein deutsches Theater in Luxemburg ist in diesem Jahre neu hinzugekommen.

Von den 262 reichsdeutschen Theatergebäuden sind 15 Theater reine Opernhäuser. Die Zahl der Theater-Unternehmungen ist naturgemäß auch heute noch kleiner als die Zahl der deutschen Theater-Gebäude, weil immerhin auch heute noch 66 Theater kein eigenes Ensemble haben. Von diesen 66 Theatern werden 36 durch Gastspiele bespielt, 20 Theater sind geschlossen. Auf das Reichsgebiet selbst entfallen von diesen 66 Theatern 42, von denen 27 Theater Gastspiele beziehen und 15 geschlossen sind. Im vorigen Jahre betrug die Zahl der von Gastspielunternehmungen bespielten Theater noch 31 und die Zahl der geschlossenen Theater noch 18. Die Zahl der Theaterunternehmungen deutscher Sprache betrug 265 gegen 237 im Vorjahr; auf das Reichsgebiet entfallen davon 215 gegen 201 im Vorjahr.

Ganz gleichgültig, an welcher Stelle man so das interessante Material betrachtet, das die Fachschaft Bühne jetzt als Nachfolgerin der Bühnengenossenschaft zusammenstellt: überall wird man den Eindruck gewinnen, daß das Theaterwesen im neuen Deutschland sich in einem erfreulichen Aufstieg befindet.

*** Kolbenheyer in England.** Auf Einladung englischer Universitäten ist der Dichter Erwin Guido Kolbenheyer zur Zeit auf einer Vortragsreise durch England und Schottland.

*** Gustav Pauli siebzigjährig.** Am 2. Februar wird der ehemalige Direktor der Bremer und der Hamburger Kunsthalle, Prof. Dr. Gustav Pauli, siebzig Jahre alt. Pauli ist nicht nur ein bedeutender Museumsfachmann, der die ihm unterstellten Sammlungen im Sinn heutiger Museumspflege und Volkserziehung völlig umgestaltet hat, sondern auch ein äußerst vielseitiger Kunstforscher. Venezianische und altdeutsche Baukunst, Dürer und die deutschen Kleinmeister, deutscher Klassizismus und Romantik, Gainsborough, Runge und Paula Modersohn, diese Gegenstände seiner Forschung kennzeichnen die Weite ihres Umkreises. Auch seine musealen Veröffentlichungen empfingen durch ihre kunstwissenschaftliche Gediegenheit besonderes Gewicht.

*** 60. Geburtstag Prof. Walter Tiemanns.** Am gestrigen Mittwoch wurde Prof. Dr. h. c. Walter Tiemann, der Direktor der Leipziger Akademie der graphischen Künste und Kunstgewerbe, 60 Jahre alt.

*** Camillo Hildebrandt 60 Jahre alt.** Am 31. Januar begeht Camillo Hildebrand, der bekannte Dirigent und Komponist, seinen 60. Geburtstag. Hildebrand war nach erfolgreicher Laufbahn als Theaterkapellmeister lange Zeit Dirigent des Philharmonischen Orchesters (1912—19) und des Blüthner-Orchesters (1921—24) zu Berlin. Als Komponist zahlreicher Gesangs- und Orchesterwerke, darunter auch einiger Opern, ist er vor allem mit wirkungsvollen Männerchören durchgedrungen.

*** Zwei neue Operetten.** Zwei neue Operetten erlebten jetzt ihre Uraufführungen, wonach sie den Weg über viele deutsche Bühnen machen dürften. Im Opernhaus Chemnitz sah man eine neue Operette von Walter Bromme: „Ball an Bord“. Richard Keßler sorgte für ein hübsches, einfallsreiches Textbuch. Im Mittelpunkt der Handlung steht eine kleine Angestellte eines Hamburger Modesalons, die auf einer Tombola eine Vergnügungsreise gewinnt und auf dieser einen berühmten Filmstar kennenlernt. Unzählige Verwicklungen führen doch zu einem glücklichen Bund. Bruno Balz schrieb gefällige Liedertexte. — Im Grenzlandtheater Teier kam die Operette „Die Königin befiehlt“ von Hans Euler zur erfolgreichen Uraufführung. Flotte, schmissige Musik zeichnet das Werk aus. Die Instrumentation beweist Kenntnis der Technik des Orchesters und guten Geschmack. Der Textverfasser Karl A. Dietrich schuf ein sympathisches Buch. Der Beifall des Publikums war außergewöhnlich stark.

Nachdenkliches

Von Emil Strauß

Der deutsche Dichter Emil Strauß, dessen wir hier bereits in der vorgestrigen Nummer gedachten, begeht am 31. d. M. seinen 70. Geburtstag.

So wichtig der Beruf ist, das Wichtigste ist der Mann selbst.

Gott segnet nicht durch Ruhe und Wohlsein, sondern durch Aufgaben.

Nie ist einer unterlegen, der für die gute Sache starb.

Das Lächerlichste ist die Angst vor dem Leben.

Nicht der Arm, nicht die Menge, sondern die Seele siegt.

Ein Tag, den ich im eigenen Schwung und Feuer zu leben vermag, der ist nicht kurz und ist nicht lang, der ist ewig.

Blut ist ein köstlicher, heiliger Saft, wenn es Ehre und Freiheit und Kampf dafür heißt.

Wer daliegt und den Kampf für das Gute mit seinem letzten Blutstropfen durchgehalten hat, der hat den Sieg.

Das Leben ist eine Fiedel: wenn man die erst ein wenig zu spielen versteht, geht ihre Musik über jede andere.

Ein rechter Kerl freut sich, wenn ihm was begegnet, das er ernst nehmen darf.

Es handelt sich weniger darum, vorurteilslos zu denken als urteilen zu können; denn Vorurteil und Vorurteilslosigkeit fangen meist da an, wo die Urteilsfähigkeit aufhört.

Nicht die Erfahrung, die man macht, ist die Hauptsache; die Hauptsache ist, nach der Erfahrung dem Leben gegenüber wieder unschuldig zu werden.

Auch die Arbeit aus Not oder Pflicht wärmt und hat ihren Segen.

Über allem: Die Gemeinschaft

Im Winterhilfswerk bewährt sich der Sozialismus der Tat

Am dritten Jahrestage der Machtübernahme durch den Führer wendet sich der Blick rückschauend zu dem, was im nationalsozialistischen Staate an Großem geschaffen worden ist. Mit an erster und bedeutsamster Stelle steht dabei zweifellos das Winterhilfswerk, ist doch in ihm der Sozialismus der Tat verkörpert, der der Ausdruck echter Volksgemeinschaft ist. Ihm, als einem der wichtigsten Bausteine am Werke des Führers, sei diese Seite gewidmet.

nsk. Wir haben umgelernt, wir müssen noch immer umlernen, jeden Tag. Vieles, was wir mit uns schleppen an Begriffen und Anschauungen aus einer anderen Zeit, müssen wir abstoßen und uns schrittweise hineinfinden in das neue Denken einer neuen Zeit.

Es ist nicht schwer, wenn wir guten Willens sind. Wir müssen nur lernen, an die Stelle des Ich das Wir zu setzen. Nicht mehr satt und selbstzufrieden sein, weil es mir gut geht. Nicht mehr verdrossen oder aufgebracht kritteln und meckern, wenn ich selbst einmal einen kleinen Nachteil habe aus einer Sache, die uns allen zugute kommt. Man hat früher viel Unfug getrieben mit dem Begriff Solidarität. Versuchte über Länder und Grenzen hinweg eine sogenannte Solidarität aufzurichten von Menschen gleicher Klasse und gleichen wirtschaftlichen Verhältnissen. Und vergaß dabei, daß es niemals eine Gemeinschaft zwischen Menschen verschiedenen Blutes und verschiedenen Denkens geben kann. Wie kann ich einstehen für Menschen, deren Art und Wesen, deren Denken und Fühlen, deren Lebensanschauungen mir fremd sind, von denen ich nicht weiß, ob ihre Moralbegriffe das recht und gut heißen, was mir recht und gut scheint.

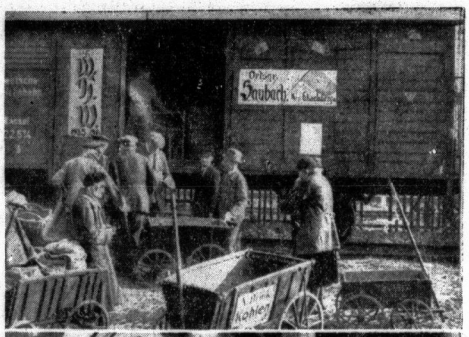
Das neuerwachte, das arbeitende und aufbauende Deutschland hat uns einen anderen Begriff der Gemeinschaft gelehrt, hat uns die Erkenntnis gegeben, daß es eine Solidarität nur unter Menschen eines Volkes, einer Heimat, eines Blutes geben kann. Und aus diesem neuen und starken Gefühl der Gemeinschaft heraus ist auch die neue Art der Vorsorge gewachsen, wie sie im Dritten Reich betrieben wird. Sie wäre unmöglich unter den Lebensanschauungen der letzten Jahrzehnte, die das Ich in den Vordergrund stellten und die anderen ihrem Schicksal überließen. Wir haben erkennen gelernt, daß alle Hilfe, die wir einem Teil unseres Volkes zuwenden, Selbsthilfe ist, daß Wohlergehen oder Not der Nation unser eigenes Wohlergehen, unsere eigene Not sind. Erst aus dieser Erkenntnis konnte eine Tat wachsen, wie sie das Deutsche Winterhilfswerk ist. Wenn wir unser WHW betrachten als den gemeinsamen Kampf eines Volkes gegen eine gemeinsame Not, wird auch alles, was das WHW unternimmt, ein neues Gesicht bekommen.

Dann werden die Hunderttausende, die mit der Sammelbüchse laufen, die an zugigen Straßenecken Abzeichen verkaufen, die unzählige Stunden freiwilliger Arbeit leisten, für uns die Einsatzbereitschaft des ganzen Volkes verkörpern. Dann wird die große Freude, die das WHW schon Millionen deutschen Volksgenossen brachte, die Quelle eines Glückes des ganzen Volkes sein. Dann wird der Eintopfsonntag die Tischgemeinschaft von 70 Millionen Menschen sein, mehr als das: ein Bekenntnis gleichen Denkens, gleichen Fühlens, gleichen Weges und gleichen Zieles. Dann wird jeder Opferaroschen, jedes Pfundpaket uns selbst gegeben sein, daß wir nicht hungern müssen, daß wir ein warmes Kleid und ein geheiztes Stüblein haben.

Erst, wenn wir es so ansehen, können wir das Winterhilfswerk in seiner ganzen Größe erkennen. Erst, wenn wir uns freigemacht haben von den alten Begriffen der Wohltätigkeit und des Almosens, finden wir das rechte Verhältnis zu den Vorsorgebestrebungen unserer neuen Zeit. Entrümpelung der Dachböden und Wohnungen ist gut, besser noch ist, erst einmal unsere Herzen und unsere Köpfe zu entrümpeln, alles hinauszuwerfen, was darin noch spukt an verrosteten und verschimmelten Ansichten und Begriffen, an Selbstsucht und Eigennutz, an Klassendünkel und Eigenbrötelei. Und wenn wir dann sauber ausgeräumt haben, dann wollen wir ganz breit und fest den Gedanken hineinsetzen, von dem alle unsere anderen Gedanken ausgehen müssen:

Mein eigenes Schicksal ist bedeutungslos. Zuerst kommt mein Volk. Für dieses habe ich zu arbeiten, für dieses habe ich mich einzusetzen, diesem habe ich zu helfen. Denn was ich für mein Volk tue, das tue ich für mich selbst.

C. L.



Dieser neue Begriff der Gemeinschaft, der in den vorstehenden Zeilen erörtert wird, war auch stets für die Arbeit des Winterhilfswerkes im Stadtkreis Halle richtungweisend. Wie unendlich viel gerade in unserer Heimatstadt für die in unverschuldeter Not befindlichen Volksgenossen aus dem Geiste tätiger Opferbereitschaft heraus in den letzten Jahren geleistet worden ist, läßt sich rein zahlenmäßig gar nicht feststellen. Jenes Maß leidenschaftlicher Hingabe, das dabei von jedem der unermüdlichen Helfer aufgeboten wurde, entzieht sich der nüchternen Zahl letztlich ebenso wie die Größe des Opfers gerade derjenigen, die oft durchaus nicht leichter eigener wirtschaftlicher Lage immer wieder ihr Scherflein gaben. So wollen die im folgenden genannten Zahlen nur einen ungefähren Begriff von dem außerordentlichen Umfang der Aufgabe, von dem Einsatz der Kräfte zu ihrer Bewältigung und von der Gebefreudigkeit der Bevölkerung vermitteln.

Die wirtschaftliche Not war zur Zeit der Machtübernahme in Halle bekanntlich besonders groß. So waren denn auch im Winter 1933/34 nicht weniger als rund 63 000 Volksgenossen vom Winterhilfswerk zu betreuen. Dank der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen ging die Zahl der vom Winterhilfswerk Betreuten im Winter 1934/35 auf rund 40 000, im Winter 1935/36 auf rund 30 000 zurück. Die Arbeit der Helfer des Winterhilfswerkes — 3145 sind zur Zeit ehrenamtlich tätig — ist deshalb nicht geringer geworden; sie widmen sich nun um so eifriger jedem einzelnen der noch in Not Befindlichen. Ihnen gebührt besonders herzlicher Dank, opfern sie doch in selbstlosester Weise ihre Zeit, ganz gleich an welcher Stelle der vielfach verzweigten Organisation sie stehen mögen, ob sie nun die Eintopfbeiträge oder die Pfundspenden sammeln, ob sie an der Durchführung der Kleidersammlung oder an der Herrichtung und Verteilung des Gesammelten, an der Ausgabe von Nahrungsmitteln und Gutscheinen oder was es sonst noch an wichtigen Arbeiten zu tun gibt, beteiligt sind. Herzlicher Dank gebührt selbstverständlich auch all denen, die einen regelmäßigen Anteil ihres Einkommens für das Winterhilfswerk zur Verfügung stellen, die darüber hinaus noch bei den verschiedenen Gelegenheiten gern ihr Scherflein opfern. Daß in Halle die Gebefreudigkeit nicht nachgelassen, sondern erfreulicherweise weiter zugenommen hat, mögen einige Zahlen beweisen. So erbrachte die Pfundsammlung in diesem Winter in einem der Monate 87 470 Pfund gegenüber 68 470 Pfund im Vergleichsmonat des Winters 1934/35. Auch schnitt diesmal der bisher ertragreichste Eintopfsonntag mit 22 311,64 RM besser als der des Winters 1934/35 mit 21 608,23 RM ab. Bei den Straßensammlungen, bei deren Durchführung die Sammler Vorbildliches leisteten, ist die Steigerung noch augenfälliger; einem Monatsergebnis von 23 723,12 RM stehen 16 250,46 RM als Vergleichsergebnis gegenüber.

Mag auch künftighin sich ein jeder der großen sittlichen Verpflichtung der Mitarbeit am Winterhilfswerk stets bewußt sein und sich im Geiste echter nationaler Solidarität mit besten Kräften für dieses große Werk des Führers einsetzen!

Bilder vom hallischen Winterhilfswerk 1935/36

Linke Seitenhälfte von oben nach unten: WHW-Kartoffeln werden verteilt — In der Zentrale der Pfundsammlung — Bei der Schuhausgabe. — Rechte Seitenhälfte von oben nach unten: Bei der Kleidersammlung — Eintopf-Propagandawagen — WHW-Obelisk — Aufnahmen: WHW Halle-Stadt

Die Jüngsten helfen mit!

nsk. „Denken Sie sich", sagt der Direktor der Mädchenoberschule, „neulich habe ich drei Aufsatzthemen in meiner Klasse gestellt. Eines über den Winter, eines aus der Literatur und eines über das Winterhilfswerk. Und was glauben Sie, daß die Mädels gewählt hatten? Das Winterhilfsthema, die beiden anderen sind glatt unter den Tisch gefallen. Ist das nicht ein Zeichen dafür, daß unsere Jugend auf dem rechten Wege ist..."

Freiwillig und zum Teil aus sich heraus haben die Mädel eine Art Arbeitsdienst eingerichtet. Und zwar am Staatsfeiertag. Nach dem staatspolitischen Unterricht arbeiteten sie alle ein bis zwei Stunden für das Winterhilfswerk. Dann klapperten in der ganzen Schule die Stricknadeln, die Näh- und Häkelnadeln kamen nicht zur Ruhe, alles ging nach einem genau eingerichteten Plan. Dieser Plan ist mit der in Betracht kommenden Ortsgruppe der NSV vereinbart worden, damit die geleistete Arbeit auch wirklich gewinnbringend eingeteilt wird.

„Keinem Säuglingdarfetwasfehlen!" heißt der Schlachtruf, und die Kleinsten gehen mit wahrem Feuereifer daran, Säuglingswäsche zu stricken. Die größeren Mädel sorgen dann auch schon für die größeren Kinder, nähen Hemden und Spielhöschen und all so kleine Dinge mehr, die von Kindern gebraucht werden und die den Eltern Sorgen bereiten, weil sie eben Geld kosten und das Geld oftmals eine seltene Sache ist.

Die großen Mädel nähen natürlich schon wie richtige Schneiderinnen. Sie bessern geschenkte Kleidungsstücke aus oder arbeiten sie um, sie nähen Hemden und sorgen dafür, daß jedes Jahr zum Weihnachtsfest vom Säugling bis zum Großvater alle in der Familie beschenkt werden können.

„Gesammelt? Klar, haben wir auch. Mit dem BDM zusammen. Das war knorke! Aber das ist nichts Besonderes. Das machen schließlich alle anderen auch. Wir haben aber nun einmal unseren Ehrgeiz darin gesetzt, etwas Besonderes zu tun. Und darum haben wir auch unsere Arbeitsstunden eingeführt. Die machen viel mehr Spaß als das Sammeln, weil man da nämlich sieht, wie man hilft und wo man helfen kann. Am schönsten ist natürlich der Werkunterricht. Da werden nämlich Spielwaren gebastelt. Richtige Spielwaren. Wollen Sie mal sehen?"

Ein unförmiger Schrank tut seine Türen auf und heraus purzeln Hampelmänner aus Holz gesägt, Häuser, Baukloetze, Puppen und Holztiere, noch nicht fertig bemalt, und andere schon fertig, bunt wie ein Malkasten und in allen Größen. — Der Werkunterricht ist noch keine Pflichtstunde. Aber weil es für das Winterhilfswerk ist, will sich niemand davor drücken. Basteln ist auch eine schöne Sache. Besonders wenn man weiß, daß man viel Freude damit macht. Und die wird gemacht, bestimmt.

„Grete, lies doch mal den Brief vor, den wir gestern bekommen haben. Die Eltern schreiben uns nämlich manchmal, wenn sie sich sehr gefreut haben, und dann freuen wir uns erst recht. Mit der Rechtschreibung hapert es ja man so'n bisken in manchem Brief, aber das macht nichts."

„... unser Kleiner ist ganz glückselig mit seinem neuen Spielzeug. Was mein Mann ist, der sitzt in seiner Freizeit daneben, und wenn er nicht selbst mitspielt, dann paßt er auf, daß der Kleine die Sachen nicht gleich wieder zerbricht, da paßt er auf wie auf rohe Eier..."

Da ist dann noch die Geschichte mit dem Puppenwagen. Die muß der Direktor aber selbst erzählen, weil die Mädel rot werden, wenn man sie danach fragt.

Die NSV hat angefragt, ob ein Puppenwagen zu beschaffen sei. Es würde dringend einer benötigt. Puppenwagen? Natürlich, wer hat keinen daheim. Aber der Puppenwagen läßt auf sich warten. Einen Tag, zwei Tage, sechs, zehn, vierzehn Tage. Und immer noch bleibt er aus. Ein dringender Hinweis des Direktors löst das Rätsel.

„Anneliese, du wolltest doch..."

„Ja, aber..." Anneliese läuft rot an.

„Nun?!"

„Herr Direktor, ich kann doch nicht..." und sieht angestrengt nach ihren Schuhen.

„Also los, was ist mit dem Puppenwagen?"

„Ich... kann doch nicht mehr — — mit einem Puppenwagen über die Straße gehen. Da lachen mich doch die Leute aus."

Na, der Direktor hat sie noch viel mehr ausgelacht. Und am nächsten Morgen standen etliche Puppenwagen im Treppenhaus. Bei Nacht und Nebel waren sie herbeigeschafft worden. Das erzählen aber die Mädel nicht gern.

Das ist der Ausschnitt aus der kleinen Hilfe einer Schule, die viel große Freude bereitet hat und noch bereiten wird. Alle Schülerinnen ohne Ausnahme helfen daran mit. Auch die, deren Eltern selbst betreut werden. Und die sind die eifrigsten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193601301/fragment/page=0004

Stadt-Zeitung

Halle, 30. Januar.

D'r Appestrof

Im Verlag der „Hallischen Nachrichten" ist dieser Tage als Band 19 der HN-Bücher „Mährde un Mätzch'n, e hallisches Gequaddere" von Willäm Stulks, erschienen. Dieses mit einer Reihe von Illustrationen hallischer Typen versehene, gefällig ausgestattete Büchlein stellt eine liebenswürdige Zusammenfassung der in der Tageszeitung erschienenen Aufsätze im hallischen Dialekt dar und gibt zugleich eine heitere und besinnliche Würdigung der Stadt Halle und ihrer „Originale".

Wenn'r eich mei' Buch jegooft ha't, denn wärd'r filleichde saach'n: „Was iss'n mit dän Gnoppe? Där schreiwet je balle so un balle so!" Das will'ch eich nu ma verposementier'n, wie das kimmet. Ze allererschd muß'ch da ma festeschdell'n, daß mer iwwerhaupt nich so schreim'n gann, wie mer reden dut: Vader, Gaddze, Tal hamm alle e jrundverschiedenes „a", un mer schreiwet's iwwerall jleich, un mit das „G" un „K" un mit's „B" un „P" da wär'mer uns in Halle schwerlich eenich wär'n. Janz in de Briche gomm'n mer awwer, wemmer so was uffschreim'n will, wie e Hall'scher was nich wahr hamm will, denn saht'e nähmlich: „J wo (u)!" Das „u" ha'ch da injeglammert, das soll heeßen, mer heert's eechendlich gaum! Awwer damit is das noch lange nich jedan! Wenn där Mann um Dreie heemejegomm'n is un de Frau hat's nich jemerkt un fraht'n 'n andern Morchen: „De bist woll jestern sehre schbät jegomm'n?" — denn saht där: „J wo (u)!" Wenn e Tapps seine Gleene bei's Scherbeln uff's Been jedräten hat, denn saht'e: „Hoppla, Mächen! Das dat woll weh?" Un denn lacht die'n aan: „J wo (u)!" Un wenn e Wanst, där ze lange mit de andern jeschbielt hat, von Muddern ruffjeholt wärd un naach enne janze Weile widder runderjgommt mit'n Gorbe iwwern Arm, denn heeßt das: „Hast woll eene Naht jekricht!" Denn schiddelt där so janz weckwerfend 'n Gopp: „J wo (u)!" Dreima dasselwichde — dreima verschieden — un dreima ähmdso jeschriem'n!

Mir hamm in Halle das scheene Wort „vielleicht", das hat janz eechenart'che Bedeitungen: „Dei' Bruder hadde sich awwer jestern villeichde de Näse bekippt, där hat vielleichde e Unsinn jeredt!" — „Jch ha' die Daache villeichd e Schnuppen jehatt!" — „Där Schdulks, där lawert villeichde e Bleedsinn!" Na, un so! Da soll das heeßen „sehr" oder „toll" oder „mächtig", awwer de Hall'schen saachen villeichde"!

Awwer wie schbricht das hier eener aus? De mehrschden saachen so, wie'ch 's ähmd jeschriem ha'e, awwer andere, die schiem'n da noch so e gleenes „r" in, un das „i", das heerschde beinahe jar nich, ich ha' das frieher immer so hinjeschdellt „f'rleichde". Un iwwerhaupt ha'ch fille mit'n Appestroffe jearweet: m'r, d'r, z'r unsoweider — da hat mich nu eener jeschriem'n, das däte nich schdimm'n. Där hat sich denn de Mihe jemacht, enne janze Mährde fon mich aus'n Schdulks'chen ins „richt'che" Hall'sch ze iwwersetzen — awwer där's ooch aan dissen Laut jescheitert, dän ich mit'n Appestroffe dreffen will. Där meente, ich sollde schdatt „F'rheilde Och'n" schreim „Varheelde Ochen" un schdatt „m'r" „mar" un noch mehr so — ja, das is ähmd där Bunkt! Där Appestroff, där soll e Wokal widderjäm'n, dän's ähmd nich jiwwet! M'r heert janz deitlich was — awwer das is gee „a", gee „r", gee „i", gee „o", gee „u", un bei männije Leide klinget das helle un bei männije dumpf: da ha'ch denn ähmd dän Appestroff ze Hilfe jerufen!

Nu meente där noch, dorch de fillen Appestroffe wärd mei' Jemähre ze schwer ze läsen — da ha'ch denn mit meine Freinde fon de Zeitung e lanken Spiehtsch jehatt, un die saht'n mich denne: „Schdulks, dun se uns dän Jefallen un schreim'n se so, daß das for unse Läser geene Bilderrätsel sinn — mir sinn doche schließlich nich bloß forsch Jlauch'sche Värtel da!" Na, das ha'ch je denn nu ooch jemacht — awwer janz gann'ch mich fon dän gleen'n Luder, dän Appestroffe, nich trenn'n. Jhr mißt eich nu ähmd da immer was hindenken, wie's eich nu ähmd jrade baßt — jlowe, dadermit is uns alle jehullefen! Wanee?

Stulks.

Im Salzsilo verschüttet

Zwei Gefolgschaftsmitglieder des Leuna-Werkes tödlich verunglückt

Am 29. Januar 1936 wurden im Ammoniakwerk Merseburg bei Arbeiten in einem Salzsilo die Gefolgschaftsmitglieder Lips aus Halle, verheiratet, drei Kinder, und August Kwiotek aus Dürrenberg, verheiratet, zwei Kinder, durch herabstürzende Salzmassen verschüttet. Trotz sofort einsetzender Rettungsarbeiten konnten die beiden Verunglückten erst nach längerem Suchen geborgen werden. Wiederbelebungsversuche waren leider erfolglos. Für die Hinterbliebenen der beiden Opfer der Arbeit wird gesorgt.

* **Hohes Alter.** Fräulein Ida Schubring feiert am 1. Februar in voller Rüstigkeit ihren 80. Geburtstag. Mit ihren Schwestern Anna und Marie ist sie langjährige Leserin der „Hallischen Nachrichten" und wohnt über fünfzig Jahre im Hause Gustav-Nachtigal-Straße 29. — Frau Christiane Reichert, Prinzenstraße 3, begeht am 31. Januar ihren 81. Geburtstag in geistiger und körperlicher Frische.

Wetter-Beobachtungen des landwirtschaftlichen Instituts der Univ. Halle

Barometerstand*) heute morgen 7 Uhr
Kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr

Donnerstag, 30. Januar 1936, morg. 7 Uhr

Sonnenaufgang . 7^{58} Mi. | Mondaufgang . 8^{57} Mi.
Sonnenuntergang . 16^{55} Mi. | Monduntergang 0^{26} Mi.
Dauer der Dämmerung 42 Mi. | Mondphase: Zunehmend
Niederschlag der letzten 24 Std.: — mm
Sonnenscheindauer in Std.: am 29. 1. 1,7; am . . . :

Januar		Lufttemp. Celsius	Luftdruck*) mm	Luftfeuchtigkeit Proz.	Windrichtg.	Windgeschwindigk. m/Sek.	Bewölkung	Besondere Witterungserscheinung
29.	14^{12}	+ 9,8	739,4	64	S	1	heiter	—
29.	21^{12}	+ 5,9	739,7	83	SO	3	wolkig	—
30.	7^{12}	+ 5,6	743,1	78	SSO	1	bedeckt	—

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind Halle rd. 10,0 mm hinzuzurechnen.

Zum dritten Jahrestag der Machtübernahme:

Die Feier des 30. Januar in Halle

Die Gaustadt im Flaggenschmuck — Gemeinschaftsempfang im Stadtschützenhaus — Die Feier der Stadtverwaltung — Gottesdienste

Die dritte Wiederkehr des historischen Tages der Machtübernahme durch den Führer hat auch der Stadt Halle heute ihr Gepräge gegeben. Fahnen wehen in allen Straßen und auf allen Plätzen. Eine erhebende Feierstimmung erfüllt die Menschen, die all dessen gedenken, was in diesen letzten drei Jahren erkämpft worden ist, und zuversichtlich und gläubig in die Zukunft gehen, die noch manchen harten Kampf, aber auch den großen Aufstieg für das deutsche Volk birgt. Heute 20 Uhr wird ein öffentlicher Gemeinschaftsempfang, veranstaltet von der Kreisleitung Halle-Stadt der NSDAP, die Volksgenossen im Stadtschützenhaus vereinen, wo ihnen die Rede des Führers zum Erlebnis werden wird.

*

Aus Anlaß der dritten Wiederkehr des Tages der nationalsozialistischen Erhebung versammelten sich heute die Angehörigen der Stadtverwaltung zu einem Betriebsappell. Die in der Nähe des Marktes befindlichen Dienststellen kamen im Ratshof zusammen, während die übrigen Betriebe sich in geeigneten Räumen einfanden. Die Räume waren in schlichter aber würdiger Weise mit Grün und den Fahnen des Dritten Reiches ausgeschmückt.

Im Ratshof eröffnete Oberbürgermeister Dr. Weidemann den Appell; er gedachte in seiner Ansprache der großen Bedeutung dieses Tages. Am heutigen Morgen, so führte der Oberbürgermeister u. a. aus, versammeln sich um diese Zeit überall in deutschen Landen deutsche Menschen, um des bedeutsamen 30. Januar zu gedenken, des Tages, an dem unser Führer Adolf Hitler damit betraut wurde, das Reich als Reichskanzler zu führen. Diese nationalen Feiertage seien nötig, um sich zu sammeln und den Blick auf das Ganze zu richten, damit man sich in den Sorgen des Alltags nicht verliere. Man müsse sich besinnen auf das Wesentliche unserer staatlichen Dinge und unseres Volkes. Wenn wir zurückdächten an die tausendjährige Geschichte unserer Nation, so erfülle es uns mit tiefer Tragik, daß dieses deutsche Volk immer von fremden Mächten ausgebeutet worden sei, vor allem weltanschaulich hätte es unter Mächten, die alles andere als deutsch waren, gestanden; und nun erleben wir zum erstenmal, daß Deutschland nicht nur ein Ausbeutungsobjekt fremder Gewalten sei. Der Führer mache die Nation nach außen und innen frei. Wir hätten nicht nur die Wehrhoheit errungen, sondern wir seien darüber hinaus in der Welt zu einem außenpolitischen Faktor ersten Ranges geworden. An diese veränderte außen- und innenpolitische Lage solle dieser Tag erinnern. Wir müßten von tiefem Dank erfüllt sein, daß das Schicksal uns einen Mann geschickt habe, der in der Lage sei, das deutsche Volk so überragend zu führen.

Des weiteren wies der Oberbürgermeister aber auch darauf hin, daß das deutsche Volk in entscheidender Stunde die ungeheure Bedeutung der Führerschaft Adolf Hitlers erkannt und sich geschlossen als treue Gefolgschaft hinter diesen Führer gestellt habe. Im Bekenntnis der Gefolgschaft liege die Garantie für das deutsche Volk in Gegenwart und Zukunft. An diesem nationalen Feiertage sollte sich das Volk die großen welthistorischen Zusammenhänge klarmachen und bereitwilligst den Lebenskampf des Volkes, der niemals zu Ende gehen wird, aufnehmen. Wenn ein Volk in der Lage sei, einen Mann wie Adolf Hitler zu besitzen, dem jeder willig und freudig folgen könne, dann dürften wir mit Stolz sagen, daß das deutsche Volk eine Stellung in der Welt errungen habe, wie nie zuvor.

Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer schloß Oberbürgermeister Dr. Weidemann seinen Appell an die Gefolgschaft. Das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied beschlossen die eindrucksvolle Feier.

*

Am Vorabend des 30. Januar versammelten sich, ähnlich wie im vergangenen Jahre, in sämtlichen evangelischen Kirchen Halles andächtige Gemeinden. Es war ihnen nicht darum zu tun, ein lautes Fest zu feiern, wohl aber um innere Besinnung und den Ernst der Verantwortung. Mit Recht wurde in den Ansprachen und Predigten zum Ausdruck gebracht, daß der Sieg des Nationalsozialismus gerade auch von vielen ernsten Christen erbetet worden sei. So habe die Kirche das Recht und die Pflicht, sich in der Gegenwart und Zukunft ebenso hinter den Führer und Kanzler zu stellen, wie es vor drei Jahren das ganze Volk getan hat.

Nach einer knappen eindrucksvollen Liturgie predigte in der Marktkirche Pfarrer Hasse. „Der Herr wird seinem Volke Kraft geben". Dieses Psalmwort war zugrunde gelegt. Der Prediger erinnerte an die großen Tage vor drei Jahren, als ganz Deutschland erfüllt war von Jubel und Dank, und an die Ereignisse der Zwischenzeit, die uns Verminderung der Arbeitslosigkeit, eine neue Jugenderziehung und den Aufbau der Wehrmacht gebracht hat. Auf die Frage, ob solche Gedanken in der Kirche am rechten Platz wären, antwortete Pfarrer Hasse, daß die evangelische Kirche deutscher Zunge immer mit dem Leben des Volkes inneren Kontakt gehabt hat. So seien auch die Gottesdienste anläßlich des 30. Januar kein äußerer Zierrat, sondern eine innere Notwendigkeit. Die evangelischen Gemeinden schließen sich zu einer Kette des Gebets um den Führer zusammen. So ist es in der deutschen Geschichte immer gewesen. In Zeiten des Krieges haben sich evangelische Choräle als Quelle der Kraft erwiesen. Als 1681 Straßburg geräumt werden mußte, erklang vom Turm des Münsters das Lied „Wenn wir in höchsten Nöten sein", bei Leuthen sangen preußische Soldaten „Nun danket alle Gott". 1870 und 1914 wurden Bittgottesdienste und Kriegsgebetstunden gehalten.

In der Gegenwart bewährt sich echtes, aufrechtes Christentum in der gleichen Weise. Wahrheitssinn und Treue, Opfergeist und Glaubenskraft sind die Wurzeln unseres völkischen Lebens. Was es bedeutet, wenn ein Volk sich von Gott und Christus abwendet, lehren die russischen Erfahrungen. Der Nationalsozialismus hat sich in § 24 seines Parteiprogramms zum positiven Christentum bekannt. Dieser Grundsatz wird bleiben. — So sind alle Christen in der Erinnerung an den 30. Januar besonders aufgerufen, Dienst zu tun für ihr Volk. Je entschiedener sie in ihrem Glauben sind, um so größer wird der Segen für das Volk sein. Die tiefsten Kräfte kommen aus der Stille des Gebets. Daß das Herz des deutschen Volkes bei Gott und Christus erhalten werde, in diesem einen Wunsch ist alles zusammengefaßt.

Anschließend wurde die bereits veröffentlichte Kundgebung des Reichskirchenausschusses an die evangelischen Gemeinden verlesen. Der Stadtsingechor hatte dem Gottesdienst durch seine Mitwirkung ein besonders feierliches Gepräge gegeben.

Was ein hallischer Buchhändler erlebt:

Ein affenhaariges Hausbuch

Und andere merkwürdige Wünsche des Publikums — „Die Mohrrüben der Spezialistin" Sie wollte ihre Nachbarin behexen — Stille Liebe für die „Erdkuller"

Wenn man als alter hallischer Sortimenter von früh bis spät in seiner Buchhandlung steht und sich müht, all die vielen verschiedenartigen Wünsche der Bücherkäufer zu erfüllen, so kann es nicht ausbleiben, daß zuweilen ein Gefühl nervöser Abspannung eintritt. Das ist wie weggeblasen, wenn ein fröhlicher Kunde den Raum betritt oder wenn sich ein Fall unfreiwilliger Komik ereignet. Von solch unfreiwilliger Komik soll im nachstehenden die Rede sein. Ich habe mir die Mühe gemacht, drollige Erlebnisse aus meiner Praxis sofort wörtlich niederzuschreiben und ein besonderes Büchlein dafür angelegt. Vielleicht machen diese wirklich erlebten und nicht erfundenen Scherze dem einen oder anderen Leser ein wenig Vergnügen.

„Ach, da sind ja keine Bilder drin"

An einem schönen Frühlingsmorgen erscheint selbstbewußt und keck ein flotter Backfisch. „Ich möchte das Buch der Ehe von Lhotzky." Das blaue Langewieschebuch wird vorgelegt und von der jungen Dame wiederholt nervös durchblättert. Als sie offenbar nicht findet, was sie sucht, fliegt das Buch auf den Tisch mit den Worten: „Da sind ja keine Bilder drin!" — Eine ältere Dame verlangt ein Märchenbuch. Sie fügt hinzu: „Aber nicht die alten Märchen, die kennt der Kleene schon." Darauf wird ein Buch mit neuen Märchen vorgelegt, worauf die Kundin seufzend erwidert: „Ja, das is nu och widder so, die kennt mer widder nich!" — Wie unsere großen Meister der Farbe auch einmal anders als gewöhnlich als Erzieher wirken, geht aus nachstehendem Erlebnis hervor. Eine Dame mustert die ausgestellten kleineren Bilder, findet aber offenbar nicht das Bild, welches ihr vorschwebt. Sie sagt daher: „Ich suche das Kunstblatt, auf dem ein junges Mädchen zum Fenster herausguckt. Das will ich meiner Tochter schenken; die steht immer morgens nicht auf." Befriedigt zog die praktische Mutter mit Moritz Schwindts Morgenstunde darauf ihren Penaten zu.

Eine harte Nuß gab mir ein Junge zu knacken, der folgendes verlangte: „Ae Buch von Otto Seß ibbern Humor im trojanischen Krieg." Da saß ich fest. Von diesem eigenartigen Werke hatte ich noch nichts vernommen. Indeß worüber wird heute nicht alles geschrieben. Otto Seß wiederholte ich immer wieder. Und der Humor im tro .... Hurra! die Lösung war gefunden. Hinter Herrn „Otto Seß" verbarg sich der gute „Odysseus" und der „Humor" verwandelte sich nunmehr von selbst in „Homer". Der gute Junge, der selber gar nicht wußte, wie schön sein Rätsel gewesen war, erhielt seine Odyssee und mein Büchlein eine Glanznummer. — Nicht minder schwer war das Rätsel, welches mir ein Bote aufgab. Es war nur kurz und lautete: „Ae affenhaariges Hausbuch." Nimm alle Kraft zusammen! Die ganze Firma schwitzte vor lauter Nachdenken. Gehen wir systematisch vor. Was haben wir für Hausbücher? Hausbuch deutscher Lyrik von Avenarius. Halt! Ave — Affe — Avenar — Affenhaar! Wir lachten alle. Ja, es war richtig, der brave Bursche hatte den ihm ungeläufigen und unverständlichen Namen nach seinem Geschmack umgewandelt. Ueberhaupt, Namen und Namenverstümmelung ist im Buchhandel wie in der Apotheke ein Kapitel für sich. Ich will nur einige Beispiele erwähnen. Haben Sie den echten Meyer? Das muß sich nun der gute alte Echtermeyer gefallen lassen. Er mag sich trösten mit Herder, dessen Cid nicht selten ganz ernsthaft als „Eid" gefordert wird. Mit Reklam wird Reklameheft verbunden. Königs Kursbuch wird zum königlichen Kursbuch und eine Bibel mit Hieroglyphen ist nicht etwa eine neue Bibelausgabe der Cannsteinschen Bibelanstalt für Orientalisten, sondern eine solche mit Apokryphen. Als letztes Beispiel noch einen ganz herrlichen Schnack von einem Laufburschen: Ich soll das Buch holen „Die Mohrrüben der Spezialistin". Das war natürlich Blödsinn. Was mochte aber dahinter stecken? Lange haben wir uns den Kopf zerbrochen. Und schließlich haben wir den hoffnungslosen Fall doch geklärt. „Die Memoiren einer Idealistin" von Malvine von Meysenburg wurde dem Boten ausgehändigt; er hat das Buch nicht wiedergebracht.

Daß die Götter auch heute noch gegen eine gewisse Eigenschaft vergebens kämpfen, beweisen die beiden folgenden Erlebnisse: Ein Mann verlangt ganz ernsthaft „ä Buch, wo mer hext". Kein Buch etwa mit Taschenspielerstücken. Und kürzlich kommt eine Frau herein und fragt nach dem „Meester". Als ich sie nach ihren Wünschen frage, ist sie ziemlich verlegen und will nicht recht mit der Sprache heraus. Endlich nimmt sie einen mutigen Anlauf und bittet um ein Zauberbuch, damit sie ihre Flurnachbarin behexen könne. Solche Fälle stehen jedoch glücklicherweise vereinzelt da. Aber weiter: An der offenen Eingangstür ist ein Anschauungsbild sichtbar mit Abbildungen von Singvögeln, darunter deren Eier. Ein Hallenser Straßenjunge ruft laut ins Lokal: „Dä! Där läßt ä Ei vom Boome knetschen!" Montagmorgen ist's in aller Frühe. Es will noch keine rechte Stimmung aufkommen. Schon öffnet sich die Türe, ein zerknittertes Männchen tritt freundlichen Gesichtes ein. Aha, der erste Kunde. „Nun, mein Herr?" „Bumben Se m'r doch mal ä Bleistift!" (! ! ! ? ? ?) Un och ä Häbbchen Babier. (? ? ?) Ich möchte m'r nämlich ämal den scheenen Schpruch abschreiben, den Se draußen im Fenster ausgestellt habb'n." — — Dame: „Eine drehbare Sternkarte." Wird gebracht. „Sind da aber auch die neuesten Sterne drauf?" — Eine biedere Frau mit der Kiepe auf dem Rücken und dem ländlichen Kopftuch stapft herein. „Aenne Erdkuller möcht ich hab'n; was mei Mann is, der bekuckt sich jerne sowas." Sie zog wohlgemut mit ihrem Globus von dannen. — Ein Bote reicht mir einen schmierigen Zettel hin. Darauf steht mit ungelenken Buchstaben: „Für zehn Fennige Jold, wo uff Leichensteine kimmt." — Ein Knirps verlangt ein Rechenbuch. Da es so viele Rechenbücher gibt, frage ich den kleinen Mann aus. Alles negativ. Da zeige ich ihm ein beliebiges Rechenbuch. „Ist es dieses hier?" „Ja, so eens isses, abber ä anneres." — Handelsmann: „Ae baar Postkarten." „Habe ich leider nicht." „Ach, die habb'n Se nich?" „Nein ich habe nur Bücher und Bilder." „Ach, so ä Kram habb'n Se, da is ja manchesma o was hibbsches dermangk."

Zeichnungen: Keller

Glücklich verläßt sie mit der „Erdkuller" den Laden

Damit will ich die kleine Blütenlese unfreiwilliger Komik schließen. Sollte für diesen oder jenen Leser „manchesma o was Hibbsches dermangk sein", so haben diese Zeilen ihren Zweck erfüllt.

Blümel-Ehrung des Tuberkuloseverbandes

Der Hallische Tuberkuloseverband e. V., örtliche Arbeitsgemeinschaft zur Bekämpfung der Tuberkulose, trat gestern nachmittag zu einer Vorstands- und Ausschußsitzung zusammen, in der der Vorsitzende Dr. Hermann bemerkenswerte Angaben über die Entwicklung der Arbeit des Verbandes machte. Im Verlauf der Sitzung, über die wir noch ausführlich berichten werden, wurde zur geplanten Blümel-Ehrung ein Vorschlag von Rechtsanwalt Dr. Spilling beifällig aufgenommen, wonach das Haus der Fürsorgestelle am Hallmarkt künftig den Namen „Blümel-Haus" führen soll und auf einer bronzenen Tafel die großen Verdienste dieses Vorkämpfers für die Tuberkulosefürsorge aufgezeichnet werden sollen.

„Deutsche Kunst in der Zips"

In Gemeinschaft mit der NS-Kulturgemeinde veranstaltet die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg im Marktschlößchen eine Ausstellung „Deutsche Kunst in der Zips", die am Sonntag, dem 2. Februar, vormittags 11.30 Uhr eröffnet wird. Am Vorabend spricht über das gleiche Thema Dozent Dr. Oskar Schürer im Auditorium maximum der Universität.

Zuchthaus für Untreue

Die III. Große hallische Strafkammer verurteilte am Mittwoch den 32jährigen bisher unbestraften Karl Zabel aus Halle, der in der Zeit vom Herbst 1934 bis Frühjahr 1935 ohne jede Not über 2000 RM veruntreut hatte, wegen Untreue in einem besonders schweren Falle zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus unter Anrechnung von vier Monaten der acht Monate erlittener Untersuchungshaft, ferner zu fünf Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und zu 1000 RM Geldstrafe, hilfsweise zu weiteren hundert Tagen Zuchthaus. — Durch allseitigen Verzicht auf Einlegung von Rechtsmitteln wurde das Urteil sofort rechtskräftig.

)(

* **Das Befinden des Führers der Standarte R 36.** Wie wir zu dem gestern gemeldeten nächtlichen Unfall in der Reilstraße erfahren, soll der Fahrer des mit dem Fernlastzug zusammengestoßenen Personenkraftwagens durch einen entgegenkommenden Kraftwagen geblendet worden sein, so daß er den Fernlastzug erst zu spät bemerkte. Das Befinden des Führers der Standarte R 36, Obersturmbannführer Asmus, hat sich erfreulicherweise auch weiterhin befriedigend entwickelt; er ist bei voller Besinnung, die letzte Nacht hat er gut geschlafen. Standartenarzt Dr. Gerhardt, der bei dem Unfall einen Nasenbeinbruch und eine Knieverletzung erlitten hat, befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193601301/fragment/page=0005
DFG

Zum 3. Jahrestag

der Machtübernahme treffen sich heute 20 Uhr alle Parteigenossen und Volksgenossen

im Stadtschützenhaus!

Gemeinschaftsempfang der Rede des Führers

NSDAP
Kreisleitung Halle-Stadt

Bürgermeister Sonnenberg

60 Jahre alt

Am 1. Februar vollendet Bürgermeister Sonnenberg sein 60. Lebensjahr. Mehr als die Hälfte seiner bisherigen Lebensjahre entfällt auf seine Bürgermeistertätigkeit; denn schon mit 25 Jahren übernahm er, der für die kommunale Verwaltungslaufbahn zuvor gründlich ausgebildet, sein erstes Bürgermeisteramt im Regierungsbezirk Frankfurt a. d. Oder. Er galt damals als der „jüngste" Bürgermeister Preußens. Nachdem er hierauf noch zwei Bürgermeisterstellen in der Mark Brandenburg, speziell im Regierungsbezirk Potsdam, verwaltet hatte, ging er in seine pommersche Heimat zurück. Hier übernahm er am 1. Mai 1909 das Amt des Bürgermeisters der Stadt Gartz (Oder). Während dieser seiner Tätigkeit gehörte er u. a. acht Jahre lang dem Kreisausschuß des Kreises Randow (Sitz Stettin) als Mitglied an. Gartz, das bisher nur Dampferverbindung mit Stettin hatte, erhielt unter seiner Leitung endlich die langersehnte Eisenbahnverbindung.

Sonnenbergs Wunsch, auch Mitteldeutschland kennenzulernen, sollte nicht unerfüllt bleiben. Ende Dezember 1918 wurde er zum Bürgermeister von Gerbstedt (Mansfelder Seekreis) gewählt, und zwar noch vom damaligen bürgerlichen Stadtparlament. In Gerbstedt amtierte er zwölf Jahre. Hier hat er — bald nach seinem im April 1919 erfolgten Amtsantritt — unter größten Schwierigkeiten die Eingemeidung des Gutsbezirks Gerbstedt durchgesetzt und damit der Stadt Gerbstedt in steuerlicher Hinsicht einen großen Dienst erwiesen.

Die von bürgerlicher Seite betriebene Wiederwahl Sonnenbergs scheiterte am guten Willen der Systemparteien, die über die Mehrheit im Stadtparlament verfügten. Sonnenberg trat daraufhin Anfang April 1931 in den Ruhestand und verlegte seinen Wohnsitz nach Halle a. d. S. Im Februar 1933 erging an ihn der Ruf zur Uebernahme des Gemeindeleiterpostens der Industriegemeinde Ammendorf, die heute rund 14 500 Einwohner zählt und damit die größte Landgemeinde in der Provinz Sachsen ist. Hier fand Sonnenberg, der diesem Rufe freudig folgte, ein äußerst schwieriges, für ihn als langjährig erprobten und bewährten Verwaltungsbeamten indessen dankbares Arbeitsfeld vor. Sonnenbergs Leistungen für das ihm anvertraute Ammendorf sind hinreichend bekannt und mehrfach gewürdigt worden.

Die Ammendorfer Bürgerschaft dankt ihm darum heute ganz besonders und bringt ihm im Verein mit zahlreichen persönlichen Freunden die herzlichsten Glückwünsche zum 60. Geburtstage dar, sowohl für sein weiteres persönliches Wohlergehen als auch für weitere erfolgreiche Arbeit.

Die Robert-Franz-Singakademie

singt Volkslieder

Die Robert-Franz-Singakademie, das Chorinstitut, das so oft mit Ehren bestanden hat, hat sich für das erste Konzert dieses Winters eine Aufgabe gestellt, die außerhalb ihres gewohnten Arbeitsprogrammes liegt. Dadurch, daß die Singakademie diesmal Volkslieder singt, stellt sie sich bewußt in den neu erstandenen Kreis der Hüter deutschen Volkstums. In einer Zeit, wo die Freude an alten deutschen Trachten, Sitten und Volksgebräuchen wieder so lebendig geworden ist, darf das edelste Volksgut, unser Volkslied, nicht fehlen. Es bildet im wahrsten Sinne des Wortes die Brücke zwischen gleichgestimmten Menschen. Somit muß es als besonderes Verdienst der Singakademie gewertet werden, wenn sie mit ihrer reifen Künstlerschaft einmal einen Ausschnitt der unzähligen das Herz bewegenden Melodien deutschen Volksempfindens gibt. Der Liederabend findet am Freitag, dem 31. Januar, unter Leitung von Prof. Dr. Rahlwes zugunsten des Winterhilfswerkes im Stadtschützenhaus statt; es fehle daher niemand!

Zusammenstoß in der Geiststraße

Gestern nachmittag gegen 18,25 Uhr befuhr ein Motorradfahrer die Geiststraße in Richtung Große Ulrichstraße, als ihm eine Straßenbahn und neben dieser zwei Radfahrerinnen entgegenkamen. Der Motorradfahrer versuchte scharf nach links einzubiegen, streifte dabei eine der Radfahrerinnen, welche zu Fall kam und geriet auf den Bürgersteig; dort fuhr er noch einen Mann an. Die Radfahrerin und der Fußgänger haben leichte Verletzungen davongetragen.

Wasserstände

am 30. Januar 1936.

		Wuchs	Fall
Kamaik	+30	—	—
Modran	—28	004	—
Laun	+10	008	—
Düben	+100	—	006
Grochlitz	+208	005	—
Trotha O.-P.	+238	—	—
„ U.-P.	+182	—	004
Bernburg	+184	—	006
Calbe Oberp.	+157	010	—
„ Unterp.	+246	006	—
Grizehne	+254	006	—
Brandenburg	+223	001	—
„ U.-P.	+98	—	—
Rathenow	+273	001	—
„ U.-P.	+145	—	001
Havelberg	+168	001	—
Nimburg	—2	006	—

		Wuchs	Fall
Brandeis	—16	001	—
Melnik	+7	—	002
Leitmeritz	—3	009	—
Aussig	+28	008	—
Dresden	+172	001	—
Torgau	+242	—	002
Wittenberg	+293	—	003
Roßlau	+212	—	—
Aken	+232	—	—
Barby	+221	001	—
Magdeburg	+179	—	—
Tangermünde	+268	001	—
Wittenberge	+223	001	—
Lenzen .. v. g.	+299	—	001
Dömitz .. v. g.	+210	—	—
Darchau . v. g.	+295	—	004
Boizenburg	+210	—	005
Hohnsdorf	+226	—	004

Anna Grosche zum Tode verurteilt

Ziervogel der Mitwisserschaft schuldig und zu drei Jahren Gefängnis verurteilt — Gegen beide Angeklagte war Todesstrafe beantragt

In der Schwurgerichtsverhandlung gegen Anna Grosche aus Kreisfeld und Albert Ziervogel aus Hergisdorf wegen Ermordung der Haushälterin Anna Bräuer aus Hergisdorf verkündete der Vorsitzende am Mittwoch gegen 18.30 Uhr folgendes Urteil:

Die Angeklagte Grosche wird wegen Mordes zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt. Der Angeklagte Ziervogel wird wegen gewinnsüchtiger Begünstigung (§ 257 StGB) zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.

§ 51 ist bei Anna Grosche nicht anzuwenden

Nach Schluß der Zeugenvernehmung erfolgte das Gutachten des Medizinalrats Dr. Loofs.

Dr. Loofs stellte zunächst fest, daß irgendwelche ernsthaften gesundheitlichen Störungen bei der Grosche zur Zeit der Tat nicht vorgelegen hätten. Hingegen, so führte er weiter aus, bestehe eine leichte geistige Schwäche, die vor allem darin hervortrete, daß ihr die Fähigkeit des abstrakten Denkens fast völlig fehle. Praktisch stehe dagegen die Intelligenz der Grosche auf voller Höhe; sie könne sogar in dieser Hinsicht mit einer gewissen Gerissenheit denken. Sie sei von einer „animalischen Listigkeit", einer Triebhaftigkeit, die uns Großstadtmenschen schwer verständlich sei.

Wie erklären sich die zahlreichen Widersprüche im Wesen der Angeklagten?

Genau wie ihr Verstand ganz unter der Botmäßigkeit ihrer Triebe steht, so auch ihr Gefühlsleben, ihre Gefühlsäußerungen. Je nachdem die Triebe die Zeiger der Uhr ihres Gefühlslebens einstellen, kann sie weich oder roh sein. Die Angeklagte lügt nicht mit Phantasie — sie besitzt sie gar nicht! Es erscheint nur so, weil sie Erlebnisgrundlagen, Pläne und dergleichen als Bausteine benützt, die sie in immer neuen Kombinationen verschiebt, und zwar immer abhängig von der Affektlage, in der sie sich gerade befindet.

Zusammenfassend sprach der Sachverständige die Ueberzeugung aus, daß die Angeklagte sich des Unerlaubten ihres Tuns bewußt gewesen sei und daß kein Anlaß vorliege, den strafausschließenden § 51 StGB anzuwenden, weder Absatz 1 noch Absatz 2.

Ueber den Angeklagten Ziervogel bekundete der Sachverständige, daß er außerordentlich schwer zu packen sei. Er, der Sachverständige, habe sich daher u. a. auch der graphologischen Untersuchung bedient. Insgesamt habe er den Eindruck gewonnen, daß Ziervogel gewandt, raffiniert, vorsichtig, schwer zu durchschauen und auch schwer darzustellen sei. Roheit und Brutalität seien nicht der Kern seines Wesens. Er könne zwar auch roh und brutal sein, gehe aber lieber heimlich, boshaft, mit Nadelstichen — mit den Waffen des Schwachen vor! Er sei ein krasser Egoist; sein Ich stehe im Zentrum aller seiner Gedanken und Handlungen. Ihn reize das Abnorme, Gefährliche, Verbotene. Das Bewußtsein einer gewissen Unterlegenheit mache ihn mißtrauisch, neidisch und lüstern. Er habe etwas vom Wolf im Schafspelz. Auch er lüge, aber ganz anders als die Grosche; er lüge, indem er nichts sage ...

Das Plädoyer des Staatsanwalts

Nach der Mittagspause ergriff Gerichtsassessor Dr. Schulz das Wort zu seinem Plädoyer. Er gab zuerst einen ausführlichen Ueberblick über den Verlauf der Mordangelegenheit vom Verschwinden der Bräuer an über das Auffinden ihrer Leiche und dem Selbstmord Reckes bis zur Hauptverhandlung. Mit großer Sorgfalt stellte er alle die Zeugenaussagen, Begebenheiten und Tatbestände zusammen, die wir in unseren Berichten bereits vorgebracht haben und deren Wiederholung im einzelnen sich deshalb hier erübrigt.

Er kam zu dem Ergebnis, daß sowohl die Grosche als auch Ziervogel die Tat vorsätzlich und mit kalter Ueberlegung gebilligt und sie dadurch zu ihrer eigenen gemacht hätten.

Die These, daß die Bräuer auf dem Hausboden des Ziervogelschen Hauses ermordet worden sei, bezeichnete der Staatsanwalt angesichts des Tatbestandes als unhaltbar. Die Bräuer wurde im Walde durch Recke im Beisein der Grosche, die aufpaßte, daß niemand hinzukäme, ermordet, und Ziervogel hat sie durch den Auftrag, mit der Grosche zusammen in den Wald zum Tannenholen zu gehen, in den Tod geschickt.

Die Grosche hat die Beweggründe selbst einmal ausgesprochen: „Ich wollte doch die Frau des Angeklagten Ziervogel werden, sonst wäre ich doch nicht in das Haus gekommen!" — Also Habsucht im Zusammenhang mit Sexualmotiven!

Und Recke? Er benutzte die Gelegenheit, um die Grosche an sich zu fesseln, sie kaltblütig in seine Gewalt zu bekommen. Dadurch, daß ihm einmal eine kleine Geldforderung an die Grosche übertragen worden war, war er mit ihr in Berührung und später zu intimem Verkehr gekommen. Bei solcher Gelegenheit hatte die Grosche einmal geäußert: „Wie könnte man nur die Bräuer beseitigen!?" — Darauf Recke: „Kleinigkeit! Die lege ich um wie ein Reh! Bringe sie mir nur!"

Schließlich — Ziervogel! Die Triebfeder des Ganzen war, wie gesagt, die Angeklagte Grosche. Durch anonyme Briefe schürte sie den Haß Ziervogels gegen seine Haushälterin. Ziervogel aber, der die Bräuer aus den wiederholt genannten Ursachen los sein wollte, nützte die Gelegenheit auf seine Weise aus. Er hielt sich möglichst im Hintergrund, aber er sagte der Bräuer: „Du gehst mit und holst Tannen!" — Er schickte sie also in den Tod; denn er wußte, was geschehen sollte, obwohl er seine Unschuld beteuert.

Auf Grund dieser Ausführungen beantragte der Staatsanwalt gegen beide Angeklagte wegen Mordes die Todesstrafe.

Aus der Urteilsbegründung

Aus der Urteilsbegründung ist folgendes hervorzuheben: „Nur das Ergebnis der Hauptverhandlung", so führte der Vorsitzende einleitend aus, „nicht das der Ermittlungen war für das Urteil maßgebend! Recke, der sich der Strafe durch Selbstmord entzogen hat, war der Mörder der Anna Bräuer; das ist die Ueberzeugung des Gerichts. Die Frage war, ob die Angeklagten Grosche und Ziervogel Mittäter des Mordes, also selber Mörder sind."

Der Vorsitzende gab nun noch einmal einen Ueberblick über die Geschehnisse, wie sie sich nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme abgespielt haben, und gelangte daraufhin zu dem Schluß, daß nach Ansicht des Gerichtes die einzig richtige Darstellung die sei, daß Anna Bräuer von Recke im Walde dort, wo ihr Hut und ihre Tasche mit den kleinen Tannen gefunden wurden, ermordet worden sei, während die Grosche, die sie herbeigelockt hatte, zugesehen habe. Recke und der Ehemann Grosche haben dann am Abend die Leiche eingegraben. — Daß Anna Bräuer mit ihrer Todfeindin Grosche in den Wald gegangen ist, ist wohl dadurch zu erklären, daß die Grosche, um ihren Zweck zu erreichen, zu ihr besonders liebenswürdig war und ihr vielleicht gesagt hat, Ziervogel wünsche es, daß sie mitgehe.

Die Angeklagte Anna Grosche richtete ihr ganzes Streben darauf, ihre Nebenbuhlerin aus dem Wege zu räumen. Als alles andere — z. B. das Schreiben anonymer Briefe, die Versuche der Ablösung der Hypothek — nichts half, da wandte sie sich an Recke. Sie ist vor der Tat mehrmals bei ihm gesehen worden, auch noch in der Frühe des Mordtages. Sie brachte das Opfer zum Tatort. Sie war sich über die Ausführung der Tat ebenso im klaren wie über ihre Beweggründe, nämlich zu Ziervogel zu ziehen und sein Haus zu bekommen. Sie handelte mit voller Ueberlegung als Mittäterin; sie trug zu ihrem Teil zu dem gewollten Erfolge bei. Sie ist also des Mordes schuldig und mußte, da sie für ihre Tat voll verantwortlich ist, zum Tode und zum Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebensdauer verurteilt werden. — Die Grosche nahm das Urteil ruhig entgegen.

Der Angeklagte Albert Ziervogel wird in der Hauptsache von der Angeklagten Grosche belastet. Sie hat aber soviel gelogen, daß sich das Gericht nicht dazu durchringen konnte, auf ihre Angaben allein hin Ziervogel wegen Mordes zu verurteilen. Statt der Mittäterschaft bleibt also lediglich ein Mitwissen übrig! — Hat nun Ziervogel von der Tat schon vorher oder nur erst nachher gewußt? Auch in der Hinsicht, daß er vorher davon gewußt habe, belastet ihn lediglich die Grosche! Daran hingegen, daß er unmittelbar danach von der Tat gewußt hat, ist nicht zu zweifeln. Dadurch, daß er der Polizei, als sie bei ihm nachfragte, sein Wissen um die Tat verschwieg, hat er den Tätern wissentlich Beistand geleistet, — und zwar um seines Vorteiles willen; denn nun zog die Grosche zu ihm, er blieb auch im Genuß der Zuwendungen. Er hat sich also der gewinnsüchtigen Begünstigung im Sinne des § 257 StGB schuldig gemacht. Beim Strafmaß wurde einerseits berücksichtigt, daß Ziervogel im Kriege ein anständiger Soldat gewesen ist und noch unbestraft war; andererseits aber ist es doch eine schimpfliche Handlung, daß er die Mörder seiner Wirtschafterin, die ihm ihr Bestes gab, deckte. Drei Jahre Gefängnis wurden daher als angemessene Strafe festgesetzt.

—hau—

„Stierkampf" in Halle=Süd

Aufregende Kuhjagd durch die Elsa=Brändström=Straße

Es kommt nicht oft vor, daß wir in Halle einmal eine Kuh auf der Straße sehen. Noch seltener aber, daß diese dann in wütenden Sprüngen die Straßenbahngleise entlang jagt und eine entsetzte Menschenmenge vor sich hertreibt; denn so etwas gibt es ja selbst in Madrid nur einmal im Jahre — und dann nach lustiger Vereinbarung. Gestern aber gab es tatsächlich solch einen aufregenden Vorfall im Süden Halles.

Auf dem Hofe der Zentralankaufsstelle sollte eine Färse auf einen Viehtransportwagen verladen werden. Kaum war sie auf den Wagen geführt worden, als sie in einem plötzlichen Wutanfall einen Fleischergesellen gegen eine Planke drückte, kurz umkehrte, die Anlaufplanke hinunter und über den Hof davonjagte. Sie erreichte die Straße. Bei Rusches Hof kam es zu dem ersten aufregenden Vorfall. Während die Menschen nach allen Seiten davonliefen, als sie die heranstürmende Kuh sahen, wurden ein Blinder, der mit einem in einem Selbstfahrer liegenden Schwerbeschädigten diese stille Gegend zu mittäglichem Spaziergang aufgesucht hatten, von dem wilden Tier angenommen, welches sich jedoch, weil die beiden vor lauter Verblüffung stehen blieben, wieder abwendete. Einige beherzte Männer nahmen zu Fuß und zu Rad die Verfolgung auf. Es führte die Elsa-Brändström-Straße entlang in Richtung Huths Baumschulen. Einem der Verfolger glückte es mehrere Male, das Seilstück zu ergreifen, mit welchem die Kuh befestigt gewesen war. Immer wieder wendete sich jedoch das Tier so heftig gegen ihn, daß er nichts besseres tun konnte, als ihm — nach spanischem Vorbild — die ausgezogene Jacke entgegenzuhalten. Ein Radfahrer, der vom Rade gesprungen war und das Seil ergreifen wollte, wurde samt seinem Fahrrad von dem Tier auf die Hörner genommen und zur Seite geschleudert. Glücklicherweise fiel er so, daß er durch das Rad gegen einen noch schlimmeren Angriff geschützt war. Weiter ging die Jagd.

Schließlich landete die Kuh auf dem Dunghaufen der Huthschen Baumschule. Schnell rückte man einen Ackerwagen vor das Eingangstor des umgitterten Dunghaufens und nach vielen Mühen gelang es endlich, das unbändige Tier sachgemäß zu fesseln. Man band ihm eine Blende vor die Augen und führte es unter Aufwendung aller Kraft zum Viehtransportwagen, der bis in die Elsa-Brändström-Straße nachgerückt war. Hier ereignete sich dann noch etwas sehr Bedauerliches. Als man die Kuh abermals auf den Wagen führte, bekam sie einen neuen Wutanfall, blieb mit den Hinterbeinen an der Anlaufplanke hängen und brach sich die Kniegelenke. Man zog das vollkommen erschöpfte Tier auf den Wagen. Nach diesem traurigen Ausgang muß man wohl annehmen, daß ihm der temperamentvolle Ausflug das Leben gekostet hat ...

Auftakt zur Olympiade der Arbeit

Die Jugend des Gaues Halle-Merseburg eröffnet den diesjährigen Reichsberufswettkampf am kommenden Sonntag, dem 2. Februar, mit einer großen Jungarbeiterkundgebung im Fabrikgebäude der Maschinenfabrik Weise Söhne in Halle. Gleichzeitig verbunden wird damit ein Appell sämtlicher Wettkampfteilnehmer des Stadtkreises Halle. Die männlichen Teilnehmer am Berufswettkampf und die Abordnungen der HJ und des Jungvolks treten hierzu am Sonntagvormittag 10.30 Uhr auf dem Hallmarkt an. Von da aus erfolgt der Abmarsch der Jungen über Franckeplatz, Rannischerplatz zur Turmstraße. Die weiblichen Teilnehmer und der BDM versammeln sich um 11 Uhr auf dem Huttenplatz. Um 11.40 Uhr beginnt dann auf dem Werkshof von Weise Söhne die eigentliche Kundgebung, die von der Gebietsspielschar mit ausgestaltet wird. Der hallische Standortführer der HJ, Oberbannführer Henkel, wird die Eröffnung des Appells vornehmen. Anschließend spricht Oberbannführer Schlinke vom Gebiet Mittelland über den Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend. Danach nimmt der vom Gauleiter beauftragte Hoheitsträger der Partei, Kreisleiter Dohmgoergen, vom Gaujugendwalter der DAF die Meldung der angetretenen Wettkämpfer entgegen. Anschließend wird dann der Kreisleiter noch einige Worte an die schaffende Jugend der Gaustadt Halle richten. Der Appell wird etwa gegen 12.30 Uhr beendet sein. — Die Wettkampfteilnehmer haben, sofern sie der HJ angehören, in Uniform zu erscheinen, die übrigen Jugendlichen treten in Berufskleidung an.

Manöverball zugunsten des WHW

Die Angehörigen der Nationalsozialistischen Kriegsopfer-Versorgung, Kreis Halle-Stadt, die sich schon vor einiger Zeit als Sammler für das WHW zur Verfügung stellten, haben in den nächsten Tagen, die im Zeichen des Faschings stehen, noch eine besondere Aktion geplant, um dadurch dem WHW weitere Mittel zuzuführen. Sie werden zwei Manöverbälle veranstalten, und zwar am 2. und 8. Februar, am ersteren Datum für die südlichen Ortsgruppen der NSKOV, am zweiten Datum für die nördlichen Ortsgruppen. Sie gehen dabei von dem Gedanken aus, daß die alten Kriegsteilnehmer wohl ein besonderes Recht dazu haben, auch einmal in der frohen Stimmung, wie sie ein echter Manöverball hergibt, die Sorgen des Alltags zu vergessen und vor allem wollen sie durch die Veranstaltung dieser Manöverbälle, zu denen alle hallischen Volksgenossen herzlichst eingeladen sind, dem Winterhilfswerk dienen, denn der gesamte Reinertrag fließt dem WHW zu. Durch eigene Freude andern Freude bereiten — das ist der Sinn dieser NSKOV-Veranstaltungen, die sicherlich bereitwillige und verständnisvolle Unterstützung finden werden.

Schwarz bezwingt Szymkowski

Der polnische Riese nach 1:55:00 unterlegen

Beim Berufsringer-Wettstreit im Walhalla-Theater hatte der Entscheidungskampf zwischen dem polnischen Riesen Szymkowski und Hans Schwarz jun. gestern abend, wie erwartet, seine besondere Anziehungskraft ausgeübt. In dichten Scharen wurde das Walhalla-Theater belagert, und viele konnten es fast nicht fassen, daß für sie keine Einlaßkarte mehr zu haben war. Der erste Entscheidungskampf, gestern vor acht Tagen durchgeführt, hatte bekanntlich wegen Eintritts der Schlußstunde abgebrochen werden müssen. Schon damals hätte Schwarz vielleicht nur noch einige Minuten gebraucht, um Szymkowski auf die Matte zu zwingen. Beim gestrigen Kampf nun sah man die beiden Ringer in guter Verfassung. Was Szymkowski an Kräften mehr zuzusetzen hatte, glich Schwarz durch seine hervorragende Technik und seine wunderbar konzentrierte Kräfteverteilung aus. Bei einem Ueberstürzer aus dem Stand entstand schon im zweiten Gang für den Polen eine gefährliche Situation, aus der er sich erst im allerletzten Augenblick zu retten vermochte. So sehr dann später Szymkowski mit seiner Zermürbungsarbeit einsetzte — Schwarz wußte immer wieder die Fesseln zu sprengen. Im letzten Gang — Kampf ohne Pause — entwickelte sich Schwarz' Können zu einer Höchstform. Während Szymkowski der systematischen Arbeit von Schwarz nicht mehr allzuviel entgegenzusetzen hatte, ging Schwarz immer wieder mit erstaunlicher Ausdauer und Frische an seinen Gegner heran. Schließlich gelang es dann Schwarz, den polnischen Riesen durch einen meisterhaft geführten Armdurchzug auf die Matte zu bringen. Der Beifall für Schwarz kannte fast keine Grenzen, minutenlang durchtobte er das Walhalla-Theater. Immer wieder wurde Schwarz gerufen, der gestern Szymkowski nach einer Gesamtzeit von einer Stunde 55 Minuten die erste Niederlage beibringen konnte. — Die übrigen Kämpfe des Abends wurden durchweg auf feiner technischer Grundlage durchgeführt. Der Sudetendeutsche Kruml rang gegen den Rumänen Colev unentschieden; beide Kämpfer begeisterten vor allem durch ihre Wendigkeit. Peterson-Estland und Equatore-Italien trennten sich gleichfalls unentschieden. Im Entscheidungskampf Pienetzki—Raago mußte der Finne trotz starker Gegenwehr nach 25 Minuten durch Doppelnelson die Ueberlegenheit Pienetzkis anerkennen. — Der letzte Kampf des Abends zwischen Dose-Hamburg und Gromoff-Sibirien ging über drei Runden und endete unentschieden; eine Ueberlegenheit Doses war aber unverkennbar.

* **Rauchentwicklung im Fernheizwerk.** Heute morgen gegen 6.45 Uhr wurden zwei Löschzüge der Hauptwache der Feuerwehr nach dem Fernheizwerk an der Hindenburgbrücke gerufen, wo man infolge starker Verqualmung einen Oellagerbrand vermutete. Wie sich dann herausstellte, hatte sich lediglich der Rauch niedergeschlagen. Nach Absuchung des Geländes mit Gasschutzgeräten konnte die Feuerwehr wieder abrücken.

Wetterdienst der HN

Wetterbericht des Reichswetterdienstes. Ausgabeort Magdeburg

Voraussichtliche Witterung bis 31. Januar abends

Aussichten: Bei um die Südrichtung schwankenden Winden anfangs trübe mit Niederschlägen auf östliche Richtung und beginnende Abkühlung nicht ausgeschlossen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193601301/fragment/page=0006
DFG

Mitteldeutschland

30. Januar.

Ein sinniges Geburtstagsgeschenk

Niemals wäre die nationalsozialistische Bewegung so groß geworden, wenn sich nicht ihre Anhänger jeden Augenblick für die Ziele und die Idee des nationalsozialistischen Kampfes eingesetzt hätten; niemals hätte auch die NS-Volkswohlfahrt ihre großen Aufgaben mit solchem Erfolg erfüllen können, wenn nicht viele hunderttausend ehrenamtliche Helfer Tag und Nacht für die NSV tätig gewesen wären. Und so wird diese gewaltige Wohlfahrtsorganisation auch weiter für die Gesundung und Stärkung unseres Volkes wirken, weil es unzählige namenlose Volksgenossen gibt, die die Mitarbeit an der NS-Volkswohlfahrt als eine Lebensaufgabe betrachten. Ein kleiner, an sich unbedeutender Vorfall mag dafür als Beweis dienen.

Zellenwalter Liepe arbeitete in den Gummiwerken in P. Schon seit Jahren stand er ehrenamtlich im Dienste der NS-Volkswohlfahrt und war immer von neuem eifrig bemüht, seinen Arbeitskameraden von dem segensreichen Wirken der NSV zu erzählen und sie als Mitkämpfer für den deutschen Sozialismus zu gewinnen. Wenn man ihn ab und zu auch neckte und über seinen Eifer spottete, so gab es doch kaum einen in seinem Betriebe, der noch der NSV ablehnend gegenübergestanden wäre. Die größte Mehrzahl seiner Arbeitskameraden hatte Zellenwalter Liepe schon als Mitglieder geworben und bemühte sich nun auch, die beiden letzten noch außenstehenden Kameraden der NSV zuzuführen. Aber — das mußte sich Liepe selbst zugestehen — hier schien er gegen eine Wand zu sprechen. Die beiden letzten blieben hartnäckig und fanden immer wieder eine Ausflucht.

Da nahte Liepes Geburtstag heran. Als er an diesem Morgen seinen Spind aufschloß, fand er in seinem Schubfach zwei ausgefüllte Anmeldeformulare für die NSV. Das war eine herzliche Freude für den treuen Helfer der NSV. Nun waren auch die beiden letzten Arbeitskameraden als tätige Mithelfer für die sozialistische Arbeit Adolf Hitlers gewonnen.

Hätte es für den Zellenwalter der NSV ein sinnigeres Geburtstagsgeschenk geben können?

Nachtalarm bei der Artillerie

Naumburg. Eine Ueberraschung gab es abends beim Art.-Regt. Nr. 14. Alles lag nach Zapfenstreich in tiefster Nachtstille, als plötzlich ein Trompetensignal Alarm verkündete, den ersten im neuen Standort. Die Offiziere waren vorher zu einem Geländeritt ausgerückt. Der Aufbruch der Truppe vollzog sich schnell und reibungslos. Die 1. Abteilung besetzte die Ecke des Buchholzes zwischen Naumburg und Neidschützer Straße, die 2. Abteilung die von den Straßen Naumburg—Leißau eingeschlossene Ecke. Die Dörfer im Bereich von Neu-Flemmingen wurden lebhaft unter Feuer genommen. Um Mitternacht waren die Offiziere des Regiments im Gasthof zu Neuflemmingen versammelt. Der Regimentskommandeur Oberst Brand, der die Nachtübung geleitet hatte, sprach dem Regiment über die Leistungen seine Befriedigung aus. In früher Morgenstunde war die Truppe wieder in die Kaserne eingezogen.

Neue Zeugen melden sich

Tatort-Besichtigungen und Nachmittagssitzung im Seefeld-Prozeß in Schwerin

Im Seefeld-Prozeß wurden am Mittwochvormittag die Tatorte im Buchholz bei Schwerin besichtigt. Hier wurden seinerzeit nach langem Suchen die im Februar 1935 aus Schwerin verschwundenen Knaben Heinz Zimmermann und Hans Joachim Neumann als Leichen gefunden, nachdem man besonders abgerichtete Spürhunde aus Berlin hatte kommen lassen, die dann die Leichen unter Erde und Moos verscharrt auffanden. Seefeld bestreitet auch jetzt noch die Morde. Er ist aber um die Mordzeit auch von Zeugen im Buchholz gesehen worden. Auf Grund einiger dieser Zeugenaussagen konnten die Mordstätten in ihrer umgefähren Lage schon ermittelt werden, lange bevor man etwas von Seefeld als dem mutmaßlichen Täter wußte.

Auf Grund der Zeitungsberichte über den Seefeld-Prozeß hat sich noch eine Reihe von Zeugen, z. T. sogar aus Mitteldeutschland, gemeldet, die inzwischen schon in ihren Heimatorten polizeilich vernommen sind. Diese Zeugenaussagen liegen jetzt dem Gericht vor. Zur Erörterung dieser Aussagen wurde ein Schwurgerichtstermin auf Mittwoch nachmittag eingeschoben.

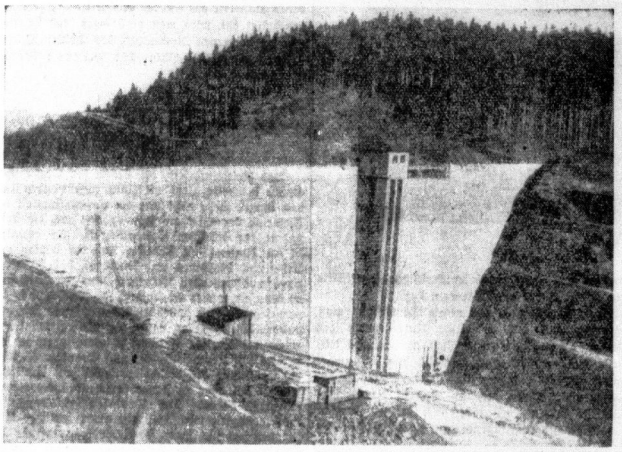
*

In dieser Nachmittagssitzung wurde der Angeklagte Seefeld gefragt, ob er vor etwa zwei Jahren eine Injektionsspritze besessen habe, was Seefeld entschieden bestreitet. Ein Kriminalbeamter, der den Angeklagten einmal in Wandsbeck festnahm, bekundet aber mit Bestimmtheit, daß er bei Seefeld eine solche Spritze gefunden habe. Er habe angenommen, Seefeld ist Morphinist. Seefeld habe diesem Beamten erklärt, er brauche die Spritze zum Reinigen von Uhren.

Dann wird Seefeld zu einigen Sittlichkeitsverbrechen vernommen, die erst in den letzten Tagen durch Zuschriften den Behörden bekannt wurden. Er bestreitet diese Vorfälle oder behauptet, sich nicht mehr erinnern zu können. Eine nicht ganz klargehaltene Zuschrift aus der Nürnberger Gegend berichtet von einem rätselhaften Verschwinden eines Kindes im Jahre 1928. Seefeld gibt auf Befragen zu, um jene Zeit in Nürnberg gewesen zu sein. Am Montag hatte sich bei den Lokalterminen in Ludwigslust noch ein Zeuge gemeldet, der ebenfalls den ermordeten Knaben Tesdorf aus Grabow in Begleitung eines alten Mannes auf dem Jahrmarkt gesehen hat. Der Zeuge glaubt in Seefeld den alten Mann, der mit dem Knaben in Richtung der Mordstelle gegangen sei, wiederzuerkennen.

Danach vertagte sich das Schwurgericht auf heute.

Die Zillierbach-Talsperre bei Wernigerode



Die Zillierbach-Talsperre bei Wernigerode geht ihrer Vollendung entgegen. Unser Bild zeigt die gerade Gewichtsstaumauer, die in plastischem Beton, der auf Grund sorgfältiger Vorversuche eine ganz besondere Kornzusammensetzung erhielt, hergestellt wurde. Die Talsperre dient vornehmlich der Trinkwasserversorgung des Nordharzgebietes und der Stadt Wernigerode. (Aufnahme: Max Löhrich)

Freiwillige für Standort Weißenfels

Weißenfels. Das 1. Bataillon des Inf.-Regt. 53 Weißenfels nimmt noch Freiwillige, deren Einstellung etwa am 1. Oktober 1936 erfolgen würde, an. Persönliche Vorstellung am 31. Januar 1936 oder umgehende schriftliche Bewerbung.

Der Oberstarbeitsführer im Kreis Wittenberg

Wittenberg. Der Führer des Arbeitsgaues XVI, Oberstarbeitsführer Simon (Merseburg), besichtigte das Arbeitsdienstlager Küsso, das inmitten eines Waldes errichtet wurde und als ein Musterlager bezeichnet werden darf.

Schlechtes Pflaster für Tippelbrüder

Hettstedt. Die Stadt Hettstedt scheint ein sehr schlechtes Pflaster für Bettler und Landstreicher zu haben. Diese Tatsache stellte das Amtsgericht in Eisleben fest, denn wiederholt saßen in letzter Zeit „gewerbsmäßige Tippelbrüder", die in Hettstedt aufgegriffen wurden, auf der Anklagebank. Auch gestern — Mittwoch — wieder mußte sich ein solcher vor dem Einzelrichter verantworten. Es handelte sich um den 73jährigen August Sch., aus Sandersleben gebürtig, der von Jugend an sich in Deutschland umhertrieb, niemals einen festen Wohnsitz besaß. Seit seinem 28. Lebensjahr ist er dreißigmal meist wegen des gleichen Vergehens vorbestraft worden. Er kam mit noch mehreren „Kollegen" aus Querfurt, wo er ebenfalls gebettelt hatte, nach Hettstedt; hier ereilte ihn wieder einmal das Geschick. Auch er wollte, wie seine Vorgänger auf der Anklagebank, in das Altersheim seiner Geburtsstadt. Dies veranlaßte den vorsitzführenden Richter zu bemerken: „Wenn der verlorene Sohn heimkehrt, wird es die Sandersleberer nicht gerade freuen!" Sch., der seit dem 9. Januar d. J. in Untersuchungshaft sitzt, wurde zur Höchststrafe, sechs Wochen Haft — unter Anrechnung von zwei Wochen Untersuchungshaft — verurteilt, da eine Ueberweisung in ein Arbeitshaus wegen seines hohen Alters nicht zweckmäßig erschien.

Abermals Einbruch im Schützenhaus

Mansfeld. Das Schützenhaus, in dem erst kürzlich ein Einbruch verübt worden war, wurde in der Nacht zum Dienstag abermals von Einbrechern heimgesucht. Entwendet wurden größere Mengen Zigaretten und Zigarren sowie Lebensmittel. Da die Einbrecher durch den Wachtmann der Wach- und Schließgesellschaft gestört wurden, konnte größerer Schaden verhütet werden. Die polizeilichen Ermittlungen sind eingeleitet.

Schrankenwärter tödlich überfahren

Delitzsch. Von einem Beamten des Bahnhofs Zschortau wurde, als er die Weichenlampen anzuzünden wollte, der Schrankenwärter Göbecke aus Selben, der am Selbener Wärterhäuschen Dienst tut, in der Nähe des Stellwerks tot aufgefunden. G. war offenbar von einem Zuge überfahren worden, als er sich vom Bahnhof Zschortau aus zu seiner Wohnung an der Bude 391 begeben wollte.

Kind stürzt in den Waschkessel

Preußlich-Börnecke. Eine Ehefrau hatte ihr zwei Jahre altes Söhnchen auf den Deckel des Waschkessels gesetzt. Der Deckel gab plötzlich nach und das Kind stürzte in den mit heißem Wasser gefüllten Kessel. Das Kind erlitt furchtbare Verbrennungen an den Beinen und am Oberkörper. Einige Stunden später wurde es durch den Tod von seinen Qualen erlöst.

Bernburg. Gestern, Mittwoch, feierte das Kaufmanns-Ehepaar Otto Göricke das Fest der Silbernen Hochzeit.

Balgstedt bei Freyburg a. U. Frau Agnes Krausch vollendete gestern das 80. Lebensjahr.

Freyburg a. U. Das Ehepaar Schlossermeister Emil Müller feierte gestern das Fest der Silbernen Hochzeit.

Salzfurth. Morgen, Freitag, feiern der Auszügler Karl Hecht und seine Ehefrau Sophie das Fest der Goldenen Hochzeit.

Schlaitz. Heute, Donnerstag, feiern der Privatmann Gosfried Grube und seine Ehefrau Wilhelmine, Chausseestraße 38, das Fest der Goldenen Hochzeit.

Alexander Zoubkoff ist tot

In Luxemburg ist jetzt Alexander Zoubkoff gestorben. Alexander Zoubkoff, ein russischer Abenteurer, hatte sich, wie erinnerlich, im Herbst 1927 mit der Prinzessin Viktoria zu Schaumburg-Lippe, einer geborenen Prinzessin von Preußen und Schwester des Kaisers, verlobt. Im November 1927 fand in Bonn die Trauung der 61jährigen Prinzessin und des 28jährigen Zoubkoff nach griechisch-katholischem Ritus statt. Diese „Affäre", die Heirat einer Schwester des Kaisers mit einem jungen Abenteurer, war die Sensation seiner Zeit, und die Welt sprach wochenlang von ihr. Herr Zoubkoff verprügelte im Februar 1928 in einer Berliner Gaststätte einen Pagen, und die in diesem Zusammenhang vorgenommene polizeiliche Untersuchung des Falles ergab, daß sein Auslandspaß ungültig war. Er wurde ausgewiesen und ging, ohne seine prinzliche Gemahlin mitzunehmen, ins Ausland. Die kurze Zeit seiner Bekanntschaft und seiner Ehe mit der Prinzessin hatte ihm indes genügt, deren Vermögensverhältnisse völlig zu zerrütten. Ueber das Vermögen wurde Konkurs eröffnet. Die Prinzessin reichte Scheidungsklage ein, starb jedoch, ehe der Fall entschieden wurde. Zoubkoff erschien vor der Beisetzung in Bonn, wurde aber nach einer durchzechten Nacht festgenommen und später erneut über die Grenze abgeschoben. Die Hofkammer in Bückeburg zahlte ihm für die Herausgabe seines Briefwechsels mit der Prinzessin Viktoria eine namhafte Abfindung. Zoubkoff lebte nach seiner zweiten Ausweisung in Luxemburg.

Ein Boxer ging zu Boden ...

... und ein Warenhaus muß Schadenersatz bezahlen

Wenn ein Boxer in die Knie geht, so ist das für ihn meistens eine dumme Sache, sofern es im Ring geschieht. Daß aber die Matadore des Boxrings auch in ihrem zivilen Leben manchmal durch die Tücke des Objekts aufs Knie gezwungen werden, beweist ein Prozeßfall, der jetzt in letzter Instanz das Reichsgericht beschäftigt hat.

Der Kölner Berufsboxer G. war vor etlichen Monaten eines Morgens bester Laune in ein Warenhaus gegangen und sprang im Vollgefühl seiner strotzenden Gesundheit in kleinen Sätzen die Treppe zum ersten Stockwerk hinauf. Plötzlich holperte er und lag der Länge nach auf dem Rücken. Als er sich den Schaden besah, mußte er zwei geauetschte Finger der rechten Hand und eine locker herabhängende Messingstange des Treppenläufers notieren. Da ihn die Handverletzung an der weiteren Ausübung seines Berufes als Boxkämpfer hinderte, verklagte er umgehend das Warenhaus auf Schadenersatz. Die Warenhaustreppe habe sich infolge Lockerung der Messingstange in einem verkehrsgefährdenden Zustand befunden. Das Warenhaus wandte ein, der Boxer sei in unmanierlichem Tempo die Treppe hinaufgestürmt und habe sich den Schaden selbst zuzuschreiben.

Landgericht und Oberlandesgericht wollten den Anspruch des Boxers nicht in vollem Umfange anerkennen, erst das Reichsgericht brachte ihm den endgültigen Sieg. Das oberste deutsche Gericht kam zu der Feststellung, daß ein Boxer, also ein Mensch, der mit guten Körperkräften begabt und in der Körperbeherrschung besonders geschult sei, getrost einmal mit großem Schwunge über eine Treppe steigen dürfe, ohne bei ordnungsmäßigem Zustand der Treppe befürchten zu müssen, zu stolpern. Schließlich sei es auch nichts Ungewöhnliches, daß Warenhausbesucher bisweilen Eile haben und dann eine Treppe nicht vorsichtig Schrittchen für Schrittchen hinaufgehen.

Eine komplizierte Anschrift ...

... aber die Post ist findig

Eine Müllerfamilie, die in Handorf im Kreise Harburg lebt, hatte vor einiger Zeit Besuch aus Bayern. Der Mann wohnte ein paar Tage bei den Leuten, wo er gut aufgehoben war, setzte dann seine Reise fort und kehrte schließlich in seine Heimat zurück. Als dankbares Gemüt wollte er sich nun bei seinen gastfreundlichen, norddeutschen Quartiergebern bedanken. Aber zu seinem nicht geringen Schrecken mußte er feststellen, daß er die Adresse ganz vergessen hatte. Da war guter Rat teuer. Schließlich setzte er nachstehende Anschrift auf den Brief: „An die Müllerfamilie 10 Kilometer von Lüneburg, an der Strecke Harburg zu, 100 Meter von der Straße rechts, geradeaus und dann linker Hand, Post Lüneburg, Norddeutschland."

Der Postbote schüttelte zwar den Kopf, als er den Brief in seine Bestellmappe legte, aber dann machte er sich doch auf den Weg. Das Schreiben aus Bayern ist jedenfalls pünktlich zwei Tage nach seiner Absendung an die richtige Adresse gelangt. Das nennt man wohl eine findige Post.

Der geheimnisvolle Wohltäter

Dänemark beschäftigt sich mit einem geheimnisvollen Wohltäter, der in den letzten Wochen in den verschiedensten Teilen des Landes aufgetaucht ist, um seine Brieftasche zu entleeren, ohne Namen und Herkunft zu enthüllen und einen Dank entgegenzunehmen. Den ersten Besuch dieser Art erhielt die Gesellschaft zur Bekämpfung des Krebses, bei deren Vorsitzenden sich kürzlich ein älterer Herr mit der höflichen Frage meldete, ob die Gesellschaft 10 000 Kronen entgegennehmen wolle. Er hätte das Geld gleich mitgebracht und zahlte es dem verdutzten Leiter der Gesellschaft auf den Tisch, ohne daß dieser Gelegenheit hatte, Abmachungen über die Errichtung einer Stiftung zu treffen. Alle juristischen Formalitäten ablehnend, verschwand der alte Herr wieder mit der Bitte, das Geld nach Gutdünken zu verwenden. Ein ähnlicher Vorgang ereignete sich einige Tage später bei der Vereinigung zur Tuberkulose-Bekämpfung. Da die Gesellschaft darauf bestand, wenigstens eine Quittung auszuhändigen, nannte der Wohltäter seinen Namen: Rentier Danielsen aus Odense. Ein schriftlicher Dank für die hochherzige Spende erreichte aber sein Ziel nicht, da es einen Rentier Danielsen nicht gibt. Inzwischen hat der Wohltäter seine Tätigkeit bei verschiedenen Organisationen im Lande fortgesetzt und u. a. 5000 Kronen für eine Blindenvereinigung, 1000 Kronen für die Errichtung eines Jugendwanderheims und 6000 Kronen für die Vereinigung zum Schutze der Waisen gestiftet. Ein Jurist in Aarhus erhielt dieser Tage, sicherlich von derselben Seite, einen anonymen Brief, der 5000 Kronen für die Studentenhilfe enthielt. Der Leiter der Radio-Abteilung des Gemeindekrankenhauses in Aarhus erhielt am gleichen Tage 10 000 Kronen zugesandt. In dem Begleitbrief, der nur mit dem Buchstaben „E" unterzeichnet ist, wird dieser Betrag zur Krebsbekämpfung bestimmt. Die größte Spende des geheimnisvollen Wohltäters ist jetzt beim „Heim für chronisch Erkrankte Nordfünlands" in Aalborg eingegangen. In diesem Falle enthielt der Geldbrief nicht weniger als 40 000 Kronen. Der unbekannte Spender hat demnach seit Beginn dieses Jahres insgesamt 93 000 Kronen geopfert, ohne seinen Namen bekanntzugeben. Ein klein wenig ist jetzt allerdings der Schleier des Geheimnisses gelüftet worden. Die große Aalborger Spende kam nämlich von einem Rechtsanwalt, der sie im Auftrage eines ungenannt bleiben wollenden Klienten eingezahlt hat. Der Rechtsanwalt erklärte, er wisse, daß sein Klient ein sehr wohlhabender Mann sei, der aber keineswegs bekanntwerden wolle. Ob die früheren Spenden von demselben Klienten stammen, konnte der Rechtsanwalt nicht sagen.

Bücher als Heilmittel. Interessante Versuche sind in Madrid von Dr. Lasso de la Vega mit der von ihm entdeckten Heilmethode gemacht, die er „Bibliotherapie" nennt. Dr. Lasso, der ein eifriger Förderer von Krankenhaus-Büchereien in Spanien ist, vertritt die Ansicht, daß bei vielen Krankheiten die Heilung stark beeinflußt werden kann durch die Lektüre oder das Vorlesen von Büchern, die sorgfältig nach der Art der Krankheit ausgesucht werden. Er knüpft dabei an die These des alten englischen Schriftstellers Bulwer Lytten an, daß man die hohe Blutiemperatur von Kranken dadurch herabsetzen könne, daß man ihm Schilderungen aus kalten Zonen zu lesen gab. Lasso behauptet, er habe bei seinen Patienten auffallende Besserungserscheinungen damit erreicht, daß er ihnen von den Pflegerinnen aus Büchern vorlesen ließ, die je nach dem Krankheitsfall auf ihre psychologische Wirkung hin genau ausgewählt worden waren. Für jeden in das Krankenhaus eingelieferten Patienten wird nach der Untersuchung eine seinem Fall angemessene Bücher-Tafel aufgestellt.

Schlank u. elastisch durch die unschädlichen Nedaschlank Dragées
Glas 1.25 und 2.70 RM.
Schlanke Figur, Gesundheit und schöne Haut
Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern

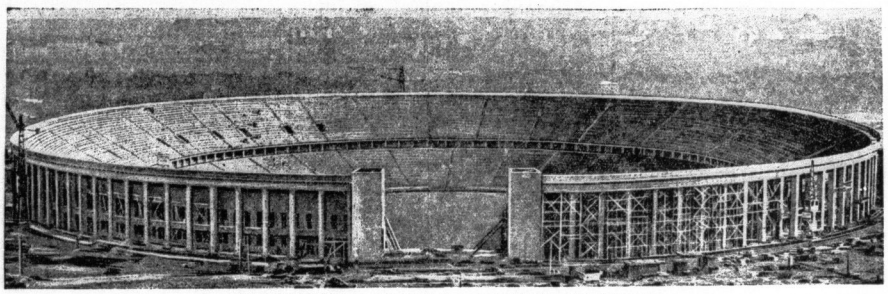
Für Heim und Heimat wirken die Hallische Nachrichten
Für die Volksgemeinschaft und den Staat
Die große Heimatzeitung, das Blatt des mitteldeutschen Menschen!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193601301/fragment/page=0007

Die Bauten Adolf Hitlers

Steinerne Zeugen des nationalsozialistischen Aufbauwillens / Der neue deutsche Stil

„Unsere Dome sind Zeugen der Größe der Vergangenheit! Die Größe der Gegenwart wird man einst messen nach den Ewigkeitswerten, die sie hinterläßt!" Diese Worte sprach der Führer auf der großen Kulturtagung des Reichsparteitages der Freiheit im vergangenen Jahre, und hat mit ihnen nicht nur das bauliche Schaffen unserer Zeit umrissen, sondern eine Wahrheit ausgesprochen, die für alle Zeiten und Völker gilt.



Das gewaltige Rund des Olympia-Stadions auf dem Reichssportfeld bei Berlin

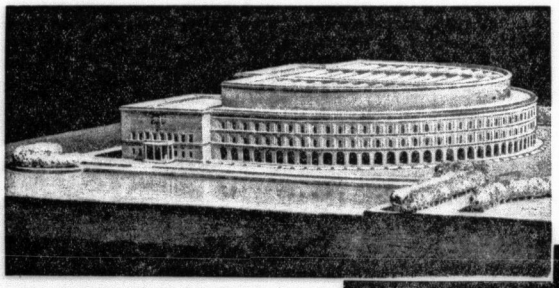
In ihren Bauten setzt sich eine Zeit ihr Denkmal, sie sind der äußere Gradmesser der Kulturhöhe eines Volkes. In einem Deutschland, für das der Nationalsozialismus nicht nur ein neues politisches, sondern auch ein neues Zeitalter der Kultur heraufgeführt hat, kann nicht gleichgültig sein, was und wie gebaut wird. Das Reich des Nationalsozialismus wurde nicht für eine Generation gegründet, sondern für ein ewiges Deutschland, und so weisen seine Bauten in die Jahrhunderte. Damit hat das bauliche Schaffen unserer Zeit die entscheidende Abkehr von der bisherigen Kulturverflachung, die in erster Linie dem Tagesbedürfnis diente, vollzogen.

Hinter uns liegt die Vorkriegszeit, in der eine falsche Pracht Auswüchse zeigte, wie kaum zuvor. Der repräsentative Bau einer Stadt durfte nicht der lebendige Ausdruck seiner Zeit sein, nein, er mußte die Gotik oder den Neuklassizismus imitieren. Und das Ergebnis sehen wir in den vielfachen bizarren Formen, die sich heute in den Himmel erheben. Hinter uns liegt auch die Zeit eines bolschewistisch-kubistischen Baustils, des Stils der Nachkriegszeit, dem es glücklicherweise nur wenig gelang, Wurzel zu fassen, da die Reaktion des gesunden deutschen Menschen gegen seine Auswüchse nicht ausblieb. Jener Stil behauptete, sich durch „moderne Sachlichkeit" und „Schlichtheit" auszuzeichnen. Sieht man jedoch genauer hin, so erkennt man, daß es oft nichts weiter war, als die Sucht, um jeden Preis etwas Andersartiges, etwas Originelles zu schaffen, daß es vielfach nur die Fassade für künstlerische Unfähigkeit war, wohinter sich jener Stilwille verbarg.

Heute erleben wir etwas ganz anderes. Man gestaltet neu und ist doch auf der ewig gleichbleibenden Linie geblieben, die menschliches Schönheitsempfinden gebietet. Das nationalsozialistische Deutschland hat es auch nicht mehr nötig, bei fremden Vorbildern geistige Anleihen aufzunehmen. Die reiche Tätigkeit, die bald nach dem Umbruch 1933 auf dem gesamten Gebiet des Bauwesens einsetzte, hat Werke vor uns entstehen lassen, die einen neuen und doch arteigenen Stil verkörpern. Sie werden noch auf Jahrhunderte hinaus das äußere Gesicht Deutschlands bestimmen.

In der ersten Reihe steht hier die Weihestätte des Königlichen Platzes in München, wo die ersten 16 Blutzeugen der Bewegung ewige Wache bezogen haben. Zwei schlichte Ehrentempel umgeben je 8 Bronzesärge, die die Ueberreste der 16 Helden bergen. Das Dach ist frei. Wind und Wetter haben ungehindert Zutritt, und im Winter liegt eine dichte Schneedecke über der Beisetzungsstätte. Der Königliche Platz selbst ist mit 22 000 Steinplatten ausgelegt. Kein Wagenverkehr führt mehr über ihn hinweg, und so ist das Ganze zu einem riesigen Forum des Gedenkens geworden.

Ueberhaupt hat München, die Hauptstadt der Bewegung, mit den neuen Bauten der Partei bereits den stärksten Anteil an dem neuen deutschen Stil. Denn es ist ein neuer deutscher Stil. Man hat hier bewußt etwas Neues geschaffen, ohne sich jedoch über allgemeine, ewig gültige Regeln der Baukunst hinwegzusetzen. Daß dabei auch Welthöchstleistungen vollbracht werden, beweisen die Parteitagbauten in Nürnberg. Dort ist die größte Kongreßhalle der Welt im Bau, ein monumentales Werk, zu dem der Führer im Jahre 1935 den Grundstein legte.



Die größte Kongreßhalle der Welt
Das Modell der in Nürnberg im Bau befindlichen Kongreßhalle, die einen Versammlungsraum für 60 000 Personen enthalten wird

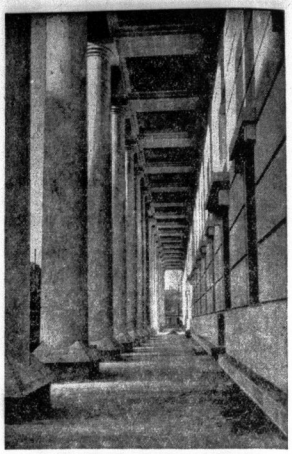
In diesem Zusammenhange muß der Name eines Mannes genannt werden, den der Führer schon lange vor der Machtergreifung aus der Münchener Architektenschaft ausgewählt hatte, und von dem er wußte, daß sein künstlerisches Empfinden mit den Zielsetzungen der neuen Zeit übereinstimmte. Es war der Architekt Prof. Troost, der leider allzufrüh ins Grab sank, dessen Name aber mit den Bauten des neuen Deutschland bis in alle Zukunft unlöslich verbunden sein wird.

Aber auch die Reichshauptstadt wird ihren Anteil an der allgemeinen Neugestaltung haben. Hier nähert sich bereits der monumentale Bau des Reichsluftfahrt-Ministeriums seiner Vollendung. Das gewaltige Rund der Deutschlandhalle, die die größte Sport- und Versammlungsstätte Europas ist, hat bereits ihre Einweihung erfahren. Nur wer einmal eine feierliche Stunde dort erlebte, kann den nachhaltigen Eindruck ermessen, den diese Halle, die mehr als 20 000 Menschen vereinigen kann, hinterläßt. Auf dem Reichssportfeld nähert sich das Olympia-Stadion mit Riesenschritten der Vollendung, das nicht nur die größte, sondern auch schönste und zweckmäßigste Sportstätte sein wird. (Siehe den folgenden Aufsatz.)

Unter den Bauten des neuen Deutschland muß natürlich auch das gewaltige Unternehmen der Reichsautobahnen erwähnt werden, das teilweise das deutsche Landschaftsbild gänzlich umgestaltet hat. Es galt hier nicht nur nüchterne Zweckbauten auszuführen, die dem Verkehr dienen, sondern sie sollten auch harmonisch in das deutsche Landschaftsbild eingefügt werden, ohne etwas in den Grundzügen ihrer Anlage einzubüßen. Nirgends erstreckt sich eine Gerade länger als sechs Kilometer. Stets bewegt sich die Bahn in sanftem Bogen durch das Land, nirgends zerstörend oder verunstaltend, sondern verbindend. Besonders erwähnenswert sind die Brückenbauten und Ueberführungen, die hierbei notwendig wurden. Die gewaltige Mangfall-Brücke, mit der die Reichsautobahn München—Landesgrenze das Tal der Mangfall überschreitet, konnte kürzlich zum erstenmal befahren werden.

Die Straßen Adolf Hitlers: An der Reichsautobahn München—Landesgrenze

Wohin wir auch blicken, überall sehen wir so tausend Hände am Werk, die das Antlitz eines neuen Deutschland formen. Aber trotz ihrer Vielzahl lenkt sie ein einheitlicher Wille, der Wille des Führers, der uns den Weg aus dem Kulturchaos der letzten Jahrzehnte hinaus in eine gesündere, schönere Zukunft gewiesen. Von diesen neuen deutschen Bauten, deren Entwürfe der Führer stets selbst angeregt und genehmigt hat, wird man einst sagen, daß sie nicht nur die steinernen Monumente des Dritten Reiches seien, sondern schlechthin die Bauten Adolf Hitlers.

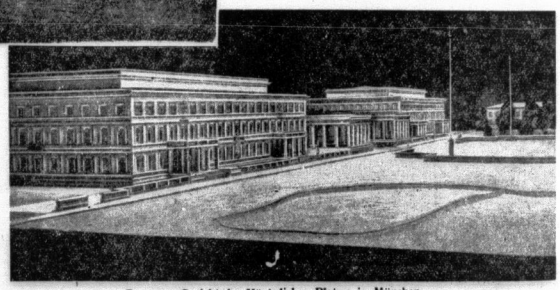


Das Haus der deutschen Kunst in München
Ein Blick durch die wuchtige Säulenfassade

Die Neubauten für Olympia

Das Reichssportfeld, die Stätte der Olympischen Spiele in Berlin, zieht mit seinem zunehmenden Ausbau immer mehr nicht nur die Aufmerksamkeit der Fachleute der Welt auf sich, sondern auch die Teilnahme der deutschen Oeffentlichkeit. So gewaltig ist der Umfang der Arbeiten und der Einsatz von Arbeitern, Maschinen und Material, daß Stimmen einer wohlwollenden Besorgnis laut geworden sind, ob denn ein solches Riesenwerk sich überhaupt in der vorgesehenen Zeit vollenden lassen würde. Die verantwortlichen Stellen haben auf diese Zweifel eine rasche und deutliche Antwort gegeben, indem sie jetzt bereits für Sonnabend, 23. und Sonntag, 24. Mai, die Eröffnung des Reichssportfeldes auf sämtlichen Plätzen mit allen in Frage kommenden Sportarten festgelegt haben. Der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen wird hier mit einer festlichen Einführung des Publikums in die größte sportliche Anlage der Welt eine Hauptprobe weniger für die Leistungen bei den Olympischen Spielen als für die gewaltigen Bilder bieten, welche die Besucher der Spiele zu erwarten haben. Der olympische Gedanke aber wird auf diese Weise durch eine weitere Riesenveranstaltung in die Massen des deutschen Volkes getragen.

In den festgesetzten Terminen waren alle Neubauten bisher pünktlich fertig. Die Olympia-Hütten der Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen sind längst in Betrieb genommen, und fertig sind auch die Anlagen für die Olympische Ruder-Regatta in Grünau und das Olympia-Seglerheim in Kiel. Die Deutschlandhalle — für die olympischen Wettkämpfe der Boxer, Ringer und Gewichtheber bestimmt — ist Anfang Dezember eingeweiht worden und hat bereits große Veranstaltungen erlebt. Auf dem Reichssportfeld sind die Arbeiten an der Dietrich-Eckart-Freilichtbühne mit dem besten Erfolg beendigt. Das fertige Hocken-Stadion für 20 000 Zuschauer und der Tennis-Turnierplatz geben einen Begriff von der landschaftlichen und sportlichen Schönheit der künftigen Gesamtanlage, und auch der Reitturnierplatz geht seiner Vollendung entgegen. Man kann sich ihn nicht schöner und zweckmäßiger vorstellen. Die künftige Reichsakademie für Leibesübungen, ein gewaltiger Bau von rund 1200 Meter Umfang, steht im Rohbau. Im Frühjahr werden die Gebäude, unter ihnen auch das „Haus des Deutschen Sports", der Sitz der Reichssportführung, bezogen werden. Die Bauten im Olympischen Dorf endlich sind so weit fortgeschritten, daß die künstlerischen Ausgestaltungen im Gange sind.



Das neue Gesicht des Königlichen Platzes in München
Die Modelle der neuen Parteibauten, deren Richtfest bereits begangen werden konnte, mit den beiden Ehrentempeln in der Mitte, in denen die ersten Blutzeugen der Bewegung ewige Wache bezogen haben
(Bilder: Seile-Eysler 4, Deutsche Presse-Photo-Zentrale 1, R.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193601301/fragment/page=0008

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

48. Jahrgang / 30. Januar — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 25 / Seite 9

Persönlichkeit und Gemeinschaft

Halle, 30. Januar.

Zum dritten Male jährt sich heute der Tag, an dem die nationalsozialistische Bewegung die Geschicke Deutschlands in die Hand nahm und mit einer politischen und geistigen Revolution von größter Tragweite zugleich an die Umgestaltung unseres wirtschaftlichen und sozialen Lebens heranging. Wenn der Nationalsozialismus in diesen drei Jahren mit steigendem Nachdruck betont hat, daß er die Wirtschaft nicht nach vorgefaßten Theorien, nicht nach einer Doktrin aufbauen werde, so geschah das aus der Erkenntnis, daß das Leben in seiner ständig wechselnden Gestalt ein Hineinzwängen der Wirtschaft in die Zwangsjacke theoretischer Lehrgebäude zu allen Zeiten illusorisch gemacht hat. Dies konnte jedoch niemals bedeuten, daß der Nationalsozialismus darauf verzichten will, auch die Wirtschaft in das große weltanschauliche Ideengebäude der Bewegung einzugliedern. Ein solcher Verzicht wäre unvereinbar nicht nur mit dem Totalitätsanspruch des Nationalsozialismus gewesen, er hätte in kürzester Frist auch zu einem Auseinanderklaffen von geistiger und praktischer Zielsetzung im neuen Reich führen müssen.

Es trifft sich, daß gerade an der Schwelle des vierten Jahres nationalsozialistischer Führung der Reichspressechef der NSDAP, Dr. Dietrich, in einer großangelegten Rede in Essen das weltanschauliche Verhältnis des Nationalsozialismus zur Wirtschaft noch einmal mit aller Klarheit und Deutlichkeit aufgezeigt hat. Und wenn Dr. Dietrich in seiner Rede der Ueberzeugung Ausdruck gab, daß die nationalsozialistische Wirtschaftsauffassung dereinst als eine Wende, als eine geschichtliche Tat von größter Fernwirkung gefeiert werden würde, so wird man diese Rede zugleich als eine der aufschlußreichsten Darlegungen nationalsozialistischen Wirtschaftsdenkens bezeichnen müssen. Worum geht es dem Nationalsozialismus in der Wirtschaft? Welche Forderungen stellt er an den einzelnen und die Gesamtheit? Man kann nach den Ausführungen Dr. Dietrichs den ganzen Gehalt, das ganze Wesen des neuen Wirtschaftsdenkens nach wie vor in die wenigen inhaltsschweren Worte zusammenfassen: Gemeinnutz geht vor Eigennutz. Nur kommt es darauf an, sich bei diesen Worten die richtige Vorstellung von dem Gewollten zu machen und Mißdeutungen endgültig einen Riegel vorzuschieben. Wie müssen klar sehen und, wie schon Dr. Schacht oftmals gesagt hat, aus dem Nebel unausgegorener Vorstellungen herausfinden. Diesem Zweck diente die Rede Dietrichs wohl in erster Linie.

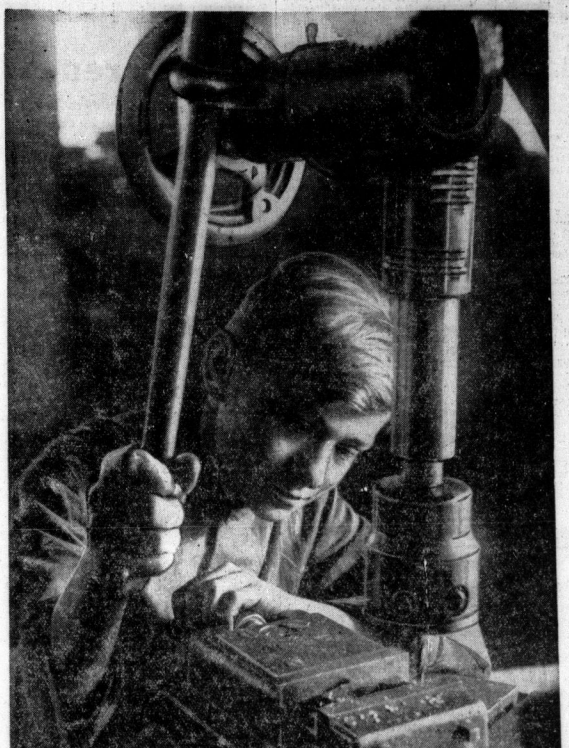
„Es darf nicht sein, daß ein Teil der Nation, die Betriebsführer und Unternehmer, in der Deutschen Arbeitsfront marschieren, aber über ihre wirtschaftlichen Auffassungen etwa lächeln und sie für wirklichkeitsfremd halten. Und es darf nicht sein, daß ein anderer Teil, die Gefolgsmänner in den Betrieben, sich innerlich deshalb noch nicht ganz freimachen können von der marxistischen Irrlehre, weil ihnen die nationalsozialistische Auffassung nicht in logischer und populärer Form dargeboten wird." Mit diesen Worten betonte Dr. Dietrich die Notwendigkeit einer „nationalsozialistischen Volkswirtschaftslehre", die als Grundlage eines neuen wirtschaftlichen Gedankenbaues den Lehren des jüdischen Liberalismus und Marxismus entgegengesetzt werden muß. Notwendig deshalb, weil der Kern dieser Lehren — der Egoismus als Förderer des wirtschaftlichen Gesamtwohls — bis heute noch nicht über Bord geworfen und durch den Gemeinschaftsbegriff als den Träger allen Fortschrittes ersetzt worden ist. Erst wenn alle erkannt haben, daß das Wohl der Gemeinschaft Voraussetzung und Bedingung für das wirtschaftliche Wohlergehen des einzelnen ist, ist die individualistische, die „klassische" Nationalökonomie wirklich überwunden. In treffenden Sätzen formulierte dies Dietrich nach Widerlegung der marxistischen Mehrwerttheorie dahingehend, daß weder Arbeit noch Kapital als solche einen Wert besitzen, daß ihr Wert vielmehr durch die gesamte volkswirtschaftliche und politische Lage einer Nation bestimmt wird. „Die Qualität einer Nation, die Form, in der sie sich befindet, entscheidet über den Wert der Arbeit und die Höhe des Lohnniveaus." Der Anteil des einzelnen leitet sich also aus seiner Leistung für die Gemeinschaft ab.

Diese Auffassung widerlegt zugleich auch die immer noch anzutreffende Meinung, daß der Nationalsozialismus das gesunde persönliche Erfolgsstreben unterbinde. Ganz im Gegenteil. Die Persönlichkeitsleistung ist gerade die stärkste und durch nichts zu ersetzende Kraft der nationalsozialistischen Wirtschaft; sie wird nur begrenzt durch das Interesse der Gesamtheit, das letztlich immer auch das eigene Interesse des einzelnen ist. Bei dieser Gelegenheit wandte sich Dietrich mit Nachdruck gegen jene Reden, in denen dem Arbeiter von nichts anderem gesprochen wird als davon, daß jeder an seiner Stelle lediglich seine Pflicht zu erfüllen habe. „Von der Pflicht und der Selbstlosigkeit allein läuft die Weltgeschichte nicht weiter." Pflichterfüllung ohne Befriedigung persönlichen Strebens als Lebensideal zu setzen, ist das Gerede weltfremder Moralisten und unsozialer Kapitalelemente. Statt dessen muß gesagt werden, daß jeder sein persönliches Glück nur dann finden kann, wenn er der Gemeinschaft gegenüber seine Pflicht tut. Die Gemeinschaft ihrerseits hat dafür zu sorgen, daß jeder Volksgenosse die gleiche Chance des Vorwärtskommens erhält. Oberster Grundsatz bleibt dabei das Recht aller auf Arbeit. Dieser Sozialismus der Leistung, der gleichen Aufstiegsbedingungen für alle gewährleistet allein die natürliche Harmonie der wirtschaftlichen Interessen, er allein bringt die wirtschaftlichen Kräfte der Nation voll zur Entfaltung und eröffnet den Weg in eine große Zukunft. Der einzelne Volksgenosse aber muß sich bewußt sein, daß der nationalsozialistische Volksstaat sein Staat ist, der Sachwalter seiner eigensten Interessen, auch wenn er vorübergehend Opfer fordert, die schließlich allen zugute kommen.

Und wie der Gefolgsmann begreifen muß, daß der deutsche Sozialismus ihm eine neue Stellung in der Wirtschaft gegeben hat, so muß auch der Betriebsführer die neuartigen Aufgaben erkennen, die ihm diese Zeit stellt. Gerade die Art, wie Dr. Dietrich die gegenwärtige Situation der Wirtschaft und ihre Bedeutung für den Aufbau des nationalsozialistischen Gemeinwesens umriß, war von besonderem Interesse. Es geht nicht an, so sagte er, den Rechenstift kapitalistischer Rentabilität anzulegen, wenn volkswirtschaftliche Investitionen auf weite Sicht Millionen brachliegender Arbeitskräfte Arbeit und Brot schaffen sollen. Mit dem kapitalistischen Denken einer vergangenen Epoche sind die Maßstäbe für den Neubau des nationalsozialistischen Deutschland überhaupt nicht zu gewinnen. Dem oft erhobenen Einwand, woher denn das viele Geld für alle die neugeschaffenen Anlagen komme, begegnete Dietrich mit dem Hinweis darauf, daß außergewöhnliche Zeiten außergewöhnliche Mittel fordern und daß unser kreditpolitischer Vorgriff ein berechtigter Vorgriff sei auf die steigende Wirtschaftskraft, die wir mit ihm erringen werden. Solcherart ergibt sich für den Nationalsozialismus der fundamentale Grundsatz, daß die Wirtschaft kein Kapitalproblem, sondern ein Organisationsproblem ist. Freilich bedarf es zu seiner wirklichen Erkenntnis eines volkswirtschaftlichen, nicht nur eines unzulänglichen privatkapitalistischen Denkens.

Die große wirtschaftspolitische Rede Dietrichs hat zum Beginn des letzten Viertels des Vierjahresplanes genau den Standort angegeben, an dem sich unsere Wirtschaft befindet. Den Standort, von dem aus sie sich rüstet, das letzte und zweifellos schwierigste Stück des Weges zu vollenden. So wie alles das, was in diesen drei Jahren geschaffen wurde, niemals geworden wäre, wenn man allein den Verstand und das Wirtschaftsdenken der vergangenen Epoche hätte walten lassen, so kann auch die noch vor uns liegende Arbeit nur bewältigt werden, wenn ein neues, vom Glauben an die nationalsozialistische Sendung erfülltes Denken die ganze deutsche Volkswirtschaft durchdringt. Der Glaube darf nicht nachlassen, er darf nicht kleinlichem Alltagsdenken weichen, heute noch weniger als zu Beginn. „Rechnen wir nicht, wo wir glauben müssen!" so schloß Dr. Dietrich. „Wägen wir nicht, wo wir wagen müssen!"

Dr. Gch.



Die deutsche Jugend geht in den dritten Reichsberufswettkampf

Am 1. Februar wird im Berliner Sportpalast der diesjährige Reichsberufswettkampf eröffnet. Unser Bild zeigt einen Lehrling an der Bohrmaschine — Aufn. Presse-Bild-Zentrale

Die Siemens-Dividenden

5 Millionen RM für die Belegschaft

Die Aufsichtsräte der Siemens & Halske AG und der Siemens-Schuckertwerke AG hielten am 29. Januar 1936 ihre Abschlußsitzungen ab, in denen das Ergebnis des Geschäftsjahres 1934/35 vorgelegt und genehmigt wurde. Die Siemens-Schuckertwerke AG ist nach fünfjähriger Dividendenlosigkeit zum erstenmal wieder in der Lage, eine Dividende, und zwar in Höhe von 5 Prozent aus einem Reingewinn von 10 260 628 RM einschließlich des im Vorjahre erzielten und vorgetragenen Gewinns von 1 323 058 RM) zur Ausschüttung zu bringen. Hieraus sollen ferner 2,20 Millionen RM der Sonderreserve zugeführt werden, welche — für außergewöhnliche Risiken bestimmt und für solche auch in früheren Jahren in Anspruch genommen — damit von zur Zeit 1,80 Millionen RM auf den Stand von 4,00 Millionen RM gebracht wird.

Der von der Siemens & Halske AG ausgewiesene Reingewinn beträgt 11 621 387 RM einschließlich des Vortrages von 3 366 337 RM (i. V. 9 627 982 RM einschließlich 2 764 419 RM Vortrag), nachdem vorweg 2 500 000 RM aus einer Amerikafreigabe von Telefunken der Sonderreserve überwiesen worden sind. Der auf den 29. Februar einzuberufenden ASR soll die Ausschüttung eines Gewinnanteils von 8 Prozent mit 7 077 672 RM (i. V. 7 Prozent mit 6 192 968 RM), wovon 1 Prozent in den Anleihestock fließt, vorgeschlagen werden.

Es wird weiter vorgeschlagen, aus dem Reingewinn der beiden Gesellschaften für die Errichtung und Erweiterung von Wohn- und Erholungsstätten der Gefolgschaft einen Betrag von 2,00 Millionen RM bereitzustellen. Die Aufsichtsräte beider Gesellschaften stimmten ferner zu, daß an die Gefolgschaftsmitglieder eine Abschlußbeteiligung zur Auszahlung gebracht wird, welche — ohne Berücksichtigung des Vorstandes und der Prokuristen — zusammen mit der Sonderzuwendung zu Weihnachten einen Betrag von insgesamt mehr als 5,00 Millionen RM in Anspruch nimmt. Der Aufsichtsrat der Siemens & Halske AG genehmigte die Ernennung von Richard Dierks zum ordentlichen und von Gustav Leiser zum stellvertretenden Vorstandsmitglied der Gesellschaft.

Deutscher Eisenhandel AG, Berlin. — Dividendenerhöhung. Wie der DAD hört, sind bei der Deutschen Eisenhandel AG, Berlin, im Geschäftsjahr 1935 die Umsätze weiter gestiegen. Es ist die Verteilung einer Dividende von 6 (4) Prozent in Aussicht genommen.

Vor Dividendenaufnahme bei der Miag. Die „Miag", Mühlenbau und Industrie AG, Braunschweig, erzielte 1935 einen weiteren gebesserten Umsatz, und zwar besonders im Auslandsgeschäft. Das Ergebnis ist zufriedenstellend, so daß mit der Wiederaufnahme der Dividendenzahlung mit etwa 4 Prozent gerechnet werden kann. Der Auftragsbestand ist zu Beginn des neuen Geschäftsjahres wesentlich höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Genossenschaften und Großhandel

Ein Vortrag im hallischen Seminar für Genossenschaftswesen

Im Rahmen der Sammelvorlesung des Genossenschaftsseminars der Universität sprach gestern Dr. König, Berlin, Direktor beim Edekaverband, über „Die Einkaufsgenossenschaften des Einzelhandels als Großhandelsunternehmungen".

Die ersten Einkaufsgenossenschaften des Einzelhandels — so zeigte der Redner — wurden 1888 in Frankfurt a. O. gegründet; Auswanderer aus dieser Stadt errichteten im gleichen Jahr in Philadelphia ebenfalls die erste Einkaufsgenossenschaft in USA, die sich zum größten Genossenschaftsunternehmen der Welt entwickelt hat. Der Referent erläuterte dann die innere Struktur einer solchen Genossenschaft: Ihr Geschäftsumfang ist örtlich begrenzt (Lokalprinzip); der Warenbestand soll einen Monatsumsatz nicht übersteigen, ebenso der Kredit des Mitgliedes bei der Genossenschaft, wie überhaupt die Barzahlung besonders gepflegt wird; der Ertrag soll die Unkosten decken und neben der Reservenbildung der Dividendenzahlung dienen; die sonstige Geschäftsführung entspricht im allgemeinen der anderer Großhandelsunternehmungen.

Eine der Hauptaufgaben der Einzelhandelsgenossenschaften ist es, ihren Mitgliedern durch Großeinkauf eine günstige Preisgestaltung zu ermöglichen. Hieraus ergibt sich eine gewisse Konkurrenzstellung zu den sonstigen Großhandelsunternehmungen, die den Genossenschaften in mancherlei Hinsicht Großhandelsfunktionen absprechen. Durch Verfügung des Reichswirtschaftsministeriums und durch die Richtlinien des Reichsnährstandes indes ist den Einkaufsgenossenschaften ausdrücklich bestätigt worden, daß sie Großhandelsfunktionen erfüllen und als Großhändler zu behandeln sind. Der Gegensatz zwischen Genossenschaften und Großhandel sei überhaupt nicht unter dem Gesichtspunkt zu betrachten, daß sie eine unerwünschte Konkurrenz bilden, sondern maßgebend seien die Verdienste, die sie sich erworben hätten. Entstanden aus dem Gedanken, durch gemeinsamen Einkauf ihren Mitgliedern die Vorteile des Großeinkaufs zu verschaffen, hätten sie diese Aufgabe stets gelöst und darüber hinaus ihre Mitglieder in jeder Hinsicht gefördert. So wurde 1930 die Spar- und Arbeitsgemeinschaft bei der Edekabank gegründet, die jungen Kaufleuten die Möglichkeit zur Existenzgründung geben soll; sie umfaßt zirka 3500 Mitglieder; 320 Kaufleute wurden mit ihrer Hilfe selbständig, in die Genossenschaften aufgenommen und von ihnen betreut.

Die Einkaufs-Genossenschaften, so schloß der Redner, sind entstanden aus der Erkenntnis der Notwendigkeit, den schwer um ihr Dasein ringenden Kleinexistenzen im Handel, Handwerk und Landwirtschaft ihren Kampf zu erleichtern. Die Fragestellung: Genossenschaften oder Großhandel sei daher falsch. Einkaufsgenossenschaften und Großhandel hätten beide wichtige Aufgaben im Rahmen der Volkswirtschaft zu erfüllen. Sie dürfen beide nur ein Ziel kennen, an der Steigerung ihrer Leistungsfähigkeit zu arbeiten und damit dem Gesamtwohl des Volkes zu dienen.

Streiflichter

Arbeiter und Angestellter

Ein großes Berliner Industrieunternehmen hat versuchsweise für ihre Arbeiterschaft monatliche Lohnabrechnungen mit wöchentlichen Abschlagszahlungen eingeführt, also in dieser Hinsicht dem Arbeiter eine Gleichstellung mit dem Angestellten eingeräumt. Das hiermit wieder einmal angeschnittene Problem Arbeiter und Angesteller — wobei diese Bezeichnungen der leichteren Verständlichkeit wegen hier beibehalten bleiben mögen, ungeachtet dessen, daß alle schaffenden Volksgenossen Arbeiter sind — wurde vom Leiter des Sozialamtes der DAF in bemerkenswerten Ausführungen gekennzeichnet, daß eine monatliche Lohnabrechnung allein den Unterschied noch keineswegs beseitigen könne. Vielmehr seien hierzu noch einschneidendere Maßnahmen erforderlich, die den Arbeiter auch hinsichtlich der Arbeitsbedingungen dem Angestellten gleich oder annähernd gleichstellen, wobei u. a. an Sicherung des Arbeitsplatzes, gleiche Kündigungsfristen, Zahlung eines monatlichen Lohnes und dessen Weiterzahlung bei Krankheitsfällen, Beurlaubung und Wochenfeiertagen zu denken sei. Derartig einschneidende Verbesserungen seien freilich mit Rücksicht auf die allgemeine wirtschaftliche Lage vorerst nicht überall durchführbar. Dennoch werde jeder einzelne Unternehmer verantwortungsbewußt zu untersuchen haben, wieweit auch in seinem Betriebe bereits der Unterschied zwischen Arbeiter und Angestellten verringert werden könnte, freilich stets unter der Voraussetzung, daß hierdurch keine Benachteiligung des Arbeiters eintritt. So gesehen, könne der eingangs erwähnte Versuch einen erfreulichen Anfang darstellen.

*

Schiffstonage gegen Kakao

Die Statistik, die bekanntlich alles Geschehen dieser Erde gleichsam auf seinen tatsächlichen Wert zurückzuführen d. h. in Zahlen und Prozenten auszudrücken weiß, hat festgestellt, daß in Dänemark 65 Prozent aller Schokolade von den — Männern gegessen wird, was zweifellos überrascht, wenn man daran denkt, daß doch gerade das dänische Volk ein Seemannsvolk ist, und daß also zu seinen Männern eigentlich eher ein Korn oder steifer Grog passen sollte, als — Süßigkeiten. Aber die Dänen haben einen sehr guten Grund für ihre auffallende Schokoladenvorliebe: Diese ist ihr Tribut an den Welthandel, dem Dänemark zum Ausgleich für seinen umfangreichen Export an Butter, Eiern, Speck und ähnlichem Aufträge auf größere Kakao-Lieferungen erteilen möchte. Wo immer die Kakaobohne geerntet wird, in Afrika und Südamerika, in Indien und auf den Südseeinseln, bringt sich Dänemark mit mehr oder weniger großen Kaufordern in Erinnerung. Und es tut gut daran, denn kaum ein Volk ist prozentual so eng mit dem Weltwirtschaftsverkehr verflochten, was ohne weiteres deutlich wird, wenn man sich einmal vergegenwärtigt, daß Dänemark etwa 3½ Millionen Einwohner zählt, also noch nicht einmal soviel wie beispielsweise Berlin, und daß

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193601301/fragment/page=0009

dennoch die dänische Flagge in allen Häfen der Welt flattert. Wenn Dänemark auch vor allem nur frachtmäßig an dem Weltseehandelsverkehr interessiert ist, und wenn andererseits der Welthandel auch von Dänemark einen kleinen Tribut fordert, so nimmt diesen der dänische Seemann um so leichter auf sich, als er ihm wahrhaft „versüßt" wird.

*

Bier in Blechdosen

Es gibt Milch in Flaschen und Milch in Büchsen; ferner gibt es Bier in Flaschen. Warum, so sagte sich eine geschäftstüchtige amerikanische Weißblechindustrie, soll es nicht auch Bier in — Blechbüchsen geben?! Aus dem Gedanken wurde sehr bald das Reklamewort und die Tat, und einem staunenden Publikum wurde an Stelle des bisherigen Flaschenbieres nunmehr „Büchsenbier" empfohlen, für das man zugleich eine Reihe mehr oder minder offensichtlicher Vorteile ins Treffen zu führen wußte: vor allem die geringeren Frachtkosten, da die Büchse gegenüber der Flasche bei gleichem Inhalt etwa 65 Prozent weniger Raum und 55 Prozent weniger Gewicht erfordere; ferner falle die Fracht für die Rücksendung der leeren Flaschen fort und die Gefahr des Verlustes durch Bruch sowie die Unbequemlichkeit des Flaschenpfandes. Alle diese Gründe schienen anfangs den Siegeszug des „Blechbieres" in USA endgültig zu sichern, aber sehr bald kam die — im Zusammenhang mit Bier fast paradoxe — Ernüchterung! Einmal nahmen die Transportunternehmen den Frachtausfall nicht stillschweigend hin und beantworteten ihn mit einer Erhöhung der Büchsenfracht; zum anderen aber ging auch das sonst für technische Erneuerungen stets sehr empfängliche amerikanische Publikum in diesem Falle keineswegs so freudig mit, wie man erwartet hatte — ungeachtet eines besonders praktischen Büchsenöffners, den man gleich mitlieferte und eines hellen Lackanstriches, den man den Blechdosen zur Ausschaltung geschmacklicher Beeinträchtigung gab. Trotz aller propagandistischer Anstrengungen konnte sich das Büchsenbier nur 15 Prozent des gesamten Bierabsatzes in USA erringen, und wenn das „drüben" schon so ist, wird man bei uns, im Heimatlande des Bieres, am besten gar nicht erst mit dieser fragwürdigen „Errungenschaft" anfangen. Denn so wenig wir uns etwa einen spritzigen Rheinwein in einer Büchse vorstellen mögen, so wenig dürfte uns selbst das wundervollste Exportbier in Dosen locken. Ob mit oder ohne Lackanstrich, es bliebe für unseren Geschmack — Blech!

mr.

Berliner Börse

Heutiger Frühverkehr:

Berlin, 30. Januar. Die Fülle weiter vorliegender günstiger Wirtschaftsmeldungen, insbesondere der Abschluß der Siemns-Schuckert-Werke, dürfte zu einer weiteren festen Grundstimmung der Börse beitragen. — Am Valutenmarkt liegt der Dollar weiter unter Druck nud errechnet sich in Berlin mit 2,46. Dagegen wird das Pfund allgemein fester gemeldet und stellt sich hier auf 12,31. Der französische Frank bleibt weiter unsicher, doch kam diese Tendenz in der Kursbildung kaum zum Ausdruck. Man errrechnet ihn hier mit 16,41.

Berliner Börse von gestern:

Berlin, 29. Januar. Da nach kurzer Unterbrechung der Publikumsbeteiligung heute wieder größere Aufträge von dieser Seite vorlagen und der berufsmäßige Börsenhandel infolgedessen zu Neuanschaffungen schritt, machte sich vereinzelt bereits Materialknappheit bemerkbar, die zum Teil zu beachtlichen Kurssteigerungen führte.

Für die aufwärts gerichtete Tendenz blieben die schon in letzter Zeit gemachten Meldungen maßgebend. Dazu verweist man auf die Feststellungen über eine fast 7 Milliarden betragende Steigerung des Arbeits- und Unternehmereinkommens seit dem Jahre 1932, den bedeutenden Auftrag für die Krupp-Germania-Werft und andere günstige Meldungen.

Von chemischen Papieren waren Goldschmidt gefragt und 1¼ Prozent fester. Am Gummi- und Linoleummarkte verzeichneten Konti Gummi einen gleichhohen Gewinn. Elektrowerte lagen meist nur wenige über dem gestrigen Kurs. Offenbar will man erst die heutigen Aufsichtsratsbeschlüsse bei Siemens abwarten.

Stärkere Beachtung fanden Tarifwerte, insbesondere RWE, in denen Kauforders einiger Privatbankinstitute vorlagen (+1 Prozent). Charlottenburger Wasser gewannen 1¼ Prozent. Fester eröffneten auch Autoaktien, so die in letzter Zeit etwas vernachlässigten BMW um 1 Prozent. Daimler gewannen ⅝ Prozent. Mit Sonderbewegungen sind noch Julius Berger +1½ Prozent zu erwähnen. Dagegen war das Geschäft in Westdeutsche Kaufhof entgegen den Erwartungen heute etwas ruhiger.

Am Rentenmarkt kamen Umschuldungsanleihe 5 Pfg., Reichsschuldbuchforderungen ⅛ Prozent niedriger an. Altbesitz unverändert 109,8. Blanko-Tagesgeld versteifte sich auf 3 bis 3¼ Prozent. Von Valuten errechnete sich das Pfund mit 12,95, der Dollar mit 2,463.

Mitteldeutsche Börse:

Leipzig, 29. Januar. Auf allen Marktgebieten war das Geschäft lebhafter als an den Vortagen. Am Rentenmarkt hatten Hypothekenbankpfandbriefe und Stadtanleihen rege Umsätze. J. G. Farben wurden mit 151,25 gesucht. Von keramischen Werten hatten Rosenthal 10 000 RM Umsatz mit 51,75 bis 52,63, Steingut Colditz 5000 RM bei 65,50.

Waren- und Viehmärkte

Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 29. Januar. Die Marktlage im Getreideverkehr ist, wie immer vor dem Monatswechsel, sehr ruhig. Die Zufuhren aus der Landwirtschaft bleiben in Mahl- und Futtergetreide gering, dagegen stehen Gersten, mit Ausnahme von Futtergersten, reichlich zum Verkauf. Die Absatzverhältnisse für Weizen und Roggen sind weiter unterschiedlich, jedoch ergeben sich keine nennenswerten Schwierigkeiten beim Verkauf. Anregungen vom Mehlgeschäft liegen aber auch nicht vor, nur Weizen-Auszugsmehle sind gelegentlich etwas besser beachtet. Mit Hafer sind die Verbraucher zunächst noch versorgt, so daß die Verknappung des Angebots im Augenblick weniger fühlbar ist, Futtergerste bleibt gesucht. Industrie- und Braugersten sind auch zu ermäßigten Preisen nur in feinsten Sorten unterzubringen.

Amtliche Berliner Notierungen vom 29. Januar

Märk. Weizen Durchschnitt 79/80	—
76/77	208
VI. 198 VII. 197	VIII. 198
XI. 199 X. 200	XII. 202
Futter-W. 202—203 Sommer-W.	—
Märk. Roggen Durchschnitt 72/73	171
V. 159 VI. 160	VII. 161
VIII. 162 XI. 165	XII. 166
Futtergerste V. 164 VI. 165	VII. 167
VIII 170 XI. 172	
Braugerste, feine, neue	225—228
ab märk. Station	216—219
Gute Braugerste	220—224
ab märk. Station	211—215
Sommergerste, mittlere	217—220
ab märk. Station	208—211
Wintergerste, zweiz.	—
ab märk. Station	—
Wintergerste, vierz.	—
ab märk. Station	—
Industriegerste	214—217
ab märk. Station	205—208
Märk. Hafer Durchschn. IV. 152 VII. 156	X. 159
XI. 161 XIII. 164	XIV. 166
Weizenmehl	III. 27,05
V. 27,05 VI. 27,50	VII 27,65
VIII. 279,0 IX. 27,90	XI. 28,30
Roggenmehl	IV. 21,45
V. 21,55 VI. 21,65	VII. 21,80
VIII. 21,90 X. 22,25	XII. 22,35
Weizenkleie	II. 11,15
III. 11,20 V. 11,30	VI. 11,35
VIII. 11,50 IX. 11,55	X 11,60
Roggenkleie	II. 10,15
IV. 10,30 V. 9,95	VI. 10,40
VII. 10,45 VIII. 10,10	XI. 10,30
Raps 1000 kg	—
Leinsaat 1000 kg	—
Für 50 kg in RM ab Station	
Viktoria-Erbsen	20½—21½
Kl. Speiseerbsen	19—20
Futtererbsen	12½—13½
Peluschken	17½—18½
Ackerbohnen	11¼—12¼
Wicken	15—15½
Blaue Lupinen	9—9½
Gelbe Lupinen	12¾—13½
Serradella (alte)	—
Serradella (neue)	20—22
Leinkuchen	8,65
Erdnußkuchen	8,45
Erdnußkuchenmehl (Mischfutter)	9,05
Trockenschnitzel	4,46
Soja-Schrot, alte	—
„ neue	7¾—7,95
Kartoffelflocken	8¾—9,35

Zucker

Magdeburg, 29. Januar. Gemahlene Mehlis per Januar 31,52½, 31,55 und 31,62½; per Februar 31,75; Tendenz ruhig, Wetter schön. — Rohzuckerpreise unverändert. — Terminnotierungen unverändert; Tendenz ruhig.

Fette

Berliner Fettmarkt vom 29. Januar. Butter: Die Zufuhren deutscher Butter zeigen nur aus wenigen Erzeugergebieten eine Zunahme, doch ist mit fortschreitender Jahreszeit damit zu rechnen, daß die Erzeugung weiter steigen wird. Die Anlieferungen werden ohne Lagerbildung restlos aufgenommen. Es notierten: Deutsche Markenbutter 130, feine Molkereibutter 127, Molkereibutter 123, Landbutter 118, Kochbutter 110 RM. Die Preise gelten bei der Abgabe von der Molkerei an Wiederverkäufer für je 50 kg Butter einschließlich Faß und Gebinde ab Versandstation des Erzeugers. — Margarine: Die Nachfrage ist nach allen Qualitäten lebhaft. — Schmalz: Die Schweineanlieferungen an fast allen deutschen Marktorten waren in dieser Woche wieder wesentlich größer, doch bleibt abzuwarten, ob in der Schmalzversorgung eine Besserung eintritt. — Speck: Am Fleischgroßmarkt notierten hiesiger geräucherter magerer Speck 105, do. fetter 100 RM für 50 kg.

Drogen und Chemikalien

Hamburg, 28. Januar. (Mitgeteilt von Carl Heinrich Stöber, Hamburg.) Wachse: Paraffin stark gefragt, aber knapp angeboten. Bienenwachs: Vorräte ziemlich zusammengeschmolzen, äußerst lebhafte Nachfrage. Stearin, Japan- und Candelillawachs ruhig. — Holzöl: Starke Nachfrage, beschränktes Angebot. — Glyzerin unverändert fest, mittleres Bedarfsgeschäft. — Harz: Kleines Angebot, helle Typen besonders stark gefragt. — Terpentinöl: Der regen Nachfrage steht kein nennenswertes Angebot gegenüber. — Farben: Zinkweiß wurde um 0,50 RM erhöht. Nachfrage besteht hauptsächlich für Terminlieferung. — Kalilauge, Pottasche, Aetznatron, Soda, Bleichlaugen: Mittleres Bedarfsgeschäft bei unveränderter Preislage.

Kurszettel der Hausfrau

Marktkleinhandelspreise in Halle am 30. Januar

Obst u. Gemüse:		
Birnen, Eß-	1 Pfd.	0,20—0,25
Kochbirnen	1 Pfd.	0,20—0,25
Bananen	1 Stck	0,06—0,10
Apfelsinen	1 Stck	0,05—0,15
Mandarinen	1 Pfd	0,28—0,30
Weintrauben	1 Pfd	0,55—0,60
Tomaten	1 Pfd	0,35—0,40
Bohnen weiße	1 Pfd	0,30
Gurken, Pfeffer-	1 Pfd.	0,30
Weißkohl	1 Pfd	0,08—0,10
Rotkohl	1 Pfd	0,12—0,15
Wirsingkohl	1 Pfd	0,10—0,13
Blumenkohl	1 Kopf	0,35—0,70
Grünkohl	1 Pfd	0,12—0,15
Rosenkohl	1 Pfd.	0,25—0,30
Salat	1 Kopf	0,25—0,35
Spinat	1 Pfd	0,10—0,15
Mohrrüben	1 Pfd	0,05—0,08
Kohlrüben	1 Pfd	0,08—0,10
Rote Rüben	1 Pfd.	0,05—0,08
Kohlrabi	1 Stck	0,03—0,05
Zwiebeln	1 Pfd	0,07—0,10
Rapünzchen	1 Pfd	0,40—0,60
Schwarzwurzel	1 Pfd	0,25—0,30
Sellerie	1 Stck	0,10—0,25
Porree	1 Bdl	0,10—0,15
Fische:		
Kabliau	1 Pfd.	0,30
Seelachs	1 Pfd.	0,25
Weißfisch	1 Pfd.	0,30—0,60
Grüne Heringe	1 Pfd.	0,30
Heringe, Schott.	1 Stck	0,05—0,10
Bücklinge	1 Pfd.	0,40
Seelachs, ger.	1 Pfd.	0,50
Aal, ger.	1 Pfd.	2,80
Karpfen	1 Pfd.	1,10
Wild u. Geflügel:		
Enten	1 Pfd.	1,10—1,20
Gänse	1 Pfd.	1,00—1,10
Hühner	1 Pfd.	0,70—1,00
Tauben	1 Stck	0,50—0,80
Hasen i. Fell	1 Pfd	0,70
Hasen, ausgeschl.	1 Pfd	1,10
Rehfleisch	1 Pfd.	0,60—1,60
Hirschfleisch	1 Pfd	0,40—1,20
Kaninchen, Stall-	1 Pfd.	0,75—0,80
Kaninchen, wild	1 Pfd	0,80
Enten, wild	1 Stck.	1,00—1,20
Fasanen	1 Stck.	1,50—3,50
Sonstiges:		
Butter, Molk.	1 Stck	0,74—0,79
Butter, Bauern-	1 Stck	0,70—0,71
Quark	1 Pfd.	0,20—0,23
Käse	1 Stck	0,05—0,15
Pflaumenmus	1 Pfd	0,45—0,50
Kart., weiße, bl	10 Pfd	0,41
Kartoff., gelbe	10 Pfd	0,44
Kartoff., Nier.	10 Pfd.	0,70—1,00
Eier, ungestemp.	1 Stck.	0,10—0,11
Zitronen	1 Stck	0,03—0,04
Meerrettich	1 Stange	0,10—0,30
Rettich	1 Stck	0,10—0,15
Petersilie	1 Pfd	0,40
Schnittlauch	1 Bd.	0,05
Rübensaft	1 Pfd.	0,28
Pilze:		
Champignons	1 Pfd.	1,40
Fleisch- und Wurstwaren:		
Rindfleisch:		
Kochfleisch	1 Pfd.	0,80—0,95
Bratenfleisch	1 Pfd.	1,00—1,20
Kalbfleisch:		
Kochfleisch	1 Pfd.	1,00
Bratenfleisch	1 Pfd.	1,10—1,40
Hammelfleisch:		
Kochfleisch	1 Pfd.	1,00
Bratenfleisch	1 Pfd	1,10—1,20
Schweinefleisch:		
Kamm u. Kotel.	1 Pfd.	0,90—1,00
Bauch u. fett. Fl.	1 Pfd.	0,80
Ziegenfleisch	1 Pfd.	0,60—0,80
Roßfleisch	1 Pfd.	0,60—0,70
Wurstwaren:		
Schlackwurst	1 Pfd	1,60—1,80
Knackwurst	1 Pfd	1,20—1,40
Schwartenwurst	1 Pfd.	1,00
Rotwurst, frisch	1 Pfd.	1,00
Leberwurst, fr.	1 Pfd.	1,00
Rotwurst, ger.	1 Pfd.	1,00
Leberwurst, ger	1 Pfd	1,00
Schinken, ger.	1 Pfd	1,60—2,00
Schink., gekocht	1 Pfd	1,60—1,80
Speck, fett, ger	1 Pfd	1,00—1,10
Speck, mag., ger	1 Pfd	1,20—1,30
Schmeer	1 Pfd.	0,90

Viehmärkte

Hallischer Schlacht- und Viehmarkt vom 29. Januar

	I. Höchster Preis	II. Niedr. Pr	III. Häufig. Pr.
Ochsen	75	75	75
Bullen	75	75	75
Kühe	75	72	75
Färsen	75	75	75
Fresser	75	75	75
Kälber	98	78	93
Lämmer u. Masthammel	103	93	98
Schafe	93	93	93
Schweine	73	73	73

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 29. Januar

Elektrolytkupfer	50¼	Standard-Zink	19¼
Raffinadekupfer	—	Orig. Hütten-Alum.	144
Standardkupfer loco	44½	Hütten-Alum. Draht	148
Orig. Hüttenweichblei	20¼	Banca-Zinn	269
Standard-Blei Januar	20¾	Rein-Nickel (98—99)	—
Orig. Hüttenrohzink	19¾	Antimon-Regulus	—
Rem. Plattenzink	—	Rein-Silber i. Barren	37¼—40¼

Berliner Metall-Terminnotierungen vom 29. Januar

RM für 100 kg	Kupfer dez.	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei dez.	Blei Brief	Blei Geld	Zink dez.	Zink Brief	Zink Geld
Januar 1936	—	44½	44½	—	20¾	20¾	—	19¾	19¼
Februar	—	44½	44½	—	20¾	20¾	—	19¾	19¾
März	—	44½	44½	—	20¾	20¾	—	19¾	19¾
April	—	—	45¼	—	—	21	—	—	20
Mai	—	—	46	—	—	21¼	—	—	20¼
Juni	—	—	46½	—	—	21½	—	—	20½
Stimmung	stetig			stetig			stetig		

Briefkasten
DER HALLISCHEN NACHRICHTEN

Briefkastenanfragen werden nur beantwortet, wenn der Anfrage die letzte Quittung und ein richtig frankierter, mit voller Adresse des Einsenders versehener Briefumschlag beiliegen. Anonyme Anfragen können unter keinen Umständen beantwortet werden. Als normale Beantwortungsfrist ist mindestens eine Woche zu rechnen. Ein Anspruch auf Veröffentlichung im Briefkasten besteht nicht. Jeder Einsender erhält brieflich Antwort. — Firmen können im Briefkasten nicht genannt werden. — Antworten werden nach bestem Wissen gegeben, aber ohne Gewähr.

G. B. Ich hatte beim Skat folgende Karten: Eichel-Unter, Grün-Unter, Eichel-König und -Ober, Grün-Zehn, -Ober und -Neun sowie Schellen-Zehn, -König und -Sieben. Mit diesen Karten reizte ich aus Hinterhand bis 22, dann paßte ich. Vorhand glaubte, ich hätte ein einfaches grünes Spiel gereizt, spielte Grand ohne zwei Jungen und verlor. Man machte mir nun den Vorwurf, mein Spiel nicht ausgereizt zu haben. Mußte ich höher reizen?

Ein Zwang zum höheren Reizen bestand ebensowenig wie ein Vorwurf am Platze ist, denn die Taktik der Spieler ist schließlich ebenso verschieden wie die Meinung über die Chancen eines Spieles. Wenn ein Spieler nach dem Reizen der Gegner die vermutliche Verteilung der Unter und Karten abwägt, so muß er auch Fehlrechnungen in Kauf nehmen, denn es ist ja klar, daß man nicht jedes Spiel bis zu dem theoretisch höchstmöglichen Punkte ausreizen wird.

Wann wurde die erste elektrische Eisenbahn eingeführt?

Die elektrische Eisenbahn konnte gerade ein Jubiläum feiern. Am 18. Januar waren nämlich gerade 25 Jahre vergangen, seitdem der erste elektrische Vollbahnbetrieb von der damaligen Preußisch-Hessischen Staatsbahn eingerichtet wurde. D.

Hat der heute noch in Volkssagen und Volksliedern spukende Räuberhauptmann Schinderhannes tatsächlich gelebt?

Ja! Der Schinderhannes ist eine historische Figur. Er wurde als Sohn des Ortsschinders Bückler in Mühlen bei Wiesbaden geboren und verdankt den romantischen Schimmer um sein Leben seinem Auftreten in phantastischen Kostümen und seiner Freigebigkeit gegenüber der armen Landbevölkerung, die seine Einbrüche und Raubzüge vielfach begünstigte. Er versuchte zwar, in die Volksgemeinschaft zurückzukehren, aber das mißlang. Er wollte unter falschem Namen in die österreichische Armee eintreten, wurde aber erkannt und den damals das Rheinland beherrschenden Franzosen ausgeliefert. Man beschuldigte ihn dreier Mordtaten, zwanzig Raubüberfälle und einer Unzahl schwerer Einbrüche. Er wurde mit neunzehn Mitgliedern seiner Bande zum Tode verurteilt und am 21. November 1803 in Mainz gehenkt. D.

Was ist unter dem Wort „Separatismus" zu verstehen?

Das Wort kommt aus dem Lateinischen; „separare" heißt trennen. Also ist der Separatismus eine die Trennung anstrebende Bewegung. D.

Welches ist die kürzeste heute mögliche Belichtungszeit beim Photographieren?

Bei einer Photographie mit elektrischem Funken ist man neuerdings auf Belichtungen von dem zehnmillionsten Teil einer Sekunde gekommen. Damit dürfte wohl die Grenze des Möglichen in der Photographie erreicht sein! D.

Was ist Zellulose?

Zellulose oder Zellstoff ist ein wichtiger Bestandteil im Aufbau aller Pflanzen, die Gerüstsubstanz. Sie ist besonders in den härteren und festeren Teilen, in Stengel und Stiel, in der Rinde, den Schalen usw. enthalten. Beim Getreidekorn beispielsweise wird die zellstoffhaltige Schale mit dem schärferen Ausmahlen fast ganz beseitigt (Kleie). Der menschliche Körper braucht einen gewissen Zellstoffgehalt seiner Nahrung zur Aufrechterhaltung eines gesunden Verdauungsvorganges. Größere Mengen davon aber belasten den Darm, weil der Zellstoff an sich unverdaulich ist. D.

Gummi-Dichtungen Gipsbecher Puffer u. Scheiben Gummi-Bieder

Berliner Börse

29. Januar

Für Unstimmigkeiten keine Gewähr

Berliner Devisenkurse

		Geld	Brief			Geld	Brief
Aegypten	1 ägypt. Pfd.	12,585	12,615	Japan	1 Yen	0,717	0,719
Argentinien	1 Pap. Peso	0,680	0,684	Jugoslawien	100 Dinar	5,654	5,666
Belgien	100 Belga	41,91	41,99	Lettland	100 Lat	80,92	81,08
Brasilien	1 Milreis	0,138	0,140	Litauen	100 Litas	41,80	41,88
Bulgarien	100 Lewa	3,047	3,053	Norwegen	100 Kronen	61,67	61,73
Canada	k. kanad.	2,466	2,470	Oesterreich	100 Schilling	48,95	49,05
Dänemark	100 Kronen	54,85	54,95	Polen	100 Zloty	46,80	46,90
Danzig	100 Gulden	46,80	46,90	Portugal	100 Escudos	11,15	11,17
England	1 Pfd. Sterl.	12,285	12,315	Rumänien	100 Lei	2,488	2,492
Estland	100 estn. Kr.	67,93	68,07	Schweden	100 Kronen	63,33	63,45
Finnland	100 finn. Mk.	5,415	5,425	Schweiz	100 Franken	80,84	81,00
Frankreich	100 Francs	16,39	16,43	Spanien	100 Peseten	33,97	34,03
Griechenland	100 Drachm.	2,353	2,357	Tschechoslow.	100 Kronen	10,28	10,30
Holland	100 Gulden	168,61	168,95	Türkei	1 türk. Pfd.	1,979	1,983
Iran	100 Rials	12,79	12,81	Ungarn	100 Pengö	—	—
Island	100 isl. Kron.	55,08	55,20	Uruguay	1 Goldpeso	1,199	1,201
Italien	100 Lire	19,65	19,69	V.St.v.Amerika	1 Dollar	2,465	2,469

Festverzinsliche Werte

Deutsche Anleihen	29. 1.	28. 1.
5% Deutsche Reichsanl. 27	100½	100½
5% Reichsschatz K	—	—
4% Deutsche Reichsanleihe 34	98	98
5½% Young-Anleihe	103½	103½
4½% Preuß. Staatsanl. 28	107¼	107¼
6% „ Schatz 31	—	—
6% „ 33 u. 35	100¾	100,7
4½% Thüring. Staatsanl. 26	95¼	—
4½% Thüringische R. Mk. 27	94⅞	95⅛
4½% DeutscheReichspost-Sch.34,1	99,90	99⅞
4½% Preuß. Lds. R.-Bank G. 1, 2	97⅜	97⅜
4½% „ „ „ 3, 4	97⅜	97⅜
4½% „ „ „ 5, 6	97⅜	97⅜
5½% „ Liq. Goldrt.	106⅛	108
6% „ „ „ Abfind.	106½	106½
Anhalter Anl. Ausl.	—	—
Ablös. o. A.	—	—
4% Deutsche Schutzgeb.-Anl. 13	—	11,10
4% „ „ 14	—	11,10
4% „ „ Zertif. 13	11	11
4% „ „ „ 14	11	11
4½% Sächs. Prov. RM. 13	—	94½
4½% „ „ „ 18	95¾	95⅝
4½% „ „ „ 14	—	93¾
4½% „ „ „ 15	94¼	—
4½% „ „ 16 A 1	95¼	—
4½% „ „ 17	95½	—
4½% „ „ 16 A 2	—	—
4½% Dt. Komm.-Gold 25 u. 26 A1	93⅝	93½
4½% „ 28 A 1 u. 2	94¼	94¼
Deutsche Komm. Samm. Ausl. S. 1	113,7	113,7
„ S. 2	131	130¾
„ ohne Ausl.	20	19½
Steuergutscheine		
Fällig 1934	103¾	103¾
Fällig 1935	107¾	107¾
Fällig 1936	111	111
Fällig 1937	110½	110½
Fällig 1938	109¾	109,7
Steuergutscheine Gr. I Durchschn.	108½	108½

Pfandbriefe	29. 1.	28. 1.
4½% Deutsche Hyp.-Bank 26—29	95¾	96
4½% „ „ R 39	96	96
5½% „ „ R. 32 (Liqu.)	101¼	101⅜
4½% „ „ Komm. S. 6	94	94
4½% „ „ Komm. S. 8	99½	99½
4½% Leipz. Hyp. Pfbr. E 3 11-13, 15-17	95½	95¾
4½% „ „ Em. 5	96¼	96¼
4½% „ „ Em. 6	96	96
4½% Mein.Hyp.Bk. Em.25	96½	96½
4½% „ Em. 5	—	96½
5½% „ Liqu.Em.10	101⅜	101,7
4½% „ Kom.E.7,13,14	94	94
4½% Mitteld. Bod.-Kred. R. 1, 2	95½	94⅞
4½% „ R. 11	96⅝	96⅝
4½% Md. Landesbk. 1929 A 1 u.2	94¼	94¼
4½% „ 1930 A 1 u.2	94⅜	94⅜
4½% Mitteld. Spark. Giro 26, I	94⅜	94⅜
4½% „ 26, II	94⅜	94⅜
4½% Pr. Centr. Bod. Gd. E. 28	95¼	95¼
4½% „ E. 26, 27	95¼	95¼
4½% „ Kom.26,27,28	93⅛	93¼
4½% Pr.Ctr.Bd u. Pfbk Gd. E 1	95½	95½
4½% „ Kom E 1	93⅜	93⅜
4½% Pr.Landespfbr.Anst.G.13,15	97	97
4½% „ R. 17, 18	97	97
4½% „ R. 19	97	97
4½% „ Kom R.20	94¾	94¾
4½% Pr. Pfdbr.-Bk. Gld. E 41	95¼	95¼
4½% „ E.45,46	95¼	95¼
4½% „ Kom E.17-19	93¼	93¼
4½% Pr. Zentral Gd. 3, 6, 10	96½	96½
4½% „ R. 9	96½	96½
4½% „ R. 14-15	96½	96½
4½% „ R. 18	96⅝	96⅝
4½% „ R. 19	96½	96½
4½% „ R. 20-21	96½	96½
4½% Pr. Sächs. Lds. Gd.-Pfbr.	—	—
4½% (8) „	94	94
4½% (7) „ Ausg. 1-2	94	94
4½% (6) „ Ausg. 1-2	—	—
5½% „ Liqu. Pf.	101⅜	101,7

Aktien	29. 1.	28. 1.
Allg. Dt. Credit-A.	70½	71
Berl. Handels-Ges.	117	116
Comm.- u. Priv.-Bk.	87⅛	87¼
Dt. Bk. u. Disconto	85½	88
Dresdner Bank	86¾	87
Hall. Bankverein	72	72
Halb.-Blankb. A.-G.	66	66¼
Halle-Hettstedter	81½	80½
Hambg. Hochbahn	87¾	87
Nordh. Wernig. E.	45¼	44¼
Adlerhütt. Glasw.	45¾	44
Alsencement	141¾	141¾
Ammendorf. Papier	82	81½
Anhalt Kohlen	86	85¾
do. Vorzug	—	—
Augsb. Nrnb. Masch.	103¼	103¼
Bachmann & Ladew.	—	—
Balke Maschinen	74	74
Basalt AG.	9⅝	10
Bayrische Spiegel	43	43
Bergm. El.	96	92½
Berl.-Guben. Hut	140¼	140½
Berl. Neurod. Kst.	51½	51
Beton u. Monier	112	111⅞
Brandenb. Elektr.	96	96
Busch & Jäger	91¾	91¾
Carton Loschwitz	71	—
Chemische Buckau	—	102¼
Chem. Prod. Pom.	87½	89⅞
„ Wke. Albert	110	108
Dtsch. Baumwolle	137½	136½
Dtsch. Schachtbau	108	—
Dtsch. Spiegelglas	—	99⅞

	29. 1.	28. 1.
Dortm. Aktien	172	167⅞
Dresdner Gardin.	70	70
Dyckh. & Widm.	—	—
Dynamit Nobel	78⅜	77½
Elektr. Dresden	—	—
Erlanger Baumw.	107¾	107
Fahlberg List	150	150
Falkenst. Gard.	92½	92⅛
Fein-Jute-Spinn.	—	—
Fraust. Zucker	115	114
Fröbeln Zucker	149¾	148½
Gerresheimer Glas	94¾	94¼
Gladb. Wolle	—	—
Glauziger Zucker	140	139¼
Görlitzer Waggon	25⅛	25⅛
Gritzner Masch.	—	26¾
Gruschwitz Textil	113½	113½
Hageda	110½	110¾
Hallesche Maschin.	102½	102⅝
Hemmoor Zement	163	165½
Hildebrand-Mühlen	78	79
Hirschberger Leder	123	—
Hochtief AG.	109¼	109¾
Hubertus Braunk.	—	—
Huta Breslau	100	99¼
Lor. Hutschenreuth.	59	59¼
Inag	—	—
Ind. Plauen	100	98
Jeserich Asphalt	24¼	24
J. A. John A.-G.	46½	—
Kahla Porzellan	26	25⅜
Keram. Werte	105	104⅞
C. H. Knorr	—	—
Kötitzer Leder	111	110¾

	29. 1.	28. 1.
Leipz. Riebeck-Br.	85⅛	85⅞
Leipz. Landkraft	—	107
Leonhard Braunk.	—	—
Linde-Eis	135	134⅞
Lindner, Gottfried	113¼	113
Lingnerwerk	—	—
Löwenbr. Böhm.	—	—
Magdeburger Gas	—	59½
Magdebg. Mühlen	—	138
Masch.-Fbr. Buckau	114	114½
Meyer-Kauffm.	87	87
Miag Mühlenb.	86¾	86⅛
Mimosa AG.	148	—
Mühle Rüningen	155⅛	155¼
Mülheimer Bergw.	—	—
Natron Zellst.	90	90
Nordd. Eiswerke	107	108
Norddeutsche Kabel	115⅝	115⅝
Nordsee-Hochs.	73¾	73¾
Osnabr. Kupfer	110½	—
Peipers & Co., Walz.	—	—
Phönix Braunk.	—	—
Pinsch AG.	—	—
Pittler Leipzig	170	—
Preußengrube	101	100½
Radeberg Exp.	150½	151½
Reichelbräu	—	110
Reichelt Metall	—	134
Rhein. Elektr. Vz.	—	—
„ Metall	—	—
„ Westf. Spieg.	98	97¾
Rosenthal Porz.	53	51
Rositz. Zuckerraff.	88	89
Sachsenwerk	—	—
Sächs. Webstuhl	89	90¼

	29. 1.	28. 1.
Sachtleben AG.	173	173
Sangerhäus. Masch.	108	—
Sarotti	94⅝	94½
Schering	—	—
Schöfferhof-Br.	174	173½
Fritz Schulz jun.	—	58½
Siemens Glas	104¾	104¼
Staßf. Chem. Fabr.	—	—
Steatit Magnesia	133¼	134¾
Stett. Portl. Zem.	99⅜	99
Stollwerk	92¼	92¼
Tack, Conrad	112	111½
Tüllfabrik Flöha	91	91
Ver. Altbg. Spk.	175	174
Ver. Berl. Mörtel	57	—
Verein dt. Nickel	138⅛	137½
Ver. Glanzstoffbr.	—	138
Ver. Metall Haller	34¾	33⅞
Wagner Masch.	91¾	91
Wanderer-Werke	149½	149¼
Wenderoth	81¾	—
Werschen-Weißenf.	85½	86
Wickül. Küpper	—	—
Wißner Metall	110¼	110½
Wrede	—	109¾
Zeiß Ikon	91	93⅞
Zeitzer Maschinen	108¾	108
Zuckerf. Kl. Wanzl.	—	—
Zuckerfbr. Rastenb.	95	95
Unnotierte Werte		
Burbach Kali	47⅝	47⅝
Oberbedarf	21⅝	21⅝
Wintershall	101	101

Einheitskurse der Variablen Papiere

	29. 1.	28. 1.
Dt. Anl. Ausl.-Sch. m. Abl.-Sch.	109⅝	109⅝
8% Hoesch Eisen	—	—
6% Fried. Krupp	104⅛	104⅜
7% Mitteld. Stahl	103⅜	103½
7% Ver. Stahlw.	103½	103⅜
5% Ver. Stahlobl.	98⅜	—
4¾% „ „ fäll. 51	—	—
4¾% „ „ fäll. 47	—	—
4½% „ „	92½	92⅜
2½% Anat. E.B. 1 u. 2	37,90	37⅝
5% Mex. abg. 09	13⅜	13½
4% Mex. abg. 04	—	8¼
4½% Mex. Bew. abg.	7,65	—
4½% Oest. Schatz	42½	42¼
4% Oest. Gold	—	30¼
5½% Oest. Silber	1¼	1¼
4% Türk. Bagd.	9,70	—
4% Türk. Bagd. II	—	9,85
4½% Ung. Rte. 13	9	8,90
4% Ung. Gold	9,05	9
Banken		
Bank f. Brauind.	116⅜	116¾
Reichsbank	184	184½
Verkehr		
AG. f. Verkw.	104⅝	104½
Allg. L. u. Kraft	121½	122
Dt. Reichsbahn	121¾	121¾
Hambg. Paket	16⅛	16⅛
„ Südamerik.	—	—
Norddt. Lloyd	17⅛	17⅜

Aktien	29. 1.	28. 1.
Accumulatoren	174	174
Allg. Kunstzijde	53⅝	55
Allg. Elektr.-Ges.	36¾	36⅝
Aschaff. Papier	82⅞	82¼
Bayer. Motoren	—	121½
Bemberg, J. P.	—	93¼
Berger Tiefbau	123	121
Bln.-Karlsr. Ind.	120¾	120½
Berl. Kraft A	138⅞	138¾
„ Maschinen	113½	113⅜
Braunk. u. Brik.	—	—
Bremer Wolle	151¼	152
Buderus	97¾	97¼
Charl. Wasser	113⅜	111⅞
Chem. Heyden	121¾	121¼
Comp. Hisp. a—c	288¾	288⅞
„ „ d	—	283
Cont. Gummi	165	164⅛
„ Linoleum	—	—
Daimler-Benz	88⅛	87¾
Dt.-Atlant. Tel.	112½	111¾
Dt. Contin. Gas	122¼	121½
„ Erdöl	108	108
„ Kabelwerke	—	132
„ Linoleum	145	145½
„ Telephon	—	129¾
Dt. Eisenhdl.	115½	113⅜
Dortm. Union	200¾	201
Eintracht Brk.	—	190
Eisenbahnverk.	—	127½

	29. 1.	28. 1.
El.-Lieferung	114½	114¾
Elektr.-Schles.	118½	117½
El. Licht u. Kraft	132½	130⅞
Engelhardt-Br.	82¾	81
Farbenindustrie	151	150¾
Feldmühle	118¾	118
Felte u. Guill.	113⅜	113¼
Ges. f. el. Untern.	130⅝	130
Goldschmidt	111¼	111½
Hambg. Electr.	136⅜	136¾
Harbg. Gummi	130	130
Harpener Bgb.	112¾	109¼
Hoesch-Köln N.	87⅞	87¾
Holzmann, Ph.	96	95⅞
Hotelbetrieb	87½	87
Ilse Bergbau	160	159¾
„ „ G.-Sch.	123⅜	128½
Junghans, Gebr.	85⅞	85¾
Kali-Chemie	127	—
Kali-Aschersleb.	127½	—
Klöckner Werke	84¾	84½
Kokswerke	119⅝	119½
Lahmeyer & Co.	127½	125⅞
Laurahütte	21⅞	20½
Leopoldgrube	97	98
Mannesmann-Röhr.	84¼	83⅝
Mansfeld	126½	127
Masch.-Untern.	79½	79
Maximilianshütte	—	—

	29. 1.	28. 1.
Metallgesellschaft	117	116½
Montecatini	—	—
Niederl. Kohle	189½	187
Orenstein & Kopp.	79	79¼
Rhein. Braunkohl.	219	218½
„ Elektr.	—	127¼
„ Metallw.	128	128
„ Stahlwerke	112⅞	111⅛
Rhein.-Westf. El.	127⅞	126¾
Rütgerswerke	119½	120
Salzdetfurth	192½	190⅝
Schles. Bergbau	34⅛	33⅝
„ Elektr. B.	149	148¼
Schubert & Salzer	133	134½
Schuckert & Co.	129	128¼
Schultheiß	97½	97⅝
Siemens & Halske	176½	175¼
Stöhr Kammgarn	107⅝	107¾
Stolberger Zink	—	76½
Südd. Zucker	—	198½
Thüringer Gas	—	—
Ver. Stahlwerke	81¼	80⅞
Vogel Telegr.	131½	132¾
Wasser Gelsenk.	—	—
Westd. Kaufhof	33⅛	33⅛
Westeregeln	120¼	120½
Zellst. Waldhof	118⅝	118¼
Otavi	18	17⅝

Mitteldeutsche Börse
in Leipzig

Festverzinsliche	29. 1.	28. 1.
4½% Schatz d.D.R.35	—	100¼
5% Dt. Reichsanl. 27	100½	100½
4% Dt. Reichsanl. 34	97⅝	97¾
5% R.-Schatz K.G.	—	—
5½% Young-Anl.	103	103
5% Pr. Schatz. 35, I	—	—
4½% Pr. Schatz. 34, I	100¾	100¾
Anl.-Ausl. d. Dt.R. einschl. ⅛ Abl.-Sch.	109⅝	109,7
6% Lpz. StadtGA. 28	94½	94½
6% Lpz. StadtGA. 29	94⅜	94½
4½% Mein. H.Bk. E.25	96½	96½
4½% Mein. Hyp. Bk. Kom. Em. 7,13,14	94	94
6 Pr. Ctr.-Gpf. 26.27	95¼	95¼
6% Pr. Ctr.-Gpf. 28	95⅜	95⅜
4½% (10) Pr. Sächs. Lds. G.-Pfbr.	—	—
4½% (8) do.	94	94
4½% (7) do., Ausg. 1-2	94	94
4½% (6) do., Ausg. 1-2	94	94
5½% do. Liqu.-Pf.	101⅜	101⅜
4% do. RM-Pf.	88½	88½
Steuergutscheine		
Fällig 1934	103½	103½
Fällig 1935	107½	107½
Fällig 1936	111	111
Fällig 1937	110½	110½
Fällig 1938	109¾	109,7
Industrie-Oblig.		
6% Gork. Soc. Brau.	—	—
6% Hohbg. Quarz-Porph.-W., Röcke	101	101
7½ Lpz. Brau Rieb.	109⅝	109¾
6% Lpz. Messe-AG	102¼	102¼
6% Mitteld. Stahlw. AG., Berlin	103¼	103¼
5% Thür. Gas Lpz. 06	100	100
5% Thür. Gas Lpz. 14	100	100
Aktien		
Altenb. Ld.-Kraftw.	—	—
Ammend. Papier	81	81
Anhalter Kohle	85½	85½
Böhme-Schok. Del.	—	—
Bobrisch-Brauerei	123	123
FranzBraun, Zerbst	61½	61¼
Cartonn. Loschwitz	70½	71
Chr. Papier-Najork	77	77
Dermat. Wk. Leipz.	71½	72½
Dommitzsch. Ton	132	132
Elektra	112½	112½
Engelhardt-Br.	81	81
Friedensgrube bei Meuselwitz	45	45
Glauz. Zuckerfabr.	139¼	139¼
Gohl. Bierbrauerei	122	122
Gorkauer Soc. Brau.	64	64
Großenh. Webstuhl	101	101
Hall. Bank-Ver.	[illegible]	2½
Hallesche Masch.	102½	103
Heine, Leipzig	101¼	101½
Hildebr. Mühlenw.	77½	78
Hohb. Quarzporph.	109	109
Kasseler Jute	113	113
Kirchner & Co.	57½	57
Knoch, Nähm.-Fbr.	—	—
Körbisd. Zuckerfbr.	50	50
Kötitzer Ledertuch	110½	110½
Kraftw. Sa.-Thür.	100	100

	29. 1.	28. 1.
Kraftw. Thür.	147	147
Leipz. Baumwollsp.	112	112
Lpz. Brau. Riebeck	85½	85½
Leipz. Kamm.-Sp.	85	85½
Leipz. Landkraftw.	107½	107½
Lpz. Malzfbr., Schk.	60	60
Leipz. Spitzenfbr.	41	40
Lpz. Trikotagenfbr.	106	106
Leipz. Wollkämm.	120	120
Leonh.-Braunkohle	—	—
Lindner, Gottfried	113	114
Mansfeld AG.	126¼	126¼
Masch. u. Werkz., Paschen	30	30
PenigerPat.-Papier	33	33¼
Pittler Werkz.-M.	170	170
Plauener Gardin.	86	85
Prehl. Braunk. AG., Meuselwitz	131¼	131¼
Reudener Ziegelw.	55	55
Riquet & Co.	88¼	88
RositzerZuck.-Raff.	88½	88½
Rudelsb. Zementfb.	101⅛	101
Sächs. Malzfbr.	104½	104½
Saline Salzungen	50	50
Schubert & Salzer	133½	133¾
Fr. Schulz jun., Lpz.	58¼	58¼
Seidel & Naumann	108½	108½
Siemens Glas, Drsd.	104¾	105
Stadtmühle Alsleb.	127½	127½
Stör & Co., Kammg.	107⅝	107¼
Th. Elektr. u. Gasw.	139	139
Thür. Gasgesellsch.	129½	129½
Thür. Wollgarnsp.	139	138¼
Ver. Th. Salin., Erl.	48	47
Wanderer-Werke	149¼	149
Wersch.-Weißenf.	87	88
Wezel & Naumann	8	8
Zeitzer Eisengieß.	108	108
Zuckerraff. Halle	86½	86½
Fortschr. Meuselw.	90	90

Freiverkehr

Festverzinsliche	29. 1.	28. 1.
Amnestie-Rb.	106½	106½
Industrie-Aktien		
Akt. Br. Cöthen	78	78
Akt. Malzfabrik Könnern a. S.	—	—
Dresdner Malzf.	67½	67½
Halle-Hettst. Eis.	80	77
Hallesche Malzfbr.	144	144
Hallesche Röhrenw.	81¼	81¼
Hartmann, M.	[illegible]	[illegible]
Kyffh. Artern	101	100½
Ley, Arnstadt	—	52
Parkhotel Leipzig	53	51
Peniger Masch.	50½	40
Richter, David	40	40
Riebeck Montan	101	101
Tonw. Wittenbg.	41	41
Weidaer Jute	—	—
Zwickau Masch.	112	—
Bank-Aktien		
G. u. Hdbk. Halle	75⅝	75¾
Ldkrd.-Bk. Halle	67	67
Zörbiger Bankver.		

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193601301/fragment/page=0010
DFG

Die letzte Karte in der Hand

Roman von Artur Brausewetter

Copyright 1932 by Otto Janke, Verlag, Leipzig

17\. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Klaus Rittland zuckte die Achseln und wandte sich ab.

Was nahm der Mann sich heraus? Welch eine Sprache wagte er gegen ihn? Vergaß er, daß auch er, mochten sie hundertmal gemeinsames Spiel treiben, nur eine Karte in seiner Hand war?

Der aber schien von seiner deutlich bekundeten Ablehnung wenig berührt zu sein.

„Herr Rittland", hub er noch einmal an, nachdem er sich jedes Wort zurechtgelegt hatte: „Wenn ich Ihnen einen guten Rat geben darf, dann sollten Sie eine Sache nicht so einfach, ich möchte sagen, nicht so gefahrlos ansehen, die uns alle drei hinter Schloß und Riegel bringen kann."

„Gefahr!" gab Rittland höhnend zurück. „Von wem sollte ich Gefahr fürchten? Etwa von Ihnen, daß Sie mich eines Tages verrieten? Das werden Sie bleiben lassen, denn Sie sind am Geschäft beteiligt. Oder von meinem Freund Alberti? Er ist von einer so rührenden Arglosigkeit, vertraut mir so unbedingt, arbeitet jetzt bereits mit Begeisterung an einem neuen Werke, daß ich von ihm nichts zu befürchten habe."

Einen Augenblick zauderte Leo Bettelheim. Auf der ganzen Eisenbahnfahrt hatte er überlegt, ob er es sagen sollte oder nicht. Jetzt bestimmte ihn die Sicherheit, die ihm hier in einer ihm unbegreiflichen Verblendung begegnete und die er warnen mußte, bevor es zu spät war.

„Nein, von dem alten Alberti brauchen Sie nichts zu befürchten. Um so mehr aber von dem jungen."

Klaus Rittland zuckte mit dem Kopfe empor. Hatte er recht gehört? War es das zweitemal, daß ihm innerhalb einer Stunde dieser Name entgegentrat? Und in einem fast ähnlichen Zusammenhang?

Er sah den anderen nicht an, wie er es niemals im Gespräche tat, blickte vielmehr über ihn hinweg in die dämmernde Tiefe des Zimmers.

Ein Argwohn tauchte auf, der schon einmal ... damals im Atelier des Alten —

„Und warum, meinen Sie, sollte ich gerade den jungen Alberti fürchten?"

„Weil er Verdacht geschöpft hat. Vielleicht noch nicht einen bestimmten. Aber seitdem er an jenem dunklen Abend gerade dazutrat, als man die Ariadne seines Vaters aus dem Waggon hob und in Ihrem Werk unterbrachte —"

„Es war ein böser Zufall —"

„Ein nie mehr gutzumachendes Versehen war es. Er wußte, daß die Statue längst bezahlt war, wähnte sie in irgendeiner Galerie. So hatte es ihm der Alte gesagt. Dann findet er sie ausgerechnet in Ihrem Werke wieder."

„Das ganze Unglück war, daß ich an diesem Abend nicht zugegen war. Aber ich hatte den Kopf mit der plötzlichen Umgestaltung meines Werkes so voll —"

„Niemals würde irgend etwas an den Tag kommen, wenn nicht auch der Klügste einmal eine Dummheit machte."

Klaus Rittland schien diese Bemerkung wiederum wenig zu passen. Er ließ es sich aber diesmal nicht merken.

„Woher wissen Sie denn, daß er irgendwelchen Verdacht geschöpft hat?"

„Weil er bei mir war."

„Bei Ihnen? In Berlin?"

„Jawohl. Er schien lediglich deshalb die Reise gemacht zu haben."

„Und was wollte er?"

„Er gab sich den Anschein, als wäre er gekommen, meine Ausstellung antiker Kunstgegenstände zu besichtigen. Aber es war nicht schwer zu erkennen, daß dies nur ein Vorwand war. Denn mit einem Male fragte er mich nach dem Joseph seines Vaters."

„Es war zu der Zeit, da die Gruppe hier bei mir war?"

„Sie war zwei Tage vorher in der Gießerei fertig geworden, und wir transportierten sie auf schnellstem Wege in Ihr Werk."

„Und nun meinen Sie im Ernst —"

„Ich kann nur berichten, was ich von ihm gehört habe. Er sagte, die Gruppe hätte ja wieder die besten Aussichten. Sie hätten dem Vater eine Summe genannt, die die der beiden anderen Statuen noch überträfe. Ihm wäre erzählt worden, daß solche Gelder für Kunstwerke nur im Ausland bezahlt würden. Dann wollte er wissen: Wer die Gruppe kaufen wollte —"

„Und Sie?"

„Nun, ich half mir, so gut ich konnte, und sagte ihm, daß hierüber vorläufig strengstes Schweigen gewahrt werden müßte. Er beruhigte sich aber nicht mit meiner Antwort und fragte ganz unvermittelt: Ob der Joseph auch wieder nach Braunschweig in das Rittlandsche Werk geschafft würde?"

„Was Sie verneinten —"

„Das wäre töricht gewesen. Denn wie konnte ich wissen: ob er nicht auch davon Wind bekommen?"

Es lag eine Spitze in seinen Worten, die sich gegen Klaus Rittland richtete und diesem nicht entging.

„Und nun eins noch, Herr Rittland! Sie dürfen es mir aber nicht verargen. Es geschieht nur in Ihrem Interesse, und es ist vielleicht gut, daß Sie es erfahren."

„Sparen Sie die Vorreden!"

„Ich mag mich irren — aber ich hatte während der ganzen Unterredung den Eindruck, als ob der junge Mensch etwas wider Sie hätte. Es war ein so seltsamer Ausdruck in seinen Augen —"

„Den haben sie immer. Er ist eine schwärmerische Natur —"

„Die unter Umständen zu allem fähig wäre", ergänzte Leo Bettelheim. „Und gerade deshalb sollten Sie die Sache nicht mehr so leicht nehmen. Kommt er hinter unsere Schliche, so wären wir alle verloren. Zuerst aber Sie!"

Klaus Rittland zuckte nichtssagend die Achseln.

„Ich habe meine Vorkehrungen getroffen."

Draußen ertönte die Hupe seines Wagens.

„Es ist Zeit, wir müssen aufbrechen!"

In die vom bläulich schimmernden Schnee geheimnisvoll durchdämmerte Nacht fuhr der Wagen, hielt an der Eingangspforte des Werkes.

Kein Pförtner öffnete dienstbeflissen die Tür, Rittland hatte sein Kommen in Geheimnis gehüllt.

Schweigend stapften die beiden Männer durch den Schnee, der während des Abends stärker gefallen war und das weite Gelände wie ein großes, dichtes Leichentuch deckte. Tiefe Stille war überall. Die Arbeit unmittelbar nach dem Fest war gering, nennenswerte Aufträge waren überhaupt seit längerer Zeit ausgeblieben.

Fester zog der Berliner seinen kostbaren Pelz an sich, steckte den Kopf mit den abstehenden Ohren möglichst tief in den Bisamkragen.

Klaus Rittland focht weder Kälte noch Schnee an. Elastischen Schrittes ging er voran, so schnell, daß der andere, der von kurzem Atem war, kaum folgen konnte.

Gute Vorteile Inventur-Verkauf **Himmer** Große Ulrichstr. **36**

Vom 27. 1. bis 8. 2.

Inventur-verkauf

A. Huth & Co A.-G.

Besonders vorteilhaft sind

Leder- und Stoff-Handschuhe
Strümpfe, Socken
Trikot-Unterkleidung

Schallplatten-Anzeigen

Neue Schallplatten

Ein Sortiment hervorragender Stimmen vereinigt das neue Odeon-Programm. Fangen wir mit Paul Lohmanns herrlichem Bariton an. Er erweist sich auch mit seiner neuen Aufnahme als ein Liedgestalter ganz großen Formats (O 25561 — Wolfs „Verschwiegene Liebe" und Schuberts „Tod und das Mädchen"). Drei gottbegnadete Tenöre finden wir mit Herbert E. Groh, Helge Roswaenge und Fritz Krauß von der Münchener Oper bei Odeon. Groh ist der typische lyrische Tenor mit durchaus italienischer Schulung. Seine beiden Lieder („So lang ich lebe" von Krome und „Die Welt war nie so schön" von Toman — O 25600) sind von der gesunden optimistischen Grundhaltung des Stimmkrösus, der mit vollen Händen seinen Stimmreichtum verschenkt, gestaltet. Roswaenge vereinigt in sich den letzteren Vorzug Grohs noch mit der Kultur des großen Operntenors, der geschmacklich und stilistisch in allen Sätteln heimisch ist. Er kann des seligen Adam „Postillionlied" und aus Mozarts „Don Juan" die Arie „Trösten will ich die Teure" auf einem Diskus bringen (O 6588), ohne daß der Hörer diese Kombination als snobistisch empfinden wird. Fritz Krauß ist der gewiegte Opernroutinier, der mit tadellosem Einsatz seiner schönen Mittel einem Wagner (Steuermannslied aus dem „Holländer") genau so gerecht wird, wie jedem anderen Opernkomponisten (O 11058). Ein ganz hervorragender Diskus wird von Maria Cebotari (unter Begleitung durch die Staatskapelle unter Prof. Heger) mit dem „Walzer der Musette" („Bohème") und dem „Vogellied" aus dem „Bajazzo" gesungen. Wir haben hier einen Sopran von ebensoviel bezaubernder Süße wie dramatischer Leuchtkraft vor uns, wie man ihn nicht oft finden dürfte (O 25563). Eine jener wundersam zarten graziösen Mozart-Sinfonien bringt Prof. Hans Knappertsbusch mit der Staatskapelle Berlin mit dem Werk Nr. 39 in Es-dur. Herrlich der Mittelsatz mit dem Andante con moto und im 3. Satz das Menuett. Knappertsbusch dirigiert diese köstliche Musik mit der Zartheit und Durchsichtigkeit eines edlen kristallenen Sektglases (O 6735—37). Hervorragend ist auch die Arbeit des Aufnahmeleiters in der Wiedergabe eines plastischen Orchesterklanges. Zum Schluß sei noch auf Willem Mengelbergs (Konzertgebouw-Orchester) Aufnahme von Liszts „Les Préludes" hingewiesen. Der Dirigent schöpft Liszts herrliche Melodik voll aus und läßt die Sinfonische Dichtung in großflächiger Wiedergabe vor unserem Ohr erstehen (O 8402—03).

Es spricht sich herum

daß dieser Tee verblüffend wirkt und daß man ohne Mühe davon schlank wird. Ein Frühstücks-Kräutertee von ausgezeichnetem Geschmack. Man braucht nichts anderes zu tun, als diesen vielgepriesenen Tee zu trinken — das Resultat ist überraschend. Er heißt:

Schlankheitstee Thalysia

Paket 70 Pfg. im

HYGIENE-REFORMHAUS

THALYSIA

Paul Garms G. m. b. H.

Leipziger Straße 73

Jg. Innenarchitekt sucht für sof. oder spät. Stellung als Möbelzeichner od. Volont., auch Baubüro, gegen etwas Entgelt. Angebote T. 5577 HN-Ulrichstraße. *

Geschirrführ. sucht zum 1. 4. 36 als jg. Verheirat. Stellung. (a Paul Reichert, Kömmlitz über Delitzsch.

Stellen-Gesuche Weibliche

Haustochter-Stelle f. meine Tochter, welche Ostern die Schule verläßt, gesucht. Angebote T. 5677 HN-Ulrichstraße. *

16j. Mädchen vom Lande sucht Stellg. in Privathaushalt z. 15. 2. oder 1. 3. Angeb. an die HN-Filiale Unterröblingen.

Vermietungen Wohnungen

2—2½ leere Zimmer, Bahnnähe, ruhig, sonn., m. Balkon, Gas, fl. Wasser, Inkl. abgeschloss. Korridor, Keller, in gutem Hause, an einz. berufst. Dame od. älteres Ehep. per 1. Febr. od. spät. z. verm. Angebote L. 3449 HN-Leipzigerstr. †

Wohnung, 2 Zimm. u. Küche zum 1. Febr. zu vermiet. Preis 40 bis 42 Mark. * Schwetschkestr. 11, I. rechts.

Stube, Kammer, Küche mit Zubehör zu verm. in Sieglitz Nr. 30a, Post Könnern-Saale Land. (a

Wohnung, 6 Zimm., Küche, Bad u. Zubehör, zum 1. 3. eventl. später zu vermiet. Zu erfragen (b Marienstr. 18, II. bei Kaschmieder.

2 gr. Zimmer, Küche, Balkon, f. 45 Mk. an ruhig. Mieter sofort od. 15. Febr. zu vermieten. Angebote N. 733 HN-Ulrichstraße. *

2 Zimmer m. Küche an Ehepaar, das Hausmannsarb. übernimmt, sofort zu vermieten. Angeb. unter 2 HN-Fil. Steinweg 25. *

Mühlwegviertel Erdgeschoß einer Villa, Veranda, Gart., Wirtschaftsräume, Kellergesch. f. 200 M. zu vermiet. Mieter muß Wohn. instandsetz. Angebote N. 653 HN-Ulrichstr. *

Inserieren heißt interessieren

Vermietungen Läden, Magazine

Laden m. Ladenstube in Verkehrsstraße in Ammendorf sofort zu vermiet. Angebote an die HN-Fil. Radewell I.

Werkstatt-Räume, parterre, in groß. Hof m. Einfahrt, an ruhig. Betrieb z. 1. 3. zu verm. Königstr. 6. (b b. Hausmann.

Garagen frei Mittelstr. 17.

Vermietungen Zimmer

Leeres Zim. an einz. Person z. 1. 2. zu verm. Angebote T. 5597 HN-Ulrichstr. (b

2 leere Zimmer in gutem Hause, Bad, Innentoil., Kochgelegenh., z. 1. 2. zu verm. für berufstät. Person Lindenstr. 3, pt. l.

Vermietungen Möbl. Zimmer

Gut möbl. Zimmer zu vermieten. Lauchstädterstr. 26, III. l.

Elegant möblierte Zimm., ein od. zwei, Bad, Mueller, * Wittekindstr. 28.

Möbl. Zimm. für Herrn frei * Geiststr. 9, I. r.

Möbliertes fl. Zimm. an sol. Herrn zu verm. * Reilstr. 102, p. r.

Zimmer, gut möbl., zu vermieten Ludwig-Wuchererstr. 22, I.

Gut möbliertes ruhig. Zimmer, schöne, freie Lage, verm. Wittekindstr. 10, II.

Möbl. Zimm. zu vermieten * Parkstr. 8, II. r.

Möbl. Zimm. in gutem Hause zu vermieten Händelstraße 27, hochparterre. (b

Herrschaftl. möbl. Wohn- und Schlafzimmer in gutem Hause ab 1. 2. zu vermiet. Sophienstr. 18, I.

Zimmer, groß, freundl., zu verm. Hordorferstr. 6d, II. rechts.

Gut möbliert. Zimmer zu vermieten * Pfälzerstr. 23, II. Harnisch.

Bahnnähe möbl. Zimmer an Herrn sof. z. vermieten. Gier, * Lindenstr. 54, I.

Möbliertes Zimm. 1. 2. frei Kl. Ulrichstr. 11, ½ Treppe. *

Riebeckplatznähe gut möbliert. gr. Zimmer zu verm. Hindenburgstraße 4, II. (b

Möbliertes Zim., Woche 4 M. Parkstr. 7, pt. lks.

Freundlich möbl. Wohnzim. m. Kabinett, Berliner Ofen, verm. sofort Charlottenstraße 7, I. (†

Bahnnähe sonniges behaglich möbliert. Zimmer frei Waisenhausring 8, I. (†

Zentrum freundl. möbliert. Zimmer zu verm. Brüderstr. 10, pt.

Schön möbliert. Zimmer Nähe Klinik, * Krukenbergstraße 6, III. *

Freundliches Zimmer frei Dieskauerstr. 19, I. rechts. (†

Nettes Zimmer frei für Beamt. od. Kaufmann, Jahnstr. 3.

Versetzungshalber eleg. möbl. Zim. an berufst. Dauermieter frei Sophienstr. 1, II. l., n. Stadttheater.

Zimmer, möbl., an berufstätigen Herrn zu verm. Langestr. 17

Miet-Gesuche Wohnungen

Wohnungstausch! Wer tauscht Stube Kammer, Küche gegen 2 Stuben, Kamm. u. Küche u. Zubehör zum 1. 3. oder 1. 4.? Angebote L. 3441 HN-Leipzigerstr. †

Tausch! Wer möchte von Reideburg nach Halle ziehen? Angebote u. B. 722 HN-Ulrichstr. *

Junge Frau, alleinsteh., sucht 2- oder 3-Zimm.-Wohnung. Miete 25 bis 30 Mark. Gebhardt, * Ludw.-Wucherer-straße 23, H., II.

Aelt. Ehep. sucht Stube, Kam. u. Küche od. 2 gr. Zimm., langjähr. Mieter u. ordentl. und ruhige Leute vom Lande, zum 1.,15. 3. od. z. 1. 4. Angebote T. 5657 HN-Ulrichstr. (a

Alleinsteh., ältere Dame sucht 2 größere Zimm., Küche, Zubeh. in nur besser. Hause. Tauschwohng. 3½ Zim. (Zentr.) vorhanden. Preisangeb. u. T. 5637 HN-Ulrichstr. (b

Wohnung, 3—4 Zimm., 1. 3. oder 1. 4. gesucht. Angebote A. 841 HN-Ulrichstr. *

Bessere 3—4-Zimm.-Wohnung, mögl. Süden per 1. 4. oder später sucht selbständig., gutsituiert. Kaufmann aus Danzig. Angebote L. 3450 HN-Leipzigerstr. †

Miet-Gesuche Zimmer

Leeres Zimmer oder 2, v. Beamt. sof. gef. Angebote St. 41 HN-Steintor. (

Miet-Gesuche Möbl. Zimmer

Zimmer, gut möbliert, in gut. Hause, mögl. mit fließ. Wasser oder Badbenutzg., zum 1. 2. gesucht. Angebote H. 728 HN-Ulrichstr. *

Dame, berufstätig, sucht gut möbl. Zimm., separat. Angebote L. 3446 HN-Leipzigerstraße. (†

Kleines möbl. Zimmer gesucht. Preisangebote unt. B. 882 HN-Ulrichstr. *

Behaglich möbl. Wohn- u. Schlafzimmer in gut. Hause sucht berufst., alleinst. Witwer (50er J.). Preisang. L. 3447 HN-Leipzigerstr. †

Einfach möbl. Zimm. gef. Nähe Steintor. († Angebote L. 3435 HN-Leipzigerstr.

Kleines möbl. Zimm. gef. Angeb. u. D. 744 HN-Ulrichstr. *

Saubere Schlafstelle Wörmlitz od. Schlettau gesucht. Angebote T. 5617 HN-Ulrichstraße. (†

Schlafstelle 1. Februar oder später gesucht. († Angebote L. 3444 HN-Leipzigerstr.

Junges Mädchen sucht saub. Schlafstelle. Ang. U. 798 HN-Ulrichstr. *

Inserieren bringt Vertrauen bringt Kunden hilft's Geschäft aufbauen

Togal

Togal-Tabletten sind ein bewährtes Mittel bei

Rheuma	Grippe
Gicht	Nerven- und
Ischias	Kopfschmerz

Erkältungs-Krankheiten

Tausende, die von Schmerzen geplagt wurden, gelangten durch Togal wieder in den Genuß ihrer Gesundheit. Togal lindert nicht nur die Schmerzen, sondern beseitigt auch Krankheitsstoffe. Es löst die Harnsäure und wirkt außerdem bakterientötend. Togal ist unschädlich! Fragen Sie Ihren Arzt.

Über 7000 Ärzte-Gutachten,

darunter zahlreiche Berichte aus Kliniken und Krankenanstalten, bestätigen die zuverlässige Wirkung des Togal. Wenn Tausende von Ärzten die guten Erfolge mit Togal anerkennen, so können auch Sie Vertrauen zu diesem Präparat haben. Machen Sie noch heute einen Versuch! Kaufen Sie aber nur Togal! Es gibt keinen Togal-Ersatz!

Verlangen Sie vom Togalwerk München 27/ 280 Zusendung der interessanten, reichillustrierten Gratis-Broschüre „Der Kampf gegen den Schmerz"

Togal ist in allen Apotheken erhältlich

Preis M 1.29

12,6 Lith. 0,46 Chin. 74,3 Acid. ac. sal.

In unserem

Inventur-Verkauf

sind

Weingläser, Biergläser u. Glasschüsseln

ganz besonders billig!

RITTER Halle-Saale

Große Halle, als Markthalle geeignet, unmittelbar Nähe Markt, Zufahrt, großer Hof **zu vermieten.** Offerten unter B. 6?2 an HN-Ulrichstr.

Grundstück mit Gleisanschluß, günstige Lage beim Hauptbahnhof, 2500 qm, für jeden Zweck geeignete gewerbliche Räume, 2 Wohnungen, Sammelheizung, Aufzug, Kühlanlage, vermietet **F. H. Krause,** Landsberger Str. 13 Fernruf 27746

Der HN-Kleinanzeigenteil ist der Markt der guten Gelegenheiten!

Miet-Gesuche Läden, Magazine

Große Büro-Räume etwa 400 qm, m. etwa 80 qm Fabr.-Räumen gesucht. Off. u. L. 3443 HN-Leipziger Str.

Verloren Gefunden

Auto-Rad verlor. Lauchstädt, Halle. Belohnung. Hartmann, Halle, Liebenauerstr. 168

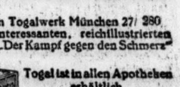
Unterricht

Welcher Amerikaner (in) erteilt engl. Unterr. in Merseburg? Angeb. u. M.146 HN-Zweigstelle Merseburg.

Englisch i. d. Ausland 16 J. England Mrs. Frost, Mittelwinger?

Inserieren heißt interessieren

Eine **Kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige**



HEISS-WASSER-**Wringer helfen** der Hausfrau · Schon ab RM 9.?? **Prophete**

Nun waren sie vor die große Lagerhalle gelangt, auf die Rittlands Privatlaboratorium mündete.

Auch hier war alles still — kein Mensch zu sehen, kein Laut zu hören.

Rittland hatte angeordnet, daß die von ihm jedesmal zu diesem Zwecke besonders ausgesuchten Arbeiter sich von zehn Uhr ab bereitzuhalten, aber erst auf ein von ihm gegebenes Zeichen zu erscheinen hätten.

Vom Schnee und Mondlicht umspielt, stand ein dunkelgrauer Waggon auf dem Gleise, unmittelbar vor dem Lagerschuppen. Die eben ausgefertigten Fracht-, Transport- und Zollscheine lagen auf einem kleinen Tische seitwärts.

Den Schritt noch mehr dämpfend, obwohl er im Schnee kaum hörbar war, trat Klaus Rittland auf die Eingangstür des Schuppens zu.

Mit einem Male aber stutzte er, blieb stehen, schattete die Hand über die Augen.

Hatte er recht gesehen? Oder war es ein Trugbild seiner heute seltsam erregten Sinne?

War ihm doch gewesen, als glitte da drüben, jenseits des Schuppens, ein dunkler Schatten über den Schnee, tauchte einen Augenblick hinter dem langgestreckten Gebäude unter, war verschwunden.

„Haben Sie nichts gesehen?" fragte er den neben ihm keuchenden Berliner.

„Nichts", erwiderte dieser, merkbar von der Wanderung in dem hohen, an den Sohlen festklebenden Schnee ermüdet.

Noch einmal stellte Klaus Rittland dieselbe Frage an den Lagermeister, der ihm jetzt im Innern des Schuppens entgegentrat.

„Solange ich hier bin, habe ich niemanden gesehen", erwiderte dieser.

„So war es ein Phantom!" sagte Klaus Rittland zu seinem Begleiter. „Wunderbar! Sonst pflegen mich Gespenster nicht zu beunruhigen. Aber die Schuld tragen Sie. Warum müssen Sie mir so dumme Geschichten am späten Abend erzählen?"

Dann ging man an das geheimnisvolle Werk, das stumm und in kurzer Zeit erledigt war.

Eine Lokomotive war vor den dunkelgrauen Waggon gespannt, fuhr ihn und seine kostbare Last in die im weißen Glanze dämmernde Nacht hinaus.

*

Was, zum Donnerwetter! War er wirklich in das streng verwahrte Allerheiligste Klaus Rittlands eingedrungen?

Wie war ihm das nur gelungen? Wie hatte er es möglich gemacht?

Rittland mochte sich noch so geschickt verstecken, er sah ihn doch in seinem weiten weißen Mantel und der spitzen roten Mütze mit der hellgrünen Quaste auf dem mächtig gewölbten Schädel.

In der Hand aber hatte er ein brodelndes Gefäß, bis obenan mit Salzsäure gefüllt, dem weißgelbe Gase in dichten Dämpfen entstiegen und dem er so etwas wie Schwefelleber beimischte.

Nun holte er aus einer in die Erde gegrabenen Grube einen Brei von abgelöschtem Kalk herbei. Richtig! „Kalziumhydroxyd", hieß es nicht so in der Fachsprache? Das brachte er mit der dämpfedurchzogenen Luft in Berührung. Und aus der Kalksinterung sonderten sich feine kristallinische Häutchen aus, krochen in kleinen Faserungen wie Schlangen unter der Decke hin.

Da unten, tief in der Erde, aber öffnete sich wiederum eine geheimnisvolle Grube. Ein herrlich geformtes nacktes Weib von goldleuchtenden Farben entstieg ihr.

Sowie Klaus Rittland sie sah, trat er raschen Schrittes hinzu, grüßte sie mit ehrfurchtsvoller Verneigung, nahm aus seinem Zaubergefäß allerlei seltsame Dinge: gelbe Ocker, rote Eisenoxyde, grüne Erden, buntschillernde Kupferglasschmelzen, auch ein wenig gebranntes, in Oel feinverriebenes Elfenbein, und das alles streute er in schnellen Mischungen über die auferstandene Frauenfigur.

Es mußte glutheiß sein, denn immer dichtere Dämpfe entstiegen dem aufzischenden Gefäß, erfüllten das ganze weite Gemach, schwebten in seltsamen Gebilden hin und her, ballten sich zusammen, lösten sich wieder, tanzten bald wie leichtbeschwingte Elfen, bald wie ungeheuerliche Riesen mit langwallenden Zottelbärten, dann wieder wie groteske, buschige Zwerge um das schöne nackte Weib.

Es war aus Stein oder aus Bronze, man konnte es bei diesen unaufhörlich hin und her wallenden Nebeln beim besten Willen nicht entscheiden.

Aber es war so lebensvoll und von so jugendlicher Frische und Anmut — und seine Züge... ja, waren das nicht die goldbraunen Augen, das stolzübermütige Profil von Rittlands Tochter und ihre schlanke, schöne Gestalt?

Aber die pechschwarzen Haare mit dem roten Nelkenkranz, die gehörten einer andern, der lieblichen Sängerin — —

Ja... wo war er denn?

Hell und heiß war es um ihn her. In den Heizungskörpern, an den schlicht gestrichenen Wänden tickte und gluckste es, und durch kleine, einfach gerahmte Fenster äugte eine matte Sonne.

Er rieb sich die Augen. In dem kleinen Touristenzimmer des Hotel Waldfrieden lag er im behaglichen Bette ausgestreckt und mußte prachtvoll geschlafen haben, denn es war bereits spät am Morgen, vielleicht schon gegen Mittag hin.

Und was für ein hirnverbranntes Zeug er geträumt hatte! Von dem Werk und Klaus Rittlands verschwiegenem Laboratorium.

Aber war es wirklich ein so hirnverbranntes Zeug? Ja, war es überhaupt ein Traum?

War es nicht vielmehr eine Art seltsamer Vision, wie man sie im halbwachen Dämmerzustand in noch nicht erwecktem Unterbewußtsein wohl empfindet?

Schließlich war es doch ein ganz übersichtlicher chemischer Prozeß gewesen, dessen Sinn und Zweck ihm zwar dunkel geblieben, den er aber doch unter allen phantastischen Verschnörkelungen klar und mit voller Deutlichkeit verfolgt hatte?

War diese seltsame Vereinigung von Phantasie und Wirklichkeit nicht auch eine Eigentümlichkeit des Traumes? Wo liegen die Grenzen zwischen Wirklichkeit und Erscheinung? Wer will sie trennen? Wer sagen: Hier ist Wahrheit, und dort ist Traum?

Zuletzt webt alles ineinander, vereint sich, scheidet sich, und wir stehen vor undurchdringlichen Schleiern, die weder unser Wissen noch unser Suchen lüftet.

Aber das von Rittlands Tochter?

Ja, sollte denn auch das ein Traum gewesen sein? Daß er gestern erst —?

Nein, jetzt war alles klar und licht in ihm. Die ganze Brockenwanderung mit ihren eisglitzernden Tannen und Pfaden, ihren brauenden Nebeln und groteskzottigen Wolkengebilden, das alles hatte sich im Traum wider ihn verschworen.

Aber nun war es Tag, und sein erster Gedanke galt seiner Reisegefährtin. Wie mochte es ihr gehen? Ob sie so gut geschlafen hatte wie er? Oder ob der Verband und der verletzte Fuß —?

Er war aufgesprungen und hatte die beiden Fensterflügel weit geöffnet, weil die Hitze in dem kleinen Zimmer allmählich unerträglich geworden war.

Draußen rieselte ein leichter Schnee, fiel langsam, von keinem Hauch getrieben, zur Erde nieder. Weich, fast schon warm schien die Sonne dazwischen. Ernst und gravitätisch hoben sich am Horizont die Linien der Hügel, Tannen, wie mit weißer Wolle betupft, als wären sie von Weihnachten stehengeblieben, reckten die Häupter. Die Winterstille eines wohltuenden, unzerstörbaren Friedens war um ihn, der lösend, erquickend gleichsam bis in die Seele drang.

Als er nach unten kam, standen auf der Diele bereits die Koffer von Fräulein Rittland, die eben eingetroffen waren. Der Pförtner begrüßte ihn mit fast ehrerbietiger Höflichkeit und sagte ihm, daß ein Zimmer für ihn im ersten Stock freigemacht wäre, in nächster Nähe der Räume des gnädigen Fräuleins. Er aber lehnte ab: er könnte nirgends besser aufgehoben sein als in dem stillen Nebenhause und dem gemütlichen kleinen Touristenzimmer.

(Fortsetzung folgt.)

Edenkobener Liter 75 ₰ Rheinpfälzer Weinhaus Halle (S.)

Dein Haar pflegt Marr Tel. 21885 Hindenburgstr. 65 Hotel Hohenzollernhof

STADT-THEATER HALLE
Heute Donnerstag, 20 bis geg. 22¾
Bei festlich erleuchtetem Hause
Thomas Paine
Schauspiel von Hanns Johst
Freitag, 20 bis gegen 23 Uhr Erstaufführung!
Ein Glas Wasser
Lustspiel von A. E. Scribe
Zahlung der 7. Rate für Dienstag- und Freitag-Stammkarten, sowie d. 5. Rate für Mittwoch-Stammkarten erbeten.

Philharmonie Halle
Stadtschützenhaus-Saal
Montag, d. 24. Febr. 1936, abends 8 Uhr
4. Philharmonisches Konzert
Die Dresdener Staatskapelle
unter Leitg. v. General-Musikdirektor
Professor Dr. Karl Böhm
Cello: Gaspar Cassado
1. Weber: Oberon-Ouvertüre
2. Pfitzner: Cellokonzert (z. 1. Mal)
3. Elgar: Orchest.-Variationen (z. 1. Mal)
4. Bach: Cello-Suite
5. Beethoven: Symphonie Nr. 5, c-moll
Karten z. Preise von RM. 1.50 bis 6.— bei H. Hothan, Gr. Ulrichstr. 38. Stud.- u. Schülerkarten z. erm. Preisen!

Walhalla
Heute im großen Freistil-Ringkampf
Alle Griffe erlaubt!
Equatore (Italien) gegen Ali ben Abdu (Marokko)
Ferner ringen:
Peterson (Ex-Welt-Mstr. Estland) gegen Pienetzki (Grenzmark)
Der Kampf der Dtsch. Meister
H. Schwarz (Weltmeister 34, Deutschl.) geg. Ludw. Dose (Hamburg)
A. Raago (Europamstr Finnland) gegen V. Colev (Rumänien)
Der große Entscheidungskampf
Gromoff (Sibirien) gegen Szymkowski (Der poln. Riese)
Vorverkauf 11—2 und ab 5 Uhr
Anfang 8.15 Uhr — Ruf 28385

C.T Lichtspiele
Am Riebeckplatz
Ab heute Donnerstag!
Gustav Fröhlich
und seine neue Partnerin
Elma Bulla
(Die rassige Ungarin)
in dem ganz entzückenden, von Geza v. Bolvarys Meisterhand inszenierten Großfilm:

Es flüstert die Liebe
Die charmanten Abenteuer eines unverbesserlichen Draufgängers
Ein Sprühregen von Lachen und Frohsinn!
Jugendliche über 14 J. haben Zutritt.

C. T. Gr. Ulrichstr. 51
Heute zum 1. Male
Helge Roswaenge
der berühmte Tenor der Berliner Staatsoper in seinem ersten Tonfilm
Verlieb dich nicht am Bodensee
Ein heiteres, beglückendes Filmerlebnis mit
Hermann Speelmans
Maria Beling, P. Henkels
Trude Haefelin, Osk. Sabo
Die Jugend ist zugelassen.

C.T Lichtspiele
Schauburg
Ab morgen Freitag
Adolf Wohlbrück
in dem spannungsgeladenen
Kriminal-Großfilm

Ich war Jack Mortimer
Das Schicksal von 5 Menschen in einer Unglücksnacht, gestaltet von
Adolf Wohlbrück - Sybille Schmitz - Hilde Hildebrand
Marieluise Claudius
Eugen Klöpfer
Ein Film aus dem heutigen Leben — von Menschen, wie sie uns täglich begegnen, die aber durch eine Kette folgenschwerer Ereignisse, mit denen sie durch ein grausames Schicksal unerbittlich verhaftet sind, im Mittelpunkt unseres Interesses und unserer ganzen Anteilnahme stehen. — Ein geheimnisvoller Mord ist die Veranlassung zu den tollsten Verwicklungen und erregendsten Geschehnissen.
Ein Abenteuerbericht von unerhörter Spannung!
Heute letzter Tag:
Petersburger Nächte.

Wandkarte von Mitteldeutschland
für die Leser und Geschäftsfreunde der Hallisch. Nachrichten zum Vorzugspr. v. 1,50 M. Eine wirkl. gute, übersichtl., sauber gedruckte Karte sowohl für die Familie, als auch f. Industrie u. Handel, Schiffahrt u. Verkehr, Büros, Behörden, Schule und Haus.
Bestellung nehmen alle Geschäfts- u. Filialstell. d. Hallischen Nachrichten Halle-Saale, Gr. Ulrichstr. 16, sow. das Trägerpersonal entgegen. Versand nach auswärts gegen Voreinsendg. v. 2 M. (einschl. Porto u. Verpackg.) an jede gewünschte Adresse nur d. die Hauptgeschäftsstelle der „Hallischen Nachrichten"

Hühneraugen
wenig oder viel, wir rotten sie aus mit Stumpf und Stiel!
Abt. Fußpflege
Sanitas-Schuhe
Reformhaus Gesundheitsquell am Stadtbad Ruf 23718

Masken-Kostüme
sehr billig
Zeugner & Riedel
ob. Leipz. Str. 61/62

Maurerarbeiten
führt preisw. aus Knoch, Beesener Str. 254.

Inserieren heißt interessieren

Der höhere Befehl
2. Woche!
Der große nationale Ufa-Film dieses Jahres
mit
Carl Ludwig Diehl
Lil Dagover
Heli Finkenzeller
Kayßler / Leibelt / Winterstein / Wäscher
Leben, Liebe, Taten und Kampf eines aufrechten Deutschen im Wetterleuchten der nationalen Erhebung aus napoleonischer Unterdrückung!
Im Rahmen dieses außergewöhnlichen Programmes zeigen wir
Tag der Freiheit!
Unsere Wehrmacht!
Aufgenommen anläßlich des Reichsparteitages Nürnberg 1935. — Gesamtleitung: Leni Riefenstahl
Ufa-Theater Alte Promenade
Werktags 4.00 5.40 8.15 — Sonntags 3.00 5.40 8.15 Uhr
Die Jugend hat Zutritt!

Ufa Kultur-Film Matinée
Ufa, Alte Promenade
Sonntag, 2. Februar
11.30 Uhr vorm.
Einmalige Frühvorstellung

Bergwelt-Wunderwelt
Die Schweiz i. Spiel der Jahreszeiten
Eine herrliche Reise, die sich jeder leisten kann!
Das bewundernde Auge des Zuschauers sieht in interessanter Folge eine gewaltige, von schneebedeckten Gipfeln gekrönte Bergwelt, die die Schweizer Seen umschließt, und schaut auf grünende Matten, blühende Felder und saftige Weiden.
Man streift die weltberühmten Wintersportplätze und gelangt zu den schönsten Städten dieses Landes, auch berührt man alle historisch interessanten Punkte.
Auf dieser Reise lernt man den gastfreundlichen Schweizer kennen, seine Trachten, Sitten und Gebräuche, sieht ihn bei der Arbeit, beim Fest, Sport und Spiel.
Und diese Menschen, diese schöne Natur im Wechsel der Jahreszeiten — in der weißen Blütenpracht des Frühlings — im Sommer — in der Melancholie des Herbstes und in der glitzernden Schönheit des Winters — bedeuten für jeden Zuschauer ein unvergeßlich. Erlebnis.
Die Jugend hat Zutritt!
Preise der Plätze: RM. 0.50 bis 1.50
Kartenvorverkauf an der Theaterkasse

und wieder
verläng. weg. des großen Erfolg. b. Sonntag abend.
Georgi, Graphologe
Tägl. 10—1 u. 3—8 Uhr. Honorar nur 1.50 u. 2 RM.
Hotel Stadt Bernburg
Franckestr. 12 (sep. Eing.)

BURG-THEATER
Ab Freitag bis Sonntag
Anny Ondra
in:
„Großreinemachen"

Kaffeehaus Rothnick
Freitag Abschieds-Abend der Kapelle Ratzsch
Tanz-Abend
Ab Sonnabend neue Kapelle
Sonnabend, Sonntag, Mittwoch, Donnerstag Tanz-Abende!

Detektiv Geheime Bewachungen Ehescheidungen Ermittlungen. Merseburger Str. 3

! Oft inserieren heißt billig inserieren !

Rechtsberatung in Zivil- u. Strafsachen
Auskunft kostenl. Merseburger Str. 3

Autofuhren, Möbel billigst. Saft, Thielenstr. 4 Tel. 320 94.

CASINO
Hardenbergstraße 1
Freitag bis Montag
Ein Film der alle Erwartungen erfüllt.
„Der Graf von Monte Christo"
Ein Großfilm, ernst, dramatisch, spannend u. packend
Hierzu ein reichhalt. Vorprogramm.
Jeden Sonntag 2 u. 4¹⁰ Uhr Jugendvorstellungen.

In „Zimmermanns Bierstuben"
Verkehrslokal aller Formationen
Mansfelder Straße 22 Fernruf 35963
findet Sonnabend, d. 1. u. Sonntag, d. 2. Febr. das erste
Bockbier- und Kappenfest
statt. Für fachmännisch gepfl. Biere u. gute Küche sorgt
Erich Zimmermann und Frau.

Arterienverkalkte u. Herzleidende sollten lesen: „Minderung des Blutdruckes auf natürlichem Wege". Franko-Zusendung durch Sanitas-Depot Dr. med. Kurt Schulz & Co., Charlottenburg 5 0

Goldene Spitze
Aeltestes Skatlokal am Platze
Inh.: Urban, Spitze 11-12, Ruf 28630
Im Januar spielten an 6 Spieltagen 192 Tische. / Zur Auszahlung kamen 1442 Mark!
Morgen ist
Serien-Preis-Skat
und am 3., 5., 7., 10. u. 12. Febr. 36
1. Preis: 150 Mk.
2. Preis: 125 Mk.
Alle Spieltage Anfang: 5.00 8.00 10.30

Vereins-Nachrichten

Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste.

* Volkshochschule Halle. Morgen, Freitag, 20 Uhr, hält der Direktor der Landesanstalt für Volkheitskunde, Professor Dr. Schulz, einen Lichtbildervortrag über „Das Hakenkreuz seit Vorzeiten". Geschichte und Deutung des Symbols. Hörsaal der Landesanstalt, Eingang Richard-Wagner-Straße.

Aus der NSDAP

Aus Zuschriften der Organisationen und parteiamtlichen Bekanntmachungen.

Kreisleitung Halle-Stadt:

Betr. 30. Januar 1936. Die Politischen Leiter treten im Marschanzug ohne Mantel an. Die Ortsgruppenfahnen sind mitzubringen.

*

Ortsgruppe Lutherlinde. Sonnabend, 1. Februar, mit allen Gliederungen um 14.30 Uhr, 17 Uhr und 20 Uhr, Tonfilmveranstaltungen im kleinen Saal des „Reichshofes". Zur Vorführung gelangt der Film: „Wenn am Sonntagabend die Dorfmusik spielt".

*

Ortsgruppe Universität. Freitag, den 31. Januar, 20.30 Uhr, zeigen wir den Tonfilm nach Horst Wessels Schicksal: „Hans Westmar".

*

Ortsgruppe Wasserturm Nord. Der Filmabend mit Hans-Maikowski-Feier findet nicht heute, sondern am Sonnabend, 1. Februar, in der Aula des Reform-Realgymnasiums, Friesenstraße, statt.

Amt für Beamte — Reichsbund der Deutschen Beamten, Fachschaft Reichssteuerverwaltung. Am 31. Jan., 20.15 Uhr, im Restaurant „Mars-la-Tour": Pflichtschulungsabend. Der Kreisschulungsobmann vom Amt für Beamte Pg. Jordan spricht über das Thema „Das Programm der NSDAP".

*

Berufswettkampfteilnehmer des Stadtkreises Halle!

Sämtliche Berufswettkampfteilnehmer des Stadtkreises Halle nehmen am Sonntag, 2. Februar, an der Jungarbeiterkundgebung des Gaues Halle-Merseburg, verbunden mit dem hallischen Wettkampfteilnehmer-Appell, teil. Antreten der männlichen Teilnehmer 10.30 Uhr, Hallmarkt, die weiblichen Teilnehmer versammeln sich um 11 Uhr auf dem Huttenplatz. Beginn der Kundgebung 11.40 Uhr auf dem Werkshof der Firma Weise Söhne, Turmstraße. Schluß des Appells gegen 12.30 Uhr. Angehörige der HJ (DJ, BDM) haben in Uniform zu erscheinen, alle anderen Jugendlichen möglichst in Berufskleidung. Kein Wettkampfteilnehmer darf fehlen!

*

Mitgliedersperre für Jungmädel aufgehoben.

Die Führerin des Obergaues 15 Mittelland hat am 28. Januar nachstehenden Befehl erlassen:

Die am 24. Oktober 1935 angesetzte Mitgliedersperre wird ab 1. Februar 1936 für die Jungmädellehrgänge (10—14 Jahre) aufgehoben. Für die Lehrgänge des BDM bleibt die Sperre weiterhin bestehen.

Heil Hitler!

Die Führerin des Obergaues Mittelland, gez. Käthe Reifert, Obergauführerin.

*

Neue Dienstanschrift des Obergaues Mittelland.

Die Dienststelle des Obergaues Mittelland befindet sich ab 1. Februar zusammen mit der des Gebietes der Hitler-Jugend: Halle (Saale), Burgstr. 46. Die neue Postanschrift lautet: Bund deutscher Mädel, Obergau Mittelland, Halle (Saale), Burgstr. 46. Tel.-Nr. 333 03, 333 04 und 270 16.

Bitte, wollen Sie notieren: Mehrumsatz durch Inserieren!

Bewährt und oft erprobt sind die HN als das Blatt der Kleinanzeigen

Verschiedenes

Arbeitsstiefel
Rindl. mit 2-3fach haltbarer wasserd. grüner Fußwohl-Besohlung Gr. 40-46 RM 6,90 „Fußwohl" Kirchnerstr. 18a.

Baumschnitt, Gartenarbeiten führt aus K. Rose, Gr. Wallstr. 16.

Auch eine kleine Anzeige hat großen Erfolg!

Kraft durch Freude

KREIS HALLE-STADT

KdF-Sport am Freitag

Allgemeine Körperschule: Klosterschule: 20 bis 21.30 Uhr; Pestalozzischule, Roßbachstraße 70: 20 bis 21.30 Uhr. — Reiten (für Frauen und Männer): Neue Reitschule, Burgstraße 34: 19.30 Uhr. — Kleinkinder-Gymnastik: Institut für Leibesübungen, Moritzburg: 15—16 Uhr. — Fröhliche Gymnastik und Spiele (nur für Frauen): Pestalozzischule, Vor dem Hamstertor 12: 17—18.30 Uhr; Schillerschule, Schillerstraße 47: 20 bis 21.30 Uhr; Franckesche Stiftungen: 20.30—22 Uhr; Friesenschule, Friesenstr.: 20.30—22 Uhr. — Schwimmen (für Frauen und Männer): Stadtbad: 20—21.15 Uhr. — Trocken-Schwimmen (für Frauen und Männer, neuer Kursus): Institut für Leibesübungen, Moritzburg: 19 Uhr. — Ski-Gymnastik (für Frauen und Männer): Institut für Leibesübungen, Moritzburg: 19—20.15 Uhr und 20.15—21.30 Uhr. — Eislauf-Zweckgymnastik (für Frauen und Männer): Institut für Leibesübungen, Moritzburg: 20—21 Uhr. — Jiu-Jitsu (für Frauen und Männer): Trümpler, Rösslerstraße 18: 20.30—22 Uhr. — Reichssportabzeichen (für Frauen und Männer): Institut für Leibesübungen, Moritzburg: 20—21.30 Uhr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193601301/fragment/page=0012
DFG

Hallische Kinderzeitung

48. Jahrgang / 30. Januar 1936 Beilage der Hallischen Nachrichten Nummer 25 / Seite 13

„Ali ben Abdu" kitzelt „Schwarz"

Zur Zeit sind bei euch wieder einmal aufregende „Sport-Tage". Es gibt ja keine Sportart, die euch nicht interessiert. Dabei spielt es gar keine Rolle, ob die sportliche Angelegenheit in Halle oder in einer anderen Stadt ausgetragen wird. Die Eislauf- und Ski-Meisterschaften in Berlin und Garmisch werden von euch ebenso leidenschaftlich besprochen, wie ein Gauliga-Fußballspiel in Halle. Vielleicht wundert ihr euch, daß man in Berlin Schlittschuhlaufen kann und in Halle nicht. Ja, Berlin hat eben einen Sportpalast mit künstlichem Eis und wir haben in Halle eine natürliche Wiese mit echtem Saalewasser. Bei uns müßten eben Sonja Heni, Marie Herber und Ernst Baier paddeln, statt eislaufen. Doch das nur nebenher. Augenblicklich gibt es in Halle ganz andere Dinge, die im Mittelpunkt eures Interesses stehen. Die Ringkämpfe im Walhalla-Theater. Sie werden nicht nur von euch besprochen, sie werden

Die Sache ging nicht ganz einfach. „Schwarz" hatte „Ali" im Schwitzkasten. „Ali" brüllte: „Mensch, nicht so feste, Klapsmann." Aber der „kleine Schwarz" ließ nicht locker. Da ging „Ali" zu einem falschen Griff über. Er kitzelte „Hans Schwarz" in den Hüften. Der Ringrichter sah den Griff, der beim griechisch-römischen Stil nun einmal nicht erlaubt ist.

„Mensch, Dust, das gibt's doch nicht! Im Walhalla kitzeln sie doch ooch nicht!"

Die beiden ließen nicht nach. Schließlich fing auch „Schwarz" an zu kitzeln und dann lösten sich gegenseitig die Griffe. Der Ringrichter erklärte den Kampf für unentschieden. Protest unter den Zuschauern.

„Mann, Anjeber! Gibst an, wie 'ne Tüte Mücken! „Ali" hat zuerst angefangen zu kitzeln, also hat er verloren."

„Doppel-Nelson" ganz im griechisch-römischen Stil (HN-Bilderdienst)

auch ausgetragen: auf der Straße, im Hof, im Zimmer ... und — wenn es gerade passen sollte — während der Pausen in der Schule.

Am Dienstagnachmittag ging ich über einen großen Hof. Großes Geschrei und Gejohle. Das war richtig. Da stand der Kampfrichter mit der Trillerpfeife und die beiden Ringer selbst hingen bereits aneinander. Die Ringermatte war ein Beton-Boden.

„Vorsicht", rief ich, „wenn es mit dem Kopf aufs Pflaster geht!"

„Ach wo, die haben 'nen harten Schädel", meinte der Ringrichter.

„Wer ringt denn überhaupt?"

„Ali ben Abdu und Hans Schwarz."

„Ali" war einen Meter groß und hieß Fritz und „Schwarz" war 98 Zentimeter groß und hieß Kurt.

„Los, Ali", rief das umherstehende Publikum, „nimm ihn in die amerikanische Krawatte."

„Mensch, Schwarz, laß'n verhungern", riefen die Anhänger des „kleinen Schwarz".

Dann lagen sie beide am Boden, Ali und Schwarz. Weil es mit dem „Hinfallen im Doppel-Nelson" gut ging, lachten die beiden Ringer selbst aus Leibeskräften. Ich lachte auch, aber den Ausgang des Kampfes wollte ich miterleben.

Ich pflichtete bei. Weil das Urteil des Ringrichters unantastbar ist, wird der Kampf demnächst nochmals ausgetragen. (Hoffentlich erhalte ich eine Einladung zu dem Entscheidungskampf.)

Den Ringkampf, den ihr hier im Bilde seht, wurde ebenfalls auf offener Straße ausgetragen — auf dem Nachhausewege von der Schule. Bei diesem Kampf ging es streng nach Vorschrift. Hier war „Kitzeln" ausgeschlossen. Die Griffe wurden nach griechisch-römischem Stil vorgenommen. Es rangen der polnische Riese „Szymkowiki" (das ist der große Junge in der Trainingshose) und der Italiener „Equatore" (das ist der Junge mit dem Pullower). Nach aufregendem Kampf blieb „Szymkowiki" Sieger. Aber beide Ringer wurden zu Hause wenig freundlich empfangen, weil sie erheblich zu spät zum Mittagstisch kamen und weil ihre Kleider von dem Kampf auf der „gepflasterten Matte" nicht gerade „fleckenfrei" blieben. Na, die Hauptsache ist, daß der Kopf heil geblieben ist. Im übrigen kann man es eben nicht ändern, daß die Ringkämpfe im Walhalla im Januar und nicht im Juli stattfinden. Es wäre auch ganz anders, wenn Schnee läge, aber so muß man die „kleinen Schmutzfleckchen" schon in Kauf nehmen. Es hilft nichts.

Onkel Caju.

Februar

Der Februar kommt anmarschiert,
Er ist seit langem schon bekannt,
Als Monat, wo's am stärksten friert,
Wo schönster Schnee bedeckt das Land.
Und da der Himmel hell und klar,
Die Sonne auch schon Wärme schickt,
Kommt es, daß dieser Februar
Den Wintersportler baß entzückt.
Und auch der Fasching kommt herbei,
Da ist in Stadt und Land was los,
Bei dideldum und heijuchhei
Freu'n sich zusammen klein und groß.
Kein Mensch sich, Narr zu sein, geniert,
Wohin man sieht, geht's lustig zu,
Die Pritsche ist es, die regiert,
Und alles steht auf du und du.

Wer wußte schon? ...

daß in China nach der letzten Volkszählung rund 459 Millionen Menschen leben?

daß vor 400 Jahren der Wintersport in Deutschland verpönt und verboten war? Noch im Jahre 1455 wurden in Nürnberg über 50 Schlitten „strafweise" verbrannt.

daß auch Blinde größere Wettkämpfe durchführen? Erst kürzlich fand zwischen den Städten Berlin und Halle ein sportlicher Wettkampf blinder Volksgenossen statt, die damit bewiesen, was ein starker Wille auszuführen vermag.

daß eine Rundfunkröhre eine Lebensdauer von etwa 2000 Gebrauchsstunden besitzt?

daß man neuerdings in Asien Flugzeuge als Sämaschinen benutzt. Auf diese Weise sollen bisher bereits 138 000 Hektar besät worden sein.

Zum 30. Januar 1936

Gezeichnet von Fritz Krause, Halle (14 Jahre.)

In Vaters Stiefeln

Lieber Onkel Caju! Ich habe Dir hier ein Bild von einem kleinen Jungen, der ganz große Stiefeln anhat, gemalt. Rate einmal, wem die Stiefel gehören? Ich will es Dir sagen, es sind welche von

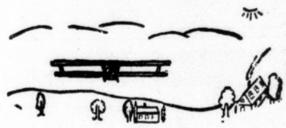
seinem Vater, drum ist er sehr stolz, weil er solche großen Stiefel anhat. Die Kinder lachen ihn natürlich aus, aber er macht sich nichts daraus.

Ruth Detzner, Polleben (12 Jahre).

„Sonja Henie" frei nach Phantasie

Ein dreimotoriger Bomber

Lieber Onkel Caju! Weil ich so gern Flieger male, schicke ich Dir auch mal ein Bild. Du siehst schon, daß es ein ganz großer Brummer ist, der hier



über unser Haus hinwegfliegt. Wenn ich erst einmal im Flugzeug sitze, aber dann kannst Du was erleben.

Hans Seifert, Neu-Wörmlitz (9 Jahre)

Lustige Ecke

Mißverständnis

Lehrer: „Woran erkennt man das Alter des Huhnes?"

Märchen: „An den Zähnen."

Lehrer: „Aber, Max, das Huhn hat doch gar keine Zähne!"

Märchen: „Aber wir!"

Kaputtes Hühnchen?

Unsere Zweijährige besitzt einen Suppenteller, auf dem eine ganze Hühnerfamilie abgebildet ist, und immer, wenn das Tellerchen leer wird, begrüßt die Kleine die Hühner mit: „Putt, putt, Hühnchen". Als nun heute etwas in der Küche kaputt ging, sagte man zu der Kleinen, das sei „putt". Beim Essen leert sich das Tellerchen, und der kleine Schelm ruft wieder glückstrahlend: „Putt, putt, Hühnchen!", besinnt sich aber plötzlich und erklärt: „Nein, Hühnchen nicht putt, Hühnchen ganz!"

„Händewaschen nicht nötig"

„Karlchen, ehe du zur Schule gehst, wäschst du dir erst gründlich die Hände!"

„Ach, Mutti, ist nicht nötig, ich melde mich heute nur selten."

Besuchskartenrätsel

Gert Rabe
Orb

Welchen Beruf hat der Herr? (Oberbergrat)

Der alte Husar singt ein Lied ...

In dem großen Parke am Schlosse Sanssouci bei Potsdam, ging an einem schönen Wintertage im Jahre 1775 der alte Fritz ganz allein spazieren. Das Gehen schien dem König überhaupt schwer zu fallen, denn er blieb öfters stehen und holte tief Atem und rückte sich den dreieckigen Hut zurecht. Die Windhunde liefen neben ihm her.

Plötzlich standen die Hunde still. Sie ließen ein scharfes Knurren hören und spitzten die Ohren. Im nächsten Augenblicke schon sprangen sie wütend auf einen Baum los, der am Wege stand und wollten einen Menschen beißen, der hinter dem Baume gesteckt hatte. Ihr Herr aber rief sie zurück und winkte dem Manne am Baume mit der Hand. Der aber getraute sich nicht hinzukommen.

Da richtete der alte Fritz seine Augen streng auf den Fremden und rief: „Komm Er her! Aber sofort!"

Da nahm der Fremde seinen Hut ab und trat näher. Er ging in alten, schäbigen Kleidern und sah auch im Gesicht recht blaß und elend aus. Der Alte mit dem Krückstocke aber sagte: „Wie kommt Er in meinen Park?"

„Verzeihung Majestät, ich habe mich an dem Torwächter vorbeigeschlichen, weil ich mit Ew. Majestät sprechen mußte."

„Er ist dreist!" sagte der König Friedrich. „Weiß Er, daß ich ihn nun einstecken lassen kann? Nun sage Er mir kurz was Er von mir will!"

„Halten zu Gnaden, Ew Majestät, ich bin einer von den Zietenhusaren, die den großen Krieg mitgemacht haben. In mancher Schlacht war ich dabei. Nach dem Kriege wurde ich Postreiter. Aber ich hatte aus dem Kriege ein schlimmes Leiden mitgebracht, das brachte mich zuletzt vom Pferd herunter! Nun weiß ich nicht, was aus mir werden soll. Mein Weib und meine Kinder hungern zu Hause, und der Winter ist noch lang. Da wollte ich dann Ew. Majestät untertänigst um Arbeit bitten."

„Wo wohnt Er denn?" fragte der König.

Der Fremde sprach: „In Potsdam, Ew. Majestät!"

„So", sagte der König, „geh' Er zu meinem Verwalter, und lasse Er seine Papiere nachsehen und sich etwas Warmes zu essen geben. Er wird dann wieder von mir hören! Und nun gehe Er aus dem Wege, damit Er mir nicht die Gicht über den Hals bringt. Er hat mich viel zu lange aufgehalten." Bei diesen Worten sah der Alte Fritz den früheren Husaren noch einmal scharf an und ging dann langsam an ihm vorbei. Der Husar aber war schnell beiseite in den Schnee getreten, verneigte sich tief und sprach leise seinen Dank. Der König hörte das aber nicht mehr. Denn er war jetzt rasch weitergegangen. Die Hunde aber knurrten leise und blieben noch stehen, bis der Fremde mit schnellen Schritten nach der Wohnung des Schloßverwalters ging. Dann aber folgten sie ihrem Herrn.

Wie nun der König von seinem Spaziergang heimkam, da ließ er den Schloßverwalter kommen und ließ sich über den fremden Mann erzählen. Der Verwalter hatte die Papiere durchgesehen und wußte nur Gutes zu sagen.

„So soll Er dableiben!" befahl der König. „Er wird ja mit Pferden Bescheid wissen! Ich will nicht, daß einer von meinen alten Soldaten Not leidet. Verschaff' Er also dem Manne Arbeit."

Damit war der Verwalter entlassen. Und so kam es, daß der Joseph Wegmüller, der früher ein tüchtiger Husar und flinker Postreiter gewesen war, jetzt Stallknecht in Sanssuci wurde. Es dauerte nicht lange, da hatten die anderen Diener und Knechte den Joseph gerne, denn er war mit allen Kameraden freundlich und wußte allerhand lustige und ernste Geschichten aus dem Kriege. Auch allerlei Soldatenlieder gab der Joseph zum besten, wenn er gute Laune hatte.

Als der König einmal durch die Ställe ging, da traf er den Joseph und fragte den alten Husaren: „Nun, wie geht es Ihm?"

Da stand der Joseph stramm und riß die Mütze vom Kopfe und sprach: „Danke, gut, Ew. Majestät!"

Da sagte der König: „Weiß Er, warum ich ihn in meine Dienste genommen habe?"

„Nein, Ew. Majestät!" antwortete der alte Husar.

„Weil die Zietenhusaren, von denen Er einer ist, so brave Kerls waren", sprach der König und ging weiter.

Im Weitergehen fragte er den Verwalter, der hinter dem König herging: „Wie ist Er mit dem Wegmüller zufrieden?"

„Er tut seine Arbeit, und ich kann nicht über ihn klagen, Ew. Majestät!" sagte der Verwalter.

Da nickte der König und freute sich, daß er dem Joseph geholfen hatte.

Eines Tages war nun der König recht sehr verwundert, daß der Verwalter ihn bat, er möge den Joseph Wegmüller wieder entlassen. Er wollte genau wissen, was der Mann getan habe. Der Verwalter aber wollte erst nicht recht mit der Sprache heraus, dann aber sagte er: „Der Mann hat ein neues Lied gesungen, in dem Ew. Majestät von dem Manne unehrerbietig genannt werden."

„Das glaube ich nicht! Hol' Er mir den Mann!" sprach der König; „die Zietenhusaren singen keine schlechten Lieder. Hol' Er mir den Mann, er soll mir das Lied singen."

Und der Joseph kam und mußte das neue Lied singen. Erst wollte er nicht recht dran, als er aber sah, daß der König ihn freundlich anblickte, da fing er ganz frisch und froh zu singen an, und das Lied, das der alte Husar da seinem König vortrug, hatte folgenden Wortlaut:

Schwerin, der hat uns kommandiert,
Er hat die Truppen angeführt.
Potztausenddonnerwetter, hieben wir nicht drein
Bei Prag aber büßten wir den Feldherrn ein.

Da kriegt' ich ein'n Musketenschlag!
Deshalb ward ich von Zorn entbrannt,
Und hab' das Dorf „Zorndorf" genannt!

Doch der Laudon kam zur schlimmen Zeit,
Wir glaubten ihn, wer weiß wie weit,
Bei Kunersdorf herangehatzt.
Da hat sich der Fritz an dem Kopf gekratzt.

Aber Zieten macht recht fett das Kraut,
Der hat den Fritz herausgehaut!
Die Feinde floh'n, drum hab' ich doch
„Wie Zieten aus dem Busch!" das Sprichwort noch.

(Holtei.)

Wie der Alte so sang, da lächelte der Alte König, und wie ein Sonnenstrahl huschte die Freude über sein Gesicht. Dann sprach er zu dem Verwalter: „Er ist ein Schafskopf, lasse Er den Joseph singen, so viel er will." Und zu dem Joseph sprach er: „Geh Er an seine Arbeit. Wenn mich der Zieten besucht, werde ich Ihn rufen lassen Er muß dem General das Lied vorsingen!"

Und so blieb der alte Zietenhusar im Schlosse, so lange er lebte.

Verantwortlich: Carl Jungbauer, Halle

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193601301/fragment/page=0013

Hallische Sport-Nachrichten

48. Jahrg. / 30. Januar * Turn- und Sportberichte der Hallischen Nachrichten * Nummer 25 / Seite 15

Großer Tag beim Reitturnier

Der Führer und zahlreiche Vertreter von Partei und Staat als Gäste — Eine Reiterin gewinnt das schwere Jagdspringen

Einen der Höhepunkte brachte der Mittwoch als der Tag des Winterhilfswerks mit dem schweren Jagdspringen um den „Freiherrn-von-Langen-Erinnerungspreis" (Klasse Sb). Es endete mit dem Siege von Fräulein Irmgard Georgins auf „Fürstin". Der Führer und Reichskanzler wohnte mit leitenden Vertretern aus Partei und Staat dem Turnier in der Ehrenloge bei und verfolgte, sichtlich interessiert, den zähen Kampf der deutschen Reiterelite gegen die hervorragendsten Pferde Italiens und Polens.

Der Präsident des Reichsverbandes für Zucht und Prüfung deutschen Warmblutes konnte außerdem in der Ehrenloge u. a. begrüßen Reichsminister General Göring und Gattin, Reichsminister Dr. Goebbels und Gattin, Reichsminister Darré, Stabschef Lutze, die Reichsleiter Bouhler und Dr. Dietrich, SS-Obergruppenführer Joseph Dietrich, die SA-Obergruppenführer Brückner und von Jagow, Staatssekretär Grauert, Brigadeführer Schaub und Oberlandstallmeister Dr. Seyffert. Von der Wehrmacht waren u. a. anwesend der Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Freiherr von Fritsch, der Inspekteur der Kavallerie Generalleutnant von Pogrell und der Kommandeur der Kavallerieschule Freiherr von Dallwig.

Aus der großen Zahl der Starter erwarben sich 16 Reiter, darunter zwei Italiener und ein Pole, mit einem fehlerlosen Ritt die Anwartschaft für die Teilnahme am Stechen, das unter erschwerten Bedingungen über Hindernisse ausgetragen wurde. Das anschließende zweite Stechen von 6 Reitern endete mit dem Siege der einzigen an der Endausscheidung teilnehmenden Reiterin. Das bis auf den letzten Platz besetzte Haus, das den spannenden Verlauf des Jagdspringens mit atemloser Aufmerksamkeit und häufigen Beifallskundgebungen verfolgt hatte, bereitete der Siegerin am Schluß stürmische Kundgebungen.

Das zweite überragende sportliche Ereignis des Abends war die große Dressurprüfung, die u. a. unsere Olympiaanwärter an den Start brachte. Sieger blieb das deutsche Pferd „Cronos" unter Oberst Pollay.

Der Führer und Reichskanzler empfing nach diesen beiden Konkurrenzen die Siegerin Fräulein Georgins sowie die drei ersten Reiter der großen Dressurprüfung in seiner Loge und überreichte ihnen mit herzlichen Glückwünschen die Ehrenpreise.

Den Abschluß der Mittwochveranstaltungen bildete nach den sportlichen Prüfungen ein historisches Schaubild „Reiterlieder und -märsche aus deutscher Geschichte". Das Schaubild endete mit einem großen Aufmarsch sämtlicher Turnierteilnehmer, an dem sich auch die ausländischen Gäste beteiligten. Als Ergebnis der Sammelaktion des Turnierabends für das WHW wurden dem Führer 25000 RM überwiesen. Als der Führer nach Schluß der Veranstaltungen die Halle verließ, brachte ihm die Menge begeisterte Huldigungen dar.

*

Der Mittwochnachmittag brachte beim Berliner Reitturnier das Jagdspringen zur Vielseitigkeitsprüfung der Amateure. Ausgeschlossen war Wehrmacht und Polizei, ebenso Reiter und Reiterinnen, die bereits Jagdspringen oder Dressurprüfungen gewinnen konnten. Ueber die leichte Bahn gab es eine größere Zahl fehlerloser Ritte. Flinker unter SS-Rottenf. Seest brachte mit 42 Sek. die schnellste Zeit zusammen. Weiterhin taten sich Lotti unter Hildebrandt, Alraune unter Frl. Eva Kutscher und Fanny unter SS-Hauptsturmführer Fegelein hervor. Die Entscheidung über den Gesamtsieg fällt in der noch ausstehenden Dressur. In der Reitpferde-Dreierklasse (Eignungs-Prüfung für Reitpferde) erhielt das hervorragende Terzett von SS-Sturmführer Andreas, Elevator unter Röhler, Indra unter Rother und Bajazzo unter Richard Wätjen, die goldene Schleife.

Das Ausländer-Jagdspringen beendeten von 19 gesattelten Pferden zwölf fehlerfrei, die dann um den Sieg stachen. Den ersten Platz belegte der famose polnische Major Lewicki auf Duncan vor dem ebenfalls ausgezeichnet reitenden Schweden Leutnant P. Bauer auf Caprice, der im Endkampf nur um eine Zehntel-Sekunde geschlagen blieb. Auf den dritten Platz kam wiederum ein Pole, Oberleutnant Komorowski auf Wizja vor dem italienischen Major Graf A. Bettoni auf Index und einem weiteren Polen.

meister VfR Dingelstädt. Die Heiligenstädter sicherten sich mit 1:0 (1:0) Sieg und Punkte. In glänzender Form befindet sich augenblicklich der SC Leinefelde. Er kanterte den FC Uder 7:1 (5:1) nieder. Concordia Beuren und Sport Breitenworbis teilten sich 3:3 (1:0) in die Punkte.

Handball

Einen erbitterten Kampf lieferten sich TV Fichte Hettstedt und der Tabellenführer Turngemeinde Heiligenstadt, den die Gäste knapp 3:2 gewinnen konnten. Auch Wacker Nordhausen ließ seinem Gastgeber keine Siegeschance und schlug den MTV Nordhausen 9:2 (4:2). In Bielen verloren die Männerturner gegen den TV Friesen Nordhausen 1:4 (0:2). Das Ortsderby in Salza zwischen der Turnervereinigung und dem VfL mußte der Witterungsverhältnisse wegen ausfallen. Ballsportverein Sondershausen hatte den VfB Artern zu Gaste und schickte die Gäste 7:2 geschlagen auf die Heimreise. Im Punktspiel erlitten die Eislebener Männerturner eine weitere überraschende Niederlage, die sie die Tabellenführung kostete. Jahn Erdeborn hatte eine außerordentlich gut besetzte Elf zur Stelle und entführte mit 11:7 (6:5) beide Punkte. Dadurch führt nun Germania Schraplau die Tabelle vor den beiden Eislebener Vereinen an.

Schwimm-Semestermeisterschaften

Am Freitagabend finden im hallischen Stadtbad traditionsgemäß die Semestermeisterschaften der Universität im Schwimmen statt. Bei der führenden Rolle, die die Universität Halle besonders im letzten Jahre im Hochschulschwimmsport spielte, beanspruchen gerade diese Schwimmeisterschaften von jeher ein besonderes Interesse, das diesmal noch besonders dadurch gesteigert wird, daß die Kämpfe unter Beteiligung der Universität Breslau vor sich gehen, die den deutschen Hochschulmeister Halle im Wasserball herausgefordert hat.

In den Kraulwettkämpfen wird es den schon zur Tradition gewordenen Zweikampf zwischen Gruß (Hellas Magdeburg) und Wittig (Halle 02) geben. Ueber 100 Meter Brust wird Gruß versuchen, seinen Titel zu verteidigen und seine Niederlage vom vorigen Freitag wieder wettzumachen. Die 100 Meter Rückenmeisterschaft wird Wittig nicht zu nehmen sein, der auch im Dreikampf seinen Titel verteidigen wird. Ueber den Ausgang der Wettbewerbe der Studentinnen und der Klasse B sowie über die Staffeln und das Springen läßt sich nichts sagen.

Als Abschluß des Festes, bei dem auch wieder ein Figurenlegen gezeigt wird, findet der Herausforderungskampf im Wasserball gegen Breslau statt. Die beiden Mannschaften standen sich bisher einmal in Weimar bei den deutschen Hochschulmeisterschaften gegenüber, wo Halle in der Zwischenrunde sicher mit 5:1 gewann.

„Olympische Siege"

Ein Buch, ein ausgezeichnetes Buch (Olympische Siege. Von Hermann Thimmermann. 191 Seiten. Verlag Knorr & Hirth, München) liegt vor uns, das nicht nur Sportfreund oder „Sportfex" angeht, das nicht nur den Begeisterten des Sports, sondern darüber hinaus recht, recht vielen in die Hände kommen sollte. Denn was Hermann Thimmermann hier zusammengetragen hat, ist mehr als die Aneinanderreihung der Schilderungen spannender sportlicher Kämpfe, es liest sich — nun, sagen wir es ruhig: fast wie ein packender Roman! Aus der Fülle eigenen Erlebens und der genauen Kenntnis der umfangreichen Geschichte der Olympischen Spiele ist hier mit größtem Geschick und treffsicherem Instinkt all' das herausgegriffen, was es in vier Jahrzehnten des neuzeitlichen Olympias nur je an packenden, unvergänglichen Gefechten und Ereignissen auf den olympischen Kampfbahnen gegeben hat.

Da läuft Louis, der Sieger des Marathon-Laufes der ersten Olympischen Spiele der Neuzeit, den mörderischen 42-Kilometer-Lauf unter der glühenden griechischen Sonne, jener einfache griechische Schafhirte, der es sich gestatten konnte, während des olympischen Marathonkampfes mit den Besten der ganzen Welt unterwegs, Pause machend, in einem Gasthaus einzukehren, derselbe Louis, der der Schlußmann jener Staffel sein wird, die das Feuer Olympias im Sommer dieses Jahres von Griechenland nach Berlin bringt . . .

. . . da ersteht Hanns Braun vor uns, Deutschlands unvergeßlicher Mittelstreckenläufer der Vorkriegszeit, der im Weltkrieg als Fliegerleutnant fiel, Hanns Braun in den dramatischsten Gefechten seiner viel zu kurzen Sportlerlaufbahn . . .

. . . da sehen, nein, da erleben wir Nurmi, den großen Nurmi, in der furchtbaren Sonnenschlacht von Colombes, die dazu führte, daß jener Geländelauf für alle Zeiten von dem Programm der kommenden Spiele gestrichen wurde . . .

. . . da reisen wir mit Arne Borg, der Welt bestem, aber auch leichtsinnigstem Schwimmer, um den ganzen Erdball, von Australien bis zu den wildbewegten Wochen olympischer Großkämpfe . . .

. . . da stehen wir mit einem Male mit unserem deutschen Starter Miller an den Startplätzen, wenn die Leichtathleten zu den olympischen Kämpfen starten, fühlen, was Starter und Startende bewegt, erleben Tragödien und Tragikomödien . . .

. . . da sind wir in Los Angeles bei dem tollstem Kampf aller Zeiten zwischen dem Finnen Lethinen und dem Amerikaner Hill . . .

. . . und da ist noch vieles anderes. Und wir sehen mehr als nur den sportlichen Wettkampf, erleben die Menschen, wie sie sind, in ihrer sportlichen Haltung, mit ihren kleinen und großen Fehlern, erleben — Größe und Sieg der sportlichen Idee überhaupt. sk.

Diese Eiskunstläuferinnen . . .

Um ihre Wangen wehn so wilde Löckchen . . .
Die wunderbarsten Zähne zeigt ihr Mund.
Statt eines Rockes tragen sie ein Röckchen —
Ach, ihre Beine sind so herrlich rund . . .

Schon wenn wir in der Zeitung sie erblicken,
Läßt jedermann (besonders jeder Mann)
Von ihren Reizen gerne sich berücken:
Denn schuhanziehend ziehn auch uns sie an . . .

Sie leben zwar im Kühlen nur und Kalten,
Doch wärmen sie so lieblich unser Herz.
Der Winter mag sich (wenn auch künstlich) halten:
Eisläuferinnen schmelzen hin im März . . .

So himmlisch tanzen keine Menschenfrauen;
Sie müssen aus besonderm Stoffe sein . . .
Ja, ihretwegen darf das Eis nicht tauen,
Denn, wenn es taut, friert unsre Seele ein . . .

Und wie der Sieg auch fällt, sie lächeln immer
In ihrer Anmut Unbesiegbarkeit,
Vom Sonnen- (oder Reflektoren-)Schimmer
Hell überglänzt — die Grazien unsrer Zeit!

Joachim Lange.

Allerlei Sport-Neuigkeiten

Die Auto-Union wird — nachdem Mercedes-Benz schon vor einigen Wochen seine Wagen auf der Autorennbahn von Monza ausprobiert hat — in den nächsten Tagen zu Trainingszwecken in Mailand erwartet. Die Rennwagen werden in Monza von Hans Stuck und Achille Varzi eingefahren werden.

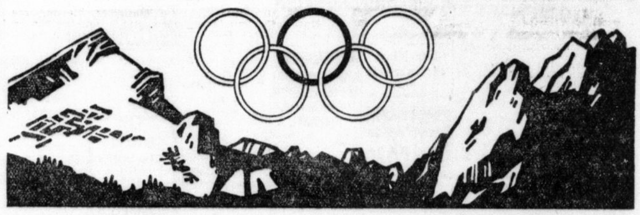
Die Olympiatrainingsgemeinschaft der Skuller wird in den nächsten Tagen von Dresden nach Grünau verlegt werden. Diese Maßnahme hat sich deshalb als notwendig erwiesen, weil die Mehrzahl der in Dresden betreuten Ruderer in der Reichshauptstadt ansässig ist. Trainer der Skuller bleibt G. D. Cordery auch weiterhin.

Bei einer Veranstaltung in Helsingfors gab es einen neuen Weltrekord im Eisschnellauf für Frauen. Die finnische Meisterin Verne Lesche legte die 5000-Meter-Strecke in 10:28,3 zurück und verbesserte damit ihre eigene Höchstleistung um 0,4 Sekunden.

Bei den englischen Fußball-Spielen, die am Mittwoch nachgeholt wurden (zweite Hauptrunde um den Englischen Pokal), trennten sich Bradford und Westbromwich Albion unentschieden 1:1, Leeds United schlug Bury mit 3:2. In den Wiederholungsspielen unterlag Manchester United gegen Stocke City mit 0:2, und Newcastle United schlug Sheffield Wednesday mit 3:1, womit der Pokalverteidiger ausgeschaltet ist.

Der amerikanische Tennismeister Wilmer Allison, der seinerzeit einen in Hochform befindlichen Perry besiegen konnte, erlitt bei einem Turnier in New-Orleans eine überraschende Niederlage. Allison wurde im Endspiel von dem bisher wenig bekannten Arthur Hendrix aus Lakeland (Florida) in vier Sätzen mit 6:4, 1:6, 9:7, 6:1 geschlagen.

Der Schwimmer-Vereinsvierkampf zwischen den großen Magdeburger Schwimmvereinen Hellas und Magdeburg 96 ist mit Rücksicht auf das Schwimmfest in Kassel am 8. und 9. Februar verschoben worden. Diese Verlegung gestattet eine Erweiterung der geplanten Veranstaltung zu einem Vereins-Vierkampf, an dem außer den beiden Magdeburger Vereinen noch Stern Leipzig und SSC 89 Berlin teilnehmen werden. Als neuer Termin ist der 23. Februar gewählt worden.



Willi Bogner spricht Olympia-Eid

Die Entscheidung über die Frage, wer bei den Olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen am Eröffnungstage, 6. Februar, den Olympischen Eid sprechen wird, ist gefallen. Diese höchste Auszeichnung, die einem Sportsmann zuteil werden kann, darf der deutsche Skimeister Willi Bogner für sich in Anspruch nehmen. In Haltung und Gesinnung gleich vorbildlich und als Meister des bedeutendsten und am weitesten verbreiteten aller Wintersportgebiete ist Willi Bogner der richtige Mann. Der Reichssportführer von Tschammer und Osten hat daher dem Organisationskomitee für die IV. Olympischen Winterspiele den Vorschlag unterbreitet, Willi Bogner den Eid sprechen zu lassen. Es besteht kein Zweifel, daß diesem Ersuchen stattgegeben werden wird.

Deutscher Bob fuhr Rekord

Beim Training auf der Bobbahn in St. Moritz gelang es am Mittwoch den deutschen Olympiaanwärtern Fritz Wiese (Hannover) und Adolf Hinrichs, einen neuen Bahnrekord für Zweierbobs aufzustellen. Die deutschen Bobfahrer verbesserten die bisherige Bestzeit von 1:24,4 auf 1:23. Am gleichen Tage mußte auch der seit dem Jahre 1929 von dem Amerikaner Heaton mit 58 Sek. gehaltene Bahnrekord für den Cresta-Run in St. Moritz geschlagen. Der amerikanische Olympiasieger William L. Fiske, der auch in Garmisch-Partenkirchen starten wird, bewältigte die gefährliche Strecke in der unheimlich schnellen Zeit von 56,9 Sekunden

Olympia-Bobbahn bewährt sich

Nach Fertigstellung der Eis- und Schneepanzerung wurde die Olympiabobbahn am Mittwoch zum ersten Male ausprobiert. Obwohl die Bahn etwas weich war, erzielte der Bayer Wackerle, der mit einem Viererbob zweimal die Strecke abfuhr, mit 1:32 auf der zweiten Fahrt eine ganz hervorragende Zeit, die Zeugnis ablegt von einer vorbildlichen Anlage. Zahlreiche ausländische Bobfahrer aus Frankreich, der Schweiz und Amerika wohnten der Eröffnungsfahrt bei und äußerten sich überaus lobend über die Anlage.

Letztes Training der Olympia-Skiläufer

Nach der Zwangsruhepause von einer Woche, die das Fachamt Skilauf den Olympiakandidaten auferlegt hat, begann der letzte Trainingsabschnitt für die Olympischen Winterspiele. Die Abfahrtsläufer und Läuferinnen sind unter der Leitung von Friedl Pfeiffer eifrig am Werke, um sich den letzten Schliff beizubringen, während die Langläufer und Springer in diesen Tagen nach und nach in Garmisch-Partenkirchen eintreffen werden.

Die wandernde Kraftfahrzeug-Schau

Die Kraftfahrzeug-Winterprüfung, die von der Obersten Nationalen Sportbehörde für die deutsche Kraftfahrt in der Zeit vom 3. bis 5. Februar von Bad Harzburg nach Titisee veranstaltet wird, ist nicht nur hinsichtlich ihrer außerordentlich starken Beteiligung von 98 Solomaschinen, 54 Motorrädern mit Beiwagen, 149 Personenkraftwagen und 46 Lastkraftwagen sehr interessant und vielversprechend. Auch in anderer Hinsicht verdient die Veranstaltung größte Aufmerksamkeit.

Wir haben es hier sozusagen mit einer wandernden Kraftfahrzeugschau zu tun, denn die gemeldeten Fahrzeuge verteilen sich auf 15 Motorradmarken, 14 verschiedene Marken von Personenkraftwagen und 8 von Lastkraftwagen. Die deutsche Industrie setzt sich also auch mit dem Beginn der Zuverlässigkeits-Prüfungsfahrten des Jahres 1936 gleich wieder voll für die Weiterentwicklung und Vervollkommnung des Kraftfahrzeuges ein, damit getreu den Gedanken des Führers folgend, der durch seine bahnbrechenden Maßnahmen hinsichtlich der Motorisierung Deutschlands der Kraftfahrzeugindustrie einen Impuls gegeben hat, dessen günstige Auswirkungen sich gar nicht abschätzen lassen.

Von den 347 Fahrzeugen, die für die Winterfahrt gemeldet sind, entfallen auf die einzelnen Fabrikate 75 Auto-Union (33 DKW, 24 Wanderer, 18 Horch), 45 BMW, 19 Mercedes-Benz, 26 NSU, 21 Zündapp, 18 Hanomag, 17 Triumph, 16 Büssing-NAG, 15 Opel, je 10 Adler und Ford, 7 Victoria, je 6 Ardie, Hansa und Hansa-Lloyd, 5 Stoewer, je 4 Puch und Sachs-Wanderer je 3 Krupp und Standard, je 2 Horex, Magirus und Phänomen, je 1 BSA, Phönix-Rekord, OD-Mao, Sachs-Expreß und Steyr.

Erfolgreiches Jahr im TuSV Leuna

Der Turn- und Sportverein Leuna führte in seinem Vereinsheim seine Jahreshauptversammlung durch, die im Zeichen des Marsches in den Reichsbund für Leibesübungen stand. Der Jahresbericht des Vereinsführers Kupper legte Zeugnis von erfolgreicher Arbeit in allen Abteilungen ab. Sowohl die erste Fußball- als auch die erste Handballmannschaft haben im Vorjahre die Gruppenmeisterschaft errungen. Die Fußballer rückten damit in die 1. Kreisklasse auf, während die Handballer nach Erringung der Bezirksmeisterschaft auch die Aufstiegsspiele glücklich bestanden und damit in die Gauliga aufgenommen werden konnten, wo sie bisher ihre Stellung gut behauptet haben. Nachdem die Beteiligung des Vereins an den verschiedensten Veranstaltungen ins Gedächtnis gerufen worden war, wurde besonders an die Austragung der deutschen Gerätemeisterschaften in Frankfurt erinnert. Auch hier war Leuna mit drei Turnern vertreten, und Turnbruder Klein wurde 19. Sieger. Die Kanufahrer legten 12000 Kilometer zurück. Für den Umfang der Vereinsarbeit spricht der Kassenbericht, der mit 17540 RM Einnahme und Ausgabe abschließt. Die Wahl des Vereinsführers war eine spontane Vertrauenskundgebung für den bisherigen Leiter Kupper, der dann seine Mitarbeiter bestimmte. Die Schwimmabteilung soll im neuen Jahre wieder ihren Betrieb aufnehmen; es wird ein Schwimmlehrer verpflichtet werden. Zum Schluß hielt Turnbruder A. Müller noch einen interessanten Vortrag über seine Erlebnisse auf der Reise mit der deutschen Turner-Nationalmannschaft nach Finnland.

Sportbrief aus dem Kyffhäuserkreis

Fußball

Die Punktspiele des letzten Sonntags hatten besonders unter den schlechten Platzverhältnissen sehr zu leiden. Diesen fiel dann auch das Spiel zwischen Wacker Helbra und Blauweiß Allstedt zum Opfer. Das Treffen Sportfreunde Klostermansfeld gegen Spielvereinigung Helbra wurde nur als Gesellschaftsspiel durchgeführt.

Die Staffel Mansfeld hatte als wichtigsten Kampf das Treffen der beiden Spitzenreiter VfB Oberröblingen — VfB Eisleben zu verzeichnen. Nach gleichwertigem Kampf teilten sich beide 3:3 (3:2) in Sieg und Punkte. Der lachende Dritte ist nun Wacker Helbra, der mit einem Minuspunkt weniger die Tabellenführung innehat. Sehr überraschend kam die glatte Niederlage von Merkur Volkstedt gegen den BSC Sangerhausen. Durch gute Stürmerleistungen sicherte sich Sangerhausen einen 5:2-(2:0)-Erfolg. In einem torreichen Treffen wurden die Sportfreunde Klostermansfeld von der Spielvereinigung Helbra empfindlich 4:4 (4:2) geschlagen.

Die Staffel Südharz meldet aus Nordhausen eine hohe 0:6-(0:4)-Schlappe der Spielvereinigung Preußen durch den Ballsportverein Sondershausen. SC Benneckenstein brachte dem Neuling Concordia Wiegersdorf eine 7:4-(3:1)-Niederlage bei. VfL Sollstedt und VfB Bleicherode trennten sich 1:1 (1:0), während die Turnervereinigung Salza einen 4:1-Erfolg über die Hannovera Niedersachswerfen buchen konnte. VfR Wofsleben verlor gegen Germania Bad Sachsa 0:6. Der SC Wimmelburg unterlag dem BSC Ahlsdorf 1:4 (0:2), während der Sportverein 1932 Eisleben in einem Freundschaftstreffen einen 8:1-Sieg über die Sportvereinigung Gerbstedt erzielen konnte.

Zu beachten ist in der Staffel Eichsfeld der Erfolg der aufstrebenden Sportvereinigung Heiligenstadt über den Kreismeister VfR Dingelstädt.

Was gibt's auf dem Turf?

Voraussagen für Cannes, 31. Januar

1. Merimee — Ariel II. 2. Militär-Jagdrennen. 3. Gazetti — Curry. 4. Massipé — La Gabelle. 5. Peanut — Lustucru. 6. Amethyste — Tartempion.

Amtliche Saalekreis-Nachrichten

Fachamt Fußball, Kreis Saale

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß alle Spiele der ersten Mannschaften — einschließlich Gau- und Bezirksklasse — vom 2. Februar ab 14,30 Uhr beginnen.

Rühle.

Vereins-Anzeigen

der Sport- und Turnvereine

Aufnahmen in dieser Rubrik nur gegen Bezahlung laut Preisliste

HFC Eintracht 07: Am Sonntag, 2. Febr., finden auf unserem Platze folgende Spiele statt: 1. und 2 gegen Post I und II (12,45 Uhr bzw. 14,30 Uhr). Nachwuchsmannschaft gegen Nietleben (10 Uhr). 1. Knaben — Teutschenthal I (11,30 Uhr). 2. Knaben — Borussia II (9 Uhr).

GTV, Handball: Spiele am Sonntag, 2. Febr.: 1. — Reichsbahn I (15 Uhr Reichsbahnplatz, Treffpunkt 14 Uhr Mosteck, Riebeckplatz). 2. — Zwintschöna I (15 Uhr in Zwintschöna, Treffpunkt 13,30 Uhr Hauptbahnhof). Jgd. A gegen TV Dieskau Jgd. (10 Uhr GTV-Platz). Jgd. B — TV Bruckdorf II (14,30 Uhr GTV-Platz). Knaben gegen Weiße Knaben (11 Uhr GTV-Platz).

Giebichsteiner Turnverein: Wir machen nochmals auf die am Sonnabend, 1. Febr., um 20 Uhr im Vereinsheim, Felsenstraße, stattfindende Jahreshauptversammlung aufmerksam. Infolge der wichtigen Tagesordnung sind alle Mitglieder verpflichtet, zu erscheinen. Am Donnerstag, 30. Jan., fallen die Turnstunden der Mädchen und Frauen aus.

Reichsbahn-Turn- und Sportverein: Leichtathletik-Abteilung: Die Uebungsstunde in der Turnhalle (RAW) der Herren, Jugend und Knaben fällt heute, Donnerstag, aus. Am Sonntag Treffpunkt aller Teilnehmer am Waldlauf um 9 Uhr „Sankt Hubertus".

Hall. Turn- und Sportverein, Handball: Spiele am Sonntag, 2. Febr.: 1. Knaben — Ammendorf Knaben (10 Uhr). 2. Knaben — PSV Knaben (11 Uhr). Jgd. — Post Jgd. (14 Uhr Postplatz Galgenberg, Treffpunkt 13 Uhr Reileck). 2. — Cröllwitz II (14 Uhr). 1. — Cröllwitz I (15 Uhr). Alle Spiele HTSV-Platz.

Spielvereinigung Giebichenstein-Sportbrüder 04, e. V.: Spiele am Sonntag: 1. und 2. Elf in Beuna (Abfahrt 11 Uhr „Reilsburg", 11,15 Uhr „Sedan"). Jgd. — Canena (10 Uhr auf unserem Platz).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193601301/fragment/page=0014
DFG

Ein Buch von der weiten Welt, von Kindern und von Deutschland! Copyright 1934 by Engelhorns Nachf., Stuttgart

12. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Deutschland in Sicht!"

Am andern Morgen wollten sie nicht aufstehen, denn sie hatten sich noch lange mit offenen Augen auf ihren Strohsäcken herumgewälzt. Sie hatten dann kaum das Mittagessen erwarten können. Denn danach ging's mit allen nochmals richtig nach Rotterdam. In die neue Stadt zu den Schaufenstern und zu den großen Häusern und in die alte Stadt zu den Kanälen, zu den Schiffen und zu den Fischern. Als wir in den Park kamen, fing es hauchdünn an zu regnen. — Was haben die denn für Wolken hier? Da pflatscht's bei uns anders! Das ist wunderschön, wie einem das so fein ins Gesicht niebelt. — In diesem Geniebel aßen sie ihre ersten Kirschen.

Am andern Nachmittag — wir waren längst um Hoek von Holland herum, und der Lotse war von Bord — standen zum Kaffee zwei Platten mit vielerlei Kuchenstückchen da. Da saßen wir wieder und konnten uns schämen und uns dumm angucken. Was hatten wir denn für den Kapitän? Ein Kissen, in das freilich so viel Mädchenunsinn und Lausmädelsgetuschel hineingenäht und herumgestickt war wie in kein anderes Kissen der Welt, und viele heimliche Gedanken dazu. Dann hatten wir noch ein lustiges Bilderbuch gemalt. Darin waren die Backen des Kapitäns so blau wie das Meer. Der Hühnerstall war sorgfältig aufgenommen, und auch ich war bemitleidenswert porträtiert.

Bis wir wieder aufwachten, konnten wir schon vor Borkum sein! Wir wollten den ersten deutschen Landstreifen gewiß nicht verschlafen. Schon um fünf Uhr standen wir auf der Brücke. Wir rechneten, stachen ins Kartenblatt und waren besorgt, ob wir denn auch genug nach Steuerbord hielten. Inselstreif um Inselstreif tauchte auf. Jetzt mußte der letzte kommen: Rottum. Und dann mußte man Borkum sehen. Eine steife Brise fegte tiefhängendes Gewölk unruhig am Himmel hin. Ein feiner Regen spritzte einem nadelspitz ins Gesicht. Dann kamen dicke, dichte Tropfen. War das am Horizont ein gräulicher Wolkenstreif?

„Borkum in Sicht!" kam es durchs Sprachrohr von vorn. Die Sirene hupte.

Deutschland! Unsere Pulse hämmerten bei deinem heiligen Namen, daß uns das Lied im Halse stecken blieb. Der Regen wusch die dicken Perlen herunter, die mir übers Gesicht liefen.

Ich habe alle gefragt, aber keines hat mir richtig sagen können, wie es ihm an dem Tag zumut war. Ich bin aus mir selber nicht herausgekommen. Es war uns zum Brüllen wohl, und es war uns zum Heulen. Wir freuten uns auf Deutschland und mußten doch vom Meere fort. Von unserem Meer, das an manchem Tag so friedvoll heiter im Sonnengeglitzer geträumt hat und am andern Tag düstergrau, unheimlich verschwiegen und schwer dagelegen ist. Das an manchem Morgen gelacht und in übersprudelnder Lustigkeit Purzelbäume geschlagen hat. Und am Mittag hat es dann gejauchzt und geschäumt in tollem Uebermut. Und am Abend, da hatte sich vielleicht das Blättle schon gewendet, und die Wut war ins urkraftvolle Meer gefahren und es schnaubte und heulte blindwütend. Wir mußten vom Meere fort und von der „Galilea" . . .

Die Koffer standen schon nebeneinander bereit, und doch hatten wir erst Juist hinter Steuerbord in diesiger Ferne gelassen. Baltrum kam leicht aus dem Regenschleier heraus. Ueber Spiekeroog schien die Sonne. Nun hatten wir Wangeroog . . . Das sind die Frieseninseln, Kinder! Dort hinten zwischen den Inseln und dem Land liegt das Wattenmeer — der deutschen Küste stärkste Befestigung! Die Nordsee atmet tief an diesen Ufern. Und nach ihren Atemzügen sinkt oder steigt das Wasser im ewigen Wechsel der Gezeiten. Ueberall sehen Landflecken heraus, werden größer, reichen einander die Hände und bald kann man durchs Watt waten. Ueberall rieselt und flutet es weg, tausend Tümpel stecken im schwarzen Schlamm. Zeit für Schlickläufer. Wir wissen aus den Geschichten, wie gefährlich das unheimliche Watt ist; daß böse Löcher und heimtückische Gerinnsel lauern, und daß es der Nebel plötzlich zudecken kann!

Dort, wo der Schlamm liegt, haben sie Deiche gebaut in langen Fluchten und haben dem Meer mühsam Stück um Stück abgekämpft. Auf zähe Salzkräuter folgte Gras und langsam wurde die feuchte Marsch. Sie bauten ihre Häuser und ihre gedrungenen Feldsteinkirchen in dem fetten Weideland auf aufgeworfene Hügel und pflanzten Bäume daneben, die Marschbauern, die das Land mit silbernen Pflügen umgraben könnten, wenn es nicht hieße: Wer nicht will deichen, muß weichen!

Hinter der fetten Marsch liegt höher, aber trocken und sandig die Geest. Und da sind scharfe Gegensätze zwischen denen auf der Geest und den Marschbauern, Gegensätze wie in ihrem Land.

Es gibt Landflecken im Wattmeer die auch die Nordseeflut mit ihren hohen, gischtbestäubten Wogen nicht zudecken kann: Halligen. Auch dorthin haben sie sich auf Wurften ihre breitsitzenden, geduckten Häuser gebaut. Eine Familie, zwei, vier. Aber beim Haus steht kein Baum, kein Strauch und keine Blume. Nichts kommt fort dort als ein zäher Schafschlag. Und Schafe und Menschen trinken das Wasser aus einer Zisterne, wenn unser Herrgott regnen läßt. Das ist ein elendes, kümmerliches Leben auf der Hallig. Der Tod lauert vor der Tür. Bei hoher Flut geht das Wasser über die Hallig und züngelt an den Wurften hinauf und züngelt nach den blanken Stuben mit weißen und bemalten Fliesen, mit den blauen Decken und mit dem Urväterhausrat. Und in mancher wilden Nacht hat der Nordwest die Springflut zwischen die Frieseninseln gepeitscht, und am Morgen waren Häuser und Wurften nicht mehr, war nur noch Schlamm und ein jammervoller Anblick. Und doch sind wieder Halligleute gekommen, haben eine Wurft aufgeworfen und ein Haus daraufgestellt. Sie wissen, daß das böse Unwetter jede Nacht kommen kann. Aber der kennt die Halligleute nicht, der den Kopf über sie schüttelt. Und der weiß auch nicht, wie es bei aller Fährlichkeit halt so schön ist auf der Hallig!

Sogar aus dem Festland haben die Fluten immer wieder Stücke herausgerissen. Anno 1277 den Dollartbusen, wo zuvor 40 Dörfer gestanden.

Da drüben auf den Inseln und auf den Halligen und in der Marsch, da wohnen die Friesen. Sie sind die ersten Brüder, denen wir unsern Gruß schicken können. Wir können stolz sein. Ihr kennt sie, von den Heidenzeit der Deutschen her. Ihr wißt das gewaltige Lied vom Pidder Ling. Frisia non cantat, sagen sie im Lateinischen. Soll heißen, daß es im Friesenland mit dem Gesang schlecht bestellt sei. Mag schon sein. Seht, die da drüben kämpfen um ihr Land, seit sie am Meere sitzen. Die salzig-nassen Stürme haben ihnen harte Gesichter gemacht. Und im Getöse der Fluten sind sie schweigsam geworden. Sie haben das Weinen aufgegeben und das helle Lachen, und da stehen sie nun, mit eisernen Gesichtern und mit trotzigem Stolz und ballen die Fäuste und lassen die Wogen herkommen. Und tief drin in ihnen sitzen die großen und stillen Gedanken.

Gottlob, daß dieser Menschenschlag dort steht, wo das Meer an unserem Land nagt! Daß die am Meertor der Heimat stehen mit diesem wundervollen, geraden Trotz im Herzen: Lewer doad as Slav!

Das letzte Mittagessen

Wir aßen zum letztenmal zu Mittag. Die Mädchen brachten Schüsseln voll feinster Sachen. Der Koch kam. Er hatte sicher mehr sagen wollen. Aber er sagte bloß: „Haut nochmals tüchtig ein". Dann ging er wieder. Der Lotse kam. Wir hätten schon noch ein paar Stunden zu tun, bis wir den großen Michel in Hamburg vollends hätten.

Die lange Zunge, mit der das salzige Meer ins Land hineinleckt, die Unterelbe, wurde immer schmäler. Immer näher rückten aus- und einfahrende Dampfer und Schlepper, Kähne, Segler, Motorboote. Die Fahrt ging langsamer, und den Schiffsleuten ging das Herz auf. Da war, was all die Herrlichkeiten der Welt aufwiegt: Da war die Elbe. Da war die Heimat! Sie hatten sich alle saubergebürstet. Der Meßraumsteward, dieses Vorstentierle, stand nun da wie ein feiner Herr. Sie pfiffen und nahmen die steilen Treppen mit zwei Sätzen. Der Steward schwang beide Füße rechts und links aufs Geländer und rutschte hinunter.

Hinterschiffs flitzten die Möven schwarmweise durcheinander, packten hochgeworfene Bissen und fuhren in scharfem Bogen aufs Wasser. Ein herber Wind ging. Er riß einen kleinen Spalt in die grauen Wolken, die schon wieder da waren, und da leuchtete mitten in der breiten Elbe ein niedriges Inselfleckchen heraus, voll und voll leuchtgelber Blumen.

Immer wieder steht im Wasser ein Bündel eingerammter Pfähle. Ein Schlepper zog einen schwerbeladenen Oberländer Kahn vorbei. Ein kleines Motorboot fauchte durchs Wasser. Ein großer Dampfer kam auf uns zu. Man konnte nicht mehr auf alles achtgeben. Verwirrend tuteten die Sirenen, gellten die Pfeifen. Ein Ausflugsdampfer fuhr heim. Die Ausflügler schwenkten die Hüte, und die Kapelle spielte einen steirischen Ländler! „Sehen Sie, so ist das immer: Proppenvoll", sagte Hackert, der einzige, der noch zu sehen war. Er schnalzte mit der Zunge und ging mit raschen, großen Schritten zwischen Kombüse und Mittschiff hin und her. „Nu sind wir bald bei Muttern. Aber den Jung, den müssen Sie kennenlernen."

Stundenlang fuhren wir nun schon auf dieser schicksalsträchtigen Straße zwischen der Kugelbake vor Cuxhafen und St. Michel. Wir waren dicht unter den Parks und den weißen, waldversteckten Landsitzen von Blankenese, das vor zwei Jahrzehnten noch ein Fischerdorf war. Dann lag auf einmal die Insel Finkenwärder in der Elbe und drängte uns noch weiter an die hügelige Parkseite der königlichen Kaufherren hinüber. Die Riesenbagger der kraftlebendigen Stadt Hamburg haben mit ihren Schaufeln der Insel zugesetzt. Die Fischer sind verzogen, und die deutsche Werft reckt dort ihre Hellige in den grauen Himmel. In gewaltigem Tempo fressen Kräne und Docks und fettbäuchige Tanks für amerikanisches Oel elbabwärts Stück um Stück niederdeutscher Landschaft.

Man spürt den Atem Hamburgs; der Stadt, in der sie Brücken schlagen in alle Welt. Der Stadt, in der sie die gewaltigen Schiffe bauen, der Stadt, aus der die tausend Masten ragen, der Stadt, in der sie es immer wieder wagen, in der sie den Kopf nie hängen lassen, in der sie voll draufgängerischer Kraft sind und immer stolz und siegzuversichtlich. Der Stadt, in der man immer den Salzhauch des Meeres in der Nase hat.

Ganz langsam wurden wir vollends eingeschleppt, und auf einmal lagen wir fest. Die rußigen Tore am Kai waren verschlossen. Die Kuhnlesmädchen sahen ihren Eberhard nicht, und die Herrmännchen ihren Erich nicht.

Es kann einer eine ganze Schar verderben. Vielleicht waren die zwei, die nun zu uns kamen, die ich nicht kannte, Herrlein, Stubenhocker, Mucker oder Musterschüler?

Schon brannten vereinzelte Lampen zwischen Güterwagen und Ladekranen, zwischen Kohlenhaufen und totliegenden Schiffen. Der Nachtwächter mit der umgehängten Kontrolluhr ging teilnahmslos an den Schiffen hin. Sicher holte uns keine Seele ab. Wo wir dann hingingen in dieser großen Stadt?

Als der Koch hörte, daß wir noch eine Nacht an Bord blieben, ging er nach unten, zog die Sonntagsjacke aus und blieb auch nochmal da.

Abschied von der „Galilea"

Schon in aller Frühe standen wir wieder neben den Rucksäcken und schauten nach dem Tor in der rußigen Backsteinmauer. Immer wieder zuckten wir zusammen, wenn das Tor knarrte. Endlich kamen sie. „Au, der Eberhard!" Die Hilda hüpfte. — „Der Erich auch!" Die Schlagader an Ruthles Hals klopfte. Sie kamen mit einer Schar richtiger Damen und strammer Gymnasiasten. Sie kamen mit buntbebänderten Wipeln. Schon stand ein Herr vom Volksbund für das Deutschtum im Ausland vor mir, drückte mir kräftig die Hand, winkte seinen Leuten, faßte mich am Arm und ging mit in den Salon. Dort legte er mir den Plan für unsere Hamburger Tage hin. Untergebracht seien wir alle in den besten Häusern des Uhlenhorst. Dann zog er ein großgedrucktes Programm eines „palästina-deutschen Abends" aus seiner Mappe. Sie hätten die große Aula des Johanneums bekommen, das sei Hamburgs ehrwürdigste Bildungsstätte. Aber unsere Jungens und Mädels seien noch ein bißchen klein — ob ich denke, daß es was würde. Es werde einen gedrückt-vollen Saal geben. Ich las das Programm. Der Kapitän lachte aus vollem Halse und klopfte mir auf die Schulter. „Da haben Sie was Sauberes gemacht", sagte ich unwillig. „Das wird ganz bestimmt nichts werden. Wir meinten ja doch bloß ein Zusammensein mit den paar Familien, die uns unterbringen." — Tja, da sei nun nichts mehr zu machen. Zudem sei für den folgenden Nachmittag eine halbe Stunde mit dem Rundfunk ausgemacht. Was wir da machen wollten, sei ganz uns überlassen.

Der Kapitän lachte wieder hell hinaus. „Sehen Sie, ich hab' Ihnen immer gesagt, über Hamburg da geht nichts, da klappt alles großartig." — „Was, großartig? Mist, Unsinn ist das. Aula, Johanneum, Radio . . .!" Aber er schrie draußen schon auf die Brücke hinauf: „Fiedler, Fiedler! Morgen abend geben sie was im Johanneum. Wir sollen alle hinkommen." —

Ach, es ging ja alles viel zu schnell. Der Abschied von allen, von der „Galilea". Wir waren ja alle zappelig. Nicht einmal mehr ein Lied haben wir unserem Schiff gesungen. Der Koch hielt der Hilda ihr Patschhändle mit beiden Händen, und eine Träne kullerte ihm über die Wange.

Drunten standen die Hamburger in Reih und Glied. Einer trat vor und hielt eine Ansprache. Darauf sagte ich etwas. Ich gäbe einen Batzen darum, wenn mir einer ehrlich sagen würde, was ich gesagt habe. Denn: Da lag die „Galilea". Dort stand der Kapitän. Am nächsten Abend war in der Aula des Johanneums ein palästina-deutscher Abend. Und dann ging es zwei Monate lang durch Deutschland . . .

(Fortsetzung folgt.)

Waschhaus-Schläuche Gummi-Schürzen Gummi-Bieder

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen zeigen hocherfreut an

Dipl. Ing. Otto Woernle u. Frau Inge geb. Ernstmeier

Halle (Saale), den 29. Januar 1935
Heinrichstr. 15.

Margarete Conrad
Alfred Köning
grüßen als Verlobte
Ammendorf 30. Januar 1936 Essen

Werbt für eure Zeitung!

Am 29. Januar 1936 entriß uns ein schwerer Unglücksfall die Gefolgschaftsmitglieder

August Kwiotek
aus Dürrenberg, und

Gustav Lips
aus Halle

Mit den Hinterbliebenen gedenken wir in aufrichtiger Trauer unserer beiden Arbeitskameraden, die mitten aus ihrer Arbeit von uns gingen.

Wir werden ihr Andenken stets in Ehren halten.

Betriebsführung u. Gefolgschaft des Ammoniakwerk Merseburg

10 Jahre 1926 1936

Radio-Fritsch
bisher Landwehrstraße 20 - Telefon Nr. 29277

Ab 1. Februar ds. Js. in den neuen bedeutend größeren Verkaufsräumen
Obere Leipziger Str. 50

In großer Auswahl ständig am Lager: **Radio-Apparate erster Firmen - Ersatzteile Beleuchtungskörper, Koch- und Heizgeräte, Kühlschränke** - Verkauf auch nach Wehag-R.-Plan

Nach kurzem schweren Leiden entriß uns der Tod meinen lieben Mann, unseren guten, treusorgenden Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn u. Schwager, den **Fischermeister**

Robert Kupper
im 39. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Luise Kupper

Halle, Mansfelder Str. 9, den 29. Januar 1936.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, 1. Februar, 10¼ Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. Freundl. zugedachte Kranzspenden nimmt die Hallesche Beerdigungsanstalt „Frieden" H. Gericke, Halle, Fleischerstr. 11, entgegen.

Familien-Drucksachen
Geburts-, Verlobungs- und Vermählungsanzeigen, Trauerkarten liefert in allen Ausführungen die Buchdruckerei der Hallischen Nachrichten, Gr. Ulrichstraße 1

Am Mittwoch, dem 29. Januar, früh 3¼ Uhr, verschied nach kurzem Krankenlager meine liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Emma Schönburg geb. Diemert
im 77. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen:
Familie Erich Rosenberger

Halle, Liebenauer Str. 9, den 30. Januar 1936.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Freitag, dem 31. Januar 1936, um 12½ Uhr, in der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt. — Kranzspenden verbeten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen, Frau

Karoline Rechenberg

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen

Halle a. S., im Januar 1936.

Heute nahm Gott der Herr meine treue Lebensgefährtin, unsere liebe Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Emma Döhner geb. Schumacher

im 76. Lebensjahre nach kurzer Krankheit in sein himmlisches Reich.

Im Namen der Hinterbliebenen
Adolf Döhner

Halle/S., den 28. Januar 1936
Ankerstraße 9.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 1. Februar, 11 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. Zugedachte Kranzspenden nimmt die Hallesche Beerdigungsanstalt „Frieden" H. Gericke, Fleischerstr. 11, entgegen. Von Beileidsbesuchen wird gebeten abzusehen.

Große Seefisch-Fänge!

Blutfr. Seelachs o. K.	Pfd.	19 ₰
„ Kabeljau o. K.	Pfd.	22 ₰
Feinst. Seelachs-Filet	Pfd.	32 ₰
„ Kabeljau-Filet	Pfd.	36 ₰
Grüne Heringe, Mittelwr.	.	22 ₰

Goldbarsch, Schellfisch etc. billigst

Halle, Schmeerstr. 14, Tel. 34437

Ich länge und weite Ihre Schuhe bis zu zwei Num., je nach Art der Schuhe garant. Johann. Closius. Die gute Schuh-Reparatur. Schmeerstr. 15, Geiststraße 23, Steinweg 42, L.-Wuchererstr. 55, Merseburgerstr. 96, Reilstraße 6.

Lesen Sie die kleinen Anzeigen!

Unser tägliches Kochbuch

Freitag, den 31. Januar 1936.

Erstes Gericht (für 3—4 Personen): Schellfisch oder Kabeljau auf Norderney-Art.

Der geschuppte Fisch wird ausgenommen und sauber gewaschen. Am Rücken entlang macht man einen Einschnitt, löst das Fleisch von den Gräten und schneidet jede Hälfte in Portionsstücke. Diese werden mit Salz, Pfeffer und Zitronensaft eingerieben und durchziehen gelassen. Kurz vor dem Braten wendet man die Stücke in Mehl und etwas Milch und bratet sie in heißem Fett auf beiden Seiten etwa 8—10 Minuten lang. Man richtet mit gewiegter Petersilie an und reicht Kartoffel- und grünen Salat dazu.

Zweites Gericht (für 3—4 Personen): Gedämpfter Karpfen mit Salzkartoffeln.

Der Karpfen wird vorgerichtet, der Länge nach durchschnitten, nach Belieben das Rückgrat entfernt, mit Salz, Pfeffer und Zitronensaft eingerieben und durchziehen gelassen. In etwas Fett dämpft man gewiegte Zwiebel und Petersilie, gibt den Fisch und etwas Bratensoße (aus Würfeln), übergießt alles mit Rahm, stellt ihn in den Backofen und läßt ihn etwa 20 Minuten dämpfen.

Schnellgericht (für zwei Personen): Gekochter Schellfisch mit Senfsoße und Salzkartoffeln.

Der vorbereitete Fisch wird in Wasser mit Salz und Milch aufgekocht und an der Seite vom Herd 15 bis 20 Minuten ziehen gelassen. Man gibt Senfsoße dazu und paniert ihn mit Petersilie.

Diätgericht für Zuckerkranke (für eine Person): Fischragout mit gedämpftem Sellerie.

Das gekochte Fischfleisch in eine kleine Form bringen, dazu drei Eßlöffel dicken Rahm, etwas Salz und Pfeffer und etwas Butter. Man streut geriebenen Käse darüber und läßt das Ganze im Backofen 15 bis 20 Minuten backen. Am besten nimmt man Schellfisch. Der Sellerie wird gekocht, in dünne Scheiben geschnitten, in flacher Pfanne ausgelegt, mit Fleischbrühe begossen, mit gefettetem Papier gedeckt und im Ofen zu dämpfen.

Heiraten

Neigungsehe wünscht Selbstinserentin, 32 J., f. wirtsch., natur- u. kunstl., mit Pädagogen, Beamt., Ia. Aussteuer. Angeb. U. 698 HN-Ulrichstraße. *

Jg. Mädchen vom Lande, 26 J. alt, mittelgr., sucht die Pekfisch. eines Herrn zwecks spät. Heirat. Ausst. und Möbelstücke vorhd. Angeb. u. P. 735 HN-Ulrichstr. *

Handwerker sucht nett. liebes Mädel zw. Theat.-, Konzertbes., spät. Heirat. Werte Angebote unt. C. 883 HN-Ulrichstr. *

Syndikus, Dr. jur., Ende 30, 1,75 m groß, in bestbezahlter Stellung eines großen Werkes, sportlich (Ski, Tennis), Autofahrer, vermög., sucht liebevolle Lebensgefährtin zwecks baldiger Heirat, auch ohne Vermögen. **Kaufmannstochter**, Anfang 20, 1,70 m groß, hübsche, elegante Erscheinung, Krünett, gepflegte Erscheinung, wirtschaftlich erzogen, erhält neben einer gediegenen Ausstattung ca. RM. 30 000.— Mitgift. Verbindungen nach allen Gegenden! Diskrete christliche Eheanbahnung (a
Richard Riebenstahl, Dresden-A. 1, Rietschelstr. 19, I. München, Schellingstr. 29, I. In Halle, Hotel Stadt Hamburg, am 1. 2., 15—21 Uhr zu sprech.!

Familien-Anzeigen in die „Hallischen Nachrichten"

Oft inserieren, heißt billig inserieren!

Große Riesen-Eingänge!!

Hasen im Fell	1 Pfund	**55** ₰
Hasen abgezogen	. . .	**85** ₰
Hasen-Läufchen	1 Pfd.	**90** ₰
Hasen-Rücken	1 Pfd.	**100** ₰
Hasen-Keulen	1 Pfd.	**110** ₰
Hasen-Klein	1 Pfd.	**35** ₰
Hühner geteilt	. . . .	**84** ₰
Enten geteilt	. . . .	**98** ₰
Enten-Fett	1 Pfd.	**120** ₰
Zarte Rouladen	1 Pfd.	**98** ₰
Kalbfleisch ohne Knochen	1 Pfd.	**110** ₰

A. Knäusel, Butter, Wurst, Fleischwaren.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193601301/fragment/page=0015
DFG

Startbereit zur Olympiade

Deutschlands Vorbereitungen — Eine erste Umschau von Garmisch bis Grünau

2. Fortsetzung

Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst, Berlin W 35

„Am grünen Strand der Spree!"

Olympiade in Berlin — da muß selbstverständlich auch die Spree das ihre zum Gelingen der Wettkämpfe beitragen. Sie scheint um so eher dazu berufen, als sie mit ihrer Berliner Regattastrecke bei Grünau sowieso eine der schönsten Ruderstrecken der Welt bildet.

Und so wird bei Grünau, am grünen Strand der Spree, alles vorbereitet, damit auch die Durchführung der olympischen Ruder- und Kanurennen reibungslos vor sich gehen wird.

Platz für fast 20 000 Zuschauer mußte geschaffen werden — in die neue Tribüne sind nicht nur vierhundert Presseplätze eingebaut, viele davon mit eigenem Arbeitspult — hier hat man auch Platz für Tonfilm- und Rundfunkwagen geschaffen; sogar ein eigenes Postamt ist im Entstehen.

Am Südufer liegen die drei Bootshäuser „Ost", „Mitte" und „West" — von uralten Bäumen überschattet. Die Haupttribüne ist am Ziel errichtet, und von allen Gebäuden aus wird der Besucher feststellen können, daß die Liebe des Berliners zu seiner Spree nicht nur einem Lokalpatriotismus entspringt.

Wie sind Deutschlands Chancen?

Jede Nation ist heute mit allen Kräften bemüht, Mannschaften zusammenzustellen, die fähig sind, den Siegeslorbeer Olympias zu erringen. Ueberall rüstet man, überall hofft man . . ., es wäre ein müßiges Spiel, nun auf gut Glück prophezeien zu wollen: in jener Gruppe werden die Engländer siegen, in dieser die Japaner und in einer dritten die Deutschen.

Wenn man jedoch einen Ueberblick über den Verlauf der Kämpfe gewinnen will, so ist das wohl möglich, wenn man sich der sportlichen Leistungen auf der Olympiade in Los Angeles und während der großen internationalen Wettkämpfe der letzten Jahre erinnert. Man darf dabei natürlich nicht vergessen, daß gerade im Endrüsten zur Olympiade 1936 sich das Bild in manchen Punkten ganz wesentlich verschoben hat: viele Nationen haben gleich Deutschland den ganzen unbekannten Nachwuchs systematisch erfaßt und auf alle sportlichen Qualitäten erprobt, so sind manch neue Namen aufgetaucht, und es ist so gut wie sicher, daß die Olympiade gerade aus den Reihen des unbekannten Nachwuchses manche Ueberraschung bringen wird. Dennoch ist ein Rückblick auf den bisherigen Stand der internationalen Leistungen und vor allem des deutschen Könnens bei internationalen Wettkämpfen natürlich nicht ohne Interesse, so sei er hier in knappester Form gegeben, denn nichts zeigt besser, wie die deutsche Sportwelt für die Olympiade rüstet.

Die Legende vom Herzog Christof von Bayern

Durch die Jahrhunderte haben sich die deutschen Schwerathleten, die Meister im Gewichtheben und im Ringen, Weltruf erworben. Nie wieder erreicht wurde die allerdings etwas legendäre Leistung des Herzogs Christof von Bayern, von dem eine alte Geschichte erzählt, daß er einen 390 Pfund schweren Felsblock bis zur Kopfhöhe gehoben und dann über die Schultern geworfen habe. Doch auch die Leistungen, die deutsche Schwerathleten während der Olympischen Spiele der Neuzeit errangen, waren Zeugnis hervorragenden Könnens.

Schon 1906 in Athen bewiesen Schneidereit und Rondi ihr Können, 1928 errangen Straßberger und Hellwig den Olympischen Sieg, und noch in unser aller Erinnerung sind die Leistungen des deutschen Olympiasiegers 1932, des Münchener Schwerathleten Rudolf Ismayr.

Eine ganz große Hoffnung für die kommende Olympiade ist auch der Nürnberger Schwergewichtsringer Hornfischer, gelang es ihm doch 1934 sowohl wie 1935, die Europameisterschaft in seiner Klasse zu erringen. Daneben ist Ehrl-München ein vielversprechender Ringer.

Der Sport der Deutschen

Und nun einige Worte zum Turnen! Turnvater Jahn gab die Idee — heute gibt es nicht einen Flecken im ganzen Land, wo nicht ein Turnverein die Leibesübungen pflegt.

Die ganze deutsche Turnbewegung war in der „Deutschen Turnerschaft" zusammengefaßt, dem jetzigen Fachamt Turnen im Reichsbund für Leibesübungen, die von jeher auf ihre Spitzenleistungen in dieser Sportart stolz sein durfte. Da sie es aber ablehnte, sich an internationalen Wettkämpfen zu beteiligen, konnte sie ihr Können bisher noch nie im Kampf mit anderen Nationen beweisen.

Doch schon bei den ersten Olympischen Spielen der Neuzeit, 1896 in Athen, war es ein Deutscher, der im Turnen die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenkte. Es war der Berliner Carl Schumann, und äußerlich erschien er mit seiner kleinen, gedrungenen Gestalt keineswegs als ein „Sportstyp". Um so größer war die Verwunderung, als er nicht nur im Turnen am Langpferd siegte, sondern auch beim griechisch-römischen Ringkampf einen nach dem anderen der oft hünenhaft gebauten Athleten, die gegen ihn antraten, fast mühelos legte. So kam es, daß der König, als ihm Schumann bei der Preisverteilung vorgestellt wurde, den Deutschen mit den Worten begrüßte: „Heute sind Sie in Athen ja populärer als ich!"

Da die Olympiade 1936 in Berlin stattfindet, war es für die „Deutsche Turnerschaft" nun eine Selbstverständlichkeit, sich nicht außerhalb der Reihen der um den Sieg ringenden Sportsleute zu stellen, — diesmal nimmt auch sie an der Olympiade teil! Sie weiß, mit welchen Erwartungen die Sportsleute der ganzen Welt diesen Entschluß begrüßten —: Deutschlands beste Turner wollen zeigen, daß das Turnen ein wahrhaft deutscher Sport ist!

„Maxe" darf nicht mit!

Wenn der Deutsche etwas von Boxen hört, dann denkt er an Maxe. Da bei den Olympischen Wettkämpfen aber nur Amateure teilnehmen dürfen, wird unser Schmeling diesmal nicht der Welt einen Beweis seines Könnens geben dürfen. Doch auch der Amateurboxsport hat sich bei uns in den Jahren seit dem Krieg mehr und mehr entwickelt; in fast allen Zentren gibt es Amateur-Boxklubs, die heute eifrig für die Olympiade trainieren.

Ansporn sind ihnen die Leistungen deutscher Amateurboxer in Los Angeles. Dort gelang es Ziglarski im Bantamgewicht, Schleinkofer im Federgewicht und Campe im Weltergewicht, je die zweiten Plätze für Deutschland zu erobern. Dieses Ziel soll 1936 abermals erreicht, ja überboten werden! Große Hoffnungen setzt man hierbei auch auf Schmedes-Dortmund, der in letzter Zeit des öfteren sein hervorragendes Können im Leichtgewicht bewies.

Ein Sport feiert 17. Geburtstag

Heute gibt es in Deutschland 12 698 amtlich erfaßte Handball-Mannschaften. Das ist eine gewaltige Ziffer; kaum faßlich aber erscheint sie, wenn man bedenkt, daß das Handballspiel in diesen Tagen erst seinen 17. Geburtstag feiert. Am 29. Oktober 1917 legte der Frauenoberturnwalt Max Heiser in einer Sitzung des Berliner Turnrates die Idee zu diesem neuen Spiel vor — heute spielen es die Jungen und Mädchen der ganzen Erde, und in Deutschland gibt es weit über 100 000 Handballer — der Siegeszug dieses neuen Spiels zum wahren Volkssport dürfte wohl einzigartig dastehen!

So ist es auch das ganze Volk, das mit Interesse dem Ausgang der deutschen Wettkämpfe um die beste Handball-Mannschaft unseres Vaterlandes entgegensieht; sie werden Anfang 1936 stattfinden, und erst dann wird endgültig entschieden, wer Deutschland bei den Olympischen Spielen vertritt.

Der Sport der Millionen

Der Handball zählt nach Hunderttausenden — der deutsche Fußball-Verband umfaßt mehr als eine Million Mitglieder! Das ist um so beachtlicher, als es in Deutschland — beispielsweise im Gegensatz zu England — keinen Berufs-Fußballsport gibt. Unsere Fußballer sind ausnahmslos Amateure, die in ihrer Freizeit trainieren und Sonntag für Sonntag zu den Wettspielen antreten.

So zählen unsere Mannschaften zu den besten des Kontinents.

Den Olympischen Spielen wird ein Rugby-Turnier vorangehen; auch diese Fußballart wird zwar schon seit mehr als 50 Jahren in Deutschland hervorragend beherrscht, hat aber doch nie jene Popularität erlangt wie unser gewöhnliches Fußballspiel, das offiziell als „Associations-Fußball" bezeichnet wird und gerade 1935 eine Reihe ganz ungewöhnlicher internationaler Erfolge erzielte.

(Fortsetzung folgt.)

Von IMI erzählt man sich Wunderdinge - Fett, Schmutz, Schmier verfliegen wie von Zauberhand!
...es reinigt alles!

Kleine Anzeigen gehören in die „Hallischen Nachrichten"

Rundfunk

Reichssender Leipzig

Freitag, 31. Januar

6.00: Choral und Morgenspruch, Gymnastik.
6.30: Frühkonzert; dazwischen 7.00 Nachrichten und 7.30 Mitteilungen für den Bauer.
8.00: Gymnastik.
8.20: Für die Hausfrau: Neuzeitliche Küche.
8.30: Musikalische Frühstückspause.
9.30: Spielturnen für Vier- bis Sechsjährige.
9.50: Sendepause.
10.00: Wetter und Wasserstand, Tagesprogramm.
10.15: Die Talsperre, Hörspiel für Zehn- bis Vierzehnjährige.
10.45: Sendepause.
11.30: Zeit und Wetter.
11.45: Für den Bauer.
12.00: Mittagskonzert; dazw. 13.00 Zeit, Nachrichten und Wetter.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Allerlei von zwei bis drei!
15.00: Heute vor ... Jahren.
15.05: Für die Frau.
15.25: Sendepause.
15.50: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Bunter Nachmittag.
16.30: Violinmusik: E. Bischoff.
17.00: Zeit, Wetter- u. Wirtschaftsnachrichten.
17.10: Dr. Hans Malberg: Was der Februar bringt.
17.40: Dr. Adolf Roßberg: Staatsgedanke und Reichsidee.
18.00: Musik zum Feierabend.
19.45: Die Treue-Rune: Funkbericht von der Herstellung des WHW-Abzeichens für Februar.
20.00: Nachrichten.
20.10: Präsentier- und Parademärsche.
21.00: Urlaub auf Ehrenwort, Hörspiel von Walter Julius Bloem.
22.05: Nachrichten und Sportfunk.
22.25: Heitere Abendmusik.
23.00: Tanzmusik.

*

Deutschlandsender

Freitag, 31. Januar

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! (6.00: Glockenspiel, Tagesspruch, Choral, Wetterbericht f. d. Landwirtschaft. 6.10: Gymnastik. 6.30: Fröhl. Morgenmusik; dazw. um 7.00 Nachr. d. Drahtl. Dienstes.)
8.30: Morgenständchen f. d. Hausfrau mit der Kapelle A. Hinze.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Das Persönchen „Bescheidenheit", eine heitere Geschichte.
10.00: Sendepause.
10.15: Rudolf Diesel, der Erfinder des Diesel-Motors, Hörspiel.
10.45: Spielturnen i. Kindergarten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Annemarie Koeppen: Die kulturelle Aufgabe der Bäuerin.
11.40: Der Bauer spricht, der Bauer hört; anschl. Wetterbericht.
12.00: Musik am Mittag; dazwischen 12.55 Zeitzeichen der Deutschen Seewarte und 13.00 Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei von zwei bis drei!
15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise.
15.15: Kinderliedersingen.
15.40: Die Pflicht, ein Spiel für Jungmädel.
16.00: Bunter Nachmittag.
18.00: Hans Bork spielt die Sonate op. 2 Nr. 2 von Beethoven.
18.20: Kameradschaft am Alltag.
18.35: Tageslosung i. Arbeitsdienst.
19.00: Die Weltmeisterin, Operette.
18.45: Deutschlandecho: Die Lederrune als Winterhilfsabzeichen.
19.55: Kamerad des Weltkrieges, Kamerad im Kampf der Bewegung — wir rufen dich!
20.00: Kernspruch; anschl. Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.10: Tanzabend.

22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.20: Aus Washington: Worüber man in Amerika spricht.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Tanzmusik.

Reparaturwerkstatt für Radiogeräte aller Typen, schnell, sauber, billig. Fernruf 32991. Radio-Bau, Steinweg 37, Ecke Jacobstr.

Bei jeder Gelegenheit hilft die HN-Kleinanzeige.

Geldmarkt

Darlehen an Beamte und Fest-Angestellte. W. Neuhaus, Marthastr. 19, II.

500 RM. schuldenfr. Grundstück mit 6 Morg. Acker aus Privat ges. Ang. B. 842 HN-Ulrichstr. *

Grundstücke Verkäufe

Lebensmitt.-Geschäft, gutgeh., m. Hausschlachten (elektr. Betr.), 3-Zimmer-Wohn., reiner Invent.-Warenwert 1500 Mk., sof. an kurzentschl. Käufer umständeh. z. vk. Angeb. u. V. 719 HN-Ulrichstr. *

Der Versuch einer Anzeige ist lohnend!

Lager- u. Speicher-Gebäude Fabrik und Gewerbe mit Gleisanschluß in Halle sofort billig verkäufl. Angebote unter L. 3442 an HN-Leipziger Straße 34

Garten, 2 Morgen, mit Wohngelegenh. in Dölau (evtl. get.) sof. zu verpachten. Angebote S. 716 HN-Ulrichstr. *

Einfamilienhaus mit Garten im Norden zu verk. Angebote J. 729 HN-Ulrichstr. *

Grundstücke Kaufgesuche

Landhaus od. Landwohng., Nebengel., Gart., Umgebung Halle, 1. 4. 1936 z. pacht. oder kauf. gesucht. Thiele, Breitungen, Harz.

Fahrzeuge Verkäufe

Steuerfreies 500er DKW-Sportmotorrad mit all. Schik, verk. Landwehrstr. 14, III. r.

6—7-Sitzer **Mercedes-Limousine** steuerfrei, mit Trennwand verkauft **Otto Hänisch** Turmstr. 156, Tel. 227 19.

Ardie 500 ccm vk. Schulz, Mühlbg. 10

Fahrzeuge Kaufgesuche

Einige gut erhalt. Autoreifen für Lieferwagen, 32×6, kauft gegen Kasse. Angebote L. 3451 HN-Leipzigerstr. †

Verkäufe

Parallel-Schraubstöcke bill. May, Albert-Schmidtstraße 5.

Salus-Oel führt zu 2.90 2.— 1.30 Mk. **„Frugisana"** „Gesundheitsquell" am Stadtbad.

Kinderwagen, modern Spitze 13.

Schlafzimmer und Küchen Große Auswahl solide Arbeit, preiswert und stets d. Neueste **Schaible** Gr. Märkerstr. 26 Nähe Rathaus.

Mieder Büstenhalter körpergerecht im **Reformhaus „Gesundheitsquell"** am Stadtbad.

Tafelwagen, Tragkraft 4 Ztr., zu verkf. Albert-Dehnestr. 11, II.

Kinderwagen gut erhalt., verk. Fröhlich, Bernhardystr. 31. *

Gebr. Kochöf. bill. Schwetschkest. 14. H.

Gebr. Schrank 18, Vertiko m. Sp. 20, Tische 6, Stühle 2, Sofa 25, rd. Tisch, Auszt., 4P.-Stühle 54, Nähm. 28, Chais. Waschk. 15, Küche 30 Rumstedt, Herrenstr. Ecke Kuttelhof 1.

Smoking, in tadellos. Zust., Gr. 46, biet. preiswert an Brasche, Merseburger Str. 163, II. *

Guterhalt. Möbel! Waschtische v. 5,— Kleiderschr. v. 15,— Vertikos v. 15,— Tische v. 3,— Auszugtische, Chaiselongues, mod. Schreibtische. Fa. Trabert, Kl. Ulrichstr. 5.

Leib-, Bett-, Tischwäsche in bekannt guten Qualitäten **Stoffreste u. Schürzen** **Reinhold Grünberg** Halle a. S., Leipziger Str. 86

Wir verkaufen auftragsgem. 1 Eßzim., 1 Schreibtisch, 1 Rauchtisch. Nähere Auskunft in unserem Stadtbüro. FENTHOL & SANDTMANN Adolf-Hitler-Ring (gegenüber Hauptpost)

Luzerne, Rotklee, Wiesenheu sow. Stroh, Torfstreu, Torfmull lief. waggonweise **Carl Kurth,** Rauhfuttergroßhandlung, Magdeburg, Königstraße 61, Tel. 240 00.

Bettstelle mit Matr., Tisch, kl. Schreibtisch vk. Fürstental 2, I. r.

D.- u. H.-Rad L.-Wuchererstr. 41, Ld.

Frack, Gebrock u. Cutaway bill. zu verk. Sonnenweg 13.

Gartenlaube zu verkaufen * Spitze 27, I. *

Möbel, Wirtschafts-Gegenstände todesfallshalber billig zu verkauf. Merseburgerstraße 3, III. *

Radio Einige gebrauchte preiswert bei **Prophete** Rannische Str. 15-16

Rollwagen, 60 Zentn., Leiterwagen, 3½zöll. Tuchscherer, Hindenburgstr. 52.

Großer Gazeschrank, fast neu, zu verk. Geiststr. 40, III. r.

Waschmasch. geg. Kleiderschrank zu vertauschen od. zu verkaufen (Gütchenstr. 12, III

Inserieren heißt interessieren

D.- u. H.-Rad vk. Schulz, Mühlbg. 10

Auszugtisch, 2 Stühle billig verk. Oldenburg, Wörmlitzerstr. 6a.

Kaufgesuche

Gebr. Möbel, ganze Einrichtungen u. Nachlässe kauft zu guten Preisen Fa. Trabert, Kl. Ulrichstr. 5. *

Kinderwagen elegant, nur sehr gut erhalten, aus gutem Hause zu kauf. ges. Angeb. mit Preis K. 730 HN-Ulrichstr. *

Skiausrüstg., gut erh., zu kauf. gesucht. Bald. Angebote unt. C. 723 HN-Ulrichstr. *

Ueberseekoff., gut erh. zu kauf. ges. Preisangebote unter M. 145 an HN-Zweigstelle, Merseburg.

Reemtsma-Bilderschecks kauft Bildertauschzentrale, Mittelstr. 5a. *

Alle gebr. Möbel kauft. Angebote D. 724 HN-Ulrichstr. (b

HN-Kleinanzeigen sind billig und bringen Erfolg

Tiermarkt

Wolfshund in gute Hände billig abzugeben Merseburgerstraße 3, III. *

Es gibt nichts was sich nicht durch eine HN Kleinanzeige verkaufen ließe.

Bei jeder Gelegenheit hilft die HN-Kleinanzeige!

bei **Loewendahls**

Offene Stellen Männliche

Vertreter zum Besuch von Papiergeschäften, Gastwirtschaft. u. Kaufläden auf d. Lande gegen hohe Provision gesucht. Radfahrer bevorz. Meldg. umgeh. an H. Jost, Berlin-Charlottenburg 4, Giesebrechtstr. 4.

Dosenmilchfabrik sehr leistungsfähig, sucht **eingeführten Vertreter** mit Auslieferungslager. Ausführl. Angeb. erbet. unt. M. 732 an HN-Ulrichstr. (*

Reise-Vertreter (innen) die Priv.-Kundsch. schon besucht haben, für wirklich erstklass. u. leichtverkäufl. Wirtschaftsartikel gesucht. Angeb. unter L. 3445 an HN-Leipziger Straße 34 †

Offene Stellen Weibliche

Tüchtige **Stenotypistin** sofort gesucht. Bewerbungen an Schlesische Feuerversicherungsgesellschaft, (b Bezirksdirektion Halle, Königstr. 87

Schneiderin gesucht in oder außer dem Hause. Angebote O. 734 HN-Ulrichstr. *

Hausschneiderin, billige, gute, für sofort gesucht. (Holzmann, Hindenburgstr. 13.

Sauberes, anständiges Mädchen m. gut. Kochkenntnissen zum 1. 2. gesucht. Meldung Fleischerei Rietschun., Geiststr. 17.

Erfahrenes, sauber u. ehrliches Alleinmädchen zuverlässig u. selbständig, über 20 J. alt, in Villenhaushalt z. 1. März gesucht. Nur solche, welche im besser. Haushalt tätig waren od. Ia Zeugnisse besitzen, wollen sich mit Bild u. Gehaltsanspr. meld. Frau Lo Sandmann, Weißenfels, Gust.-Adolf-Str. 5

2 junge, hübsche Vorführdamen gute 42. u. 44. Figur, ca. 170 gr., mögl. blond. für reis. Modenschau ges. Vorbild. n. erford. Bild-Off. erb. Rausch Leipzig C 1, Postfach 311. (a

In Stenogr. u. Schreibmasch. bewanderte **Anfängerin** z. sofort. Antritt ges. Schriftl. Bewerb. m. Anspr. unt. W. 945 an Anz.-Vermittlg. Dankhoff, Schwetschkestraße 1. (199

Friseuse zur Aushilfe für Freitags u. Sonnabends stellt ein M. Schneider, Dam.-Frisiersalon Königstr. 47. (b

Jüngere Ausbesserin, gut empf. (Maschinenstopf.), f. Privathaushalt gesucht. Angebote V. 699 HN-Ulrichstraße. *

Aufwartung, über 45 Jahre, f. vorm. sof. gesucht Gustav-Hertzberg-Straße 9, hochprt.

Mädchen, 15—16 J., in kl Haushalt für vormitt. ges. Rubel, Böckestr. 197.

Jg. Mädchen, sauber u. zuverl., für vormitt. ges. Uhlhorn, Gustav-Hertzberg-Str. 9.*

Alleinmädch., nicht unter 20 J., tüchtig, ordentlich, im Haushalt schon erfahren, sof. od. spätest. 10. Febr. gesucht. Angebote mit guten Zeugnissen an Frau Propst Kellner, Blankenburg a. H.

Tüchtiges Mädchen f. Küche u. Hausarbeit sof. gesucht „Rosengarten", Endstat. Linie 14.

Zuverlässige Frau 2 × wöchentl. ges. Angeb. u. C. 743 HN-Ulrichstr. *

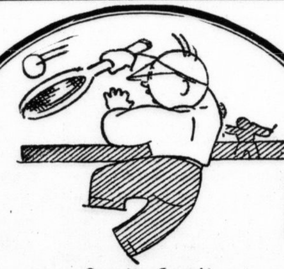
Aufwartung über 45 Jahre für ¾ Tag v. sof. ges. Kaiserplatz 19, I. r.

Stellen-Gesuche Männliche

Ueberschriftswort nur 20 Rpf., jedes weitere Wort nur 7 Rpf.

Fleischergeselle, 23 Jahre alt, mit Führerschein, sucht Beschäftig., gleich welcher Art. Angebote U. 718 HN-Ulrichstraße. *

Chauffeur sucht Stellung. Führerschein 3b. Angeb. u. A. 721 HN-Ulrichstr. *



Sport! Sport!

Alles treibt Sport! Der eine fußballert; man schwimmt, treibt Leichtathletik oder — sammelt zum mindesten Zigarrettenbilder! Onkel Emils Sohn hat sich für Tennis entschieden, als er in den Hallischen Nachrichten eine Kleine Anzeige fand: „Tennisschläger mit Bällen" zu verkaufen. Nun fehlt ihm nur noch der richtige Partner oder der Anschluß an einen Tennisklub. Und auch das wird ihm eine Kleine Anzeige in den Hallischen Nachrichten beschaffen, bevor noch die Saison losgeht.

Beispiele:

Tennisschläg. mit Rahmen und zehn Bällen, in tadellos. Zustand, sofort zu verkauf. Müller, Steg 60. — 1 Ueberschriftswort . . 0.22, 14 Worte . 1.26, RM 1.48

Damenkegelklub. 2 verheir. Damen möcht. sich einem Damenkegelklub anschließen. Angebote L. 100 HN-Leipzigerstraße. — 1 Ueberschriftswort . . 0.22, 11 Worte . 0.99, RM 1.21, +30 Pf. Ziffergeb.

Tennisklub! Junger Mann sucht Anschluß an Tennisklub. Angebote P. 100 HN-HN-Ulrichstraße. — 1 Ueberschriftswort . . 0.22, 9 Worte . 0.81, RM 1.03, +30 Pf. Ziffergeb.

Reisegefährt. Wer fährt mit nach den bayrischen Alpen? Junger 34j. Kaufm. sucht mögl. gleichaltrig. Reisegefährten für Autofahrt. Getr. Kasse. Schmidt, Grünstraße 100. — 1 Ueberschriftswort . . 0.22, 22 Worte . 1.98, RM 2.20

HN-Kleinanzeigen sind preiswert und erfolgreich!

Ein tüchtiger Vertreter hat Gelegenheit, für den Platz Halle die Alleinvertretung einer leistungsfähigen Weinbrennerei, die zu den führenden Unternehmen zählt, zu übernehmen. In Frage kommen nur gutempfohlene und geschäftstüchtige Herren, die beim Weingroßhandel, Likörfabriken und guten Feinkosthandel bekannt sind und Referenzen aufgeben können an H. A. Winkelhausen-Werke A.-G., Stettin, Postschließfach 237.

Wir suchen für den hiesigen Bezirk einen Herrn mit guten Beziehungen als **Inspektor** (Direktionsvertrag mit festen Bezügen geboten) Ausführliche Bewerbungen, die vertraulich behandelt werden, erbeten an: Urspr. 1853 **CONCORDIA** Lebensversicherungsbank A.-G., KÖLN, Maria-Ablaß-Platz 15

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193601301/fragment/page=0016
DFG